

# Lübecker



# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 254

Sonnabend, 30. Oktober 1926

33. Jahrgang

## Werben! Kämpfen! Siegen!

S. Lübeck, 30. Oktober.

„Zweihundert weitere „tätige Genossen“, Sozialdemokraten und Kommunisten, sollen auf die Bevölkerung losgelassen werden — Weshalb?“ — jetzt ein mysteriöser Herrmann in einem bezahlten Inserat der „Anzeigen“. Und er weiß natürlich auch ganz genau, was diese „Sozialdemokraten und Kommunisten“ sollen. Sie sollen „Unordnung im Staat und auf den Straßen bringen“, sie sollen den „Verkehr stören“, Lärm im Rathaus machen, die „Straßenfronten verunreinigen“ — und sich über den urarmanischen Herrmann einen Affen lachen. Ja, das sollen sie, diese 200 in einer sozialdemokratischen Mitgliederversammlung gewählten Kommunisten.

Es ist nicht köstlich, was diese Leute, denen zur Zeit wieder einmal der süße Honig der Volkstreue aus beiden Mundwinkeln triefelt, sich für eine Vorstellung von der Arbeiterschaft ihrer Heimatstadt machen? — Nein, tief traurig, tief beschämend ist es, — mögen sie die Führer der Sozialdemokratie immerhin in ihrer bekannten schmutzigen Manier beschimpfen; beschimpft zu werden ist nun einmal das Schicksal dessen, der sich offen auf die Seite der Entrechteten stellt — dieser dumme und niederträchtige Hohn auf die Arbeiter selbst, auf die Leute, deren Name niemand kennt, von deren Mühe kaum einer weiß, die niemals einen Pfennig Lohn erhalten dafür, und die trotzdem nach stündlicher Arbeitszeit und spärlichem Essen unermüdet für das Ideal ihres Lebens — das ist zu viel. Haben denn diese „Serren“ gar keine Ahnung von dem stillen Heldentum, das in dieser Arbeit liegt, von dem fast unbegreiflichen Maß von Hingabe an eine große Idee, das in diesen Tausenden lebt? Und wäre diese Idee falsch, hätte der Sozialismus selbst Schiffbruch gelitten, wie die anderen Schwachen, mühte nicht ein ehrlicher Gegner trotzdem, nein um so mehr den Hut abzunehmen vor einem solchen Gemeinfeind.

Denn Gemeinfeind, den der Bürger nur noch in Zeitartikeln und Wahlaufrufen kennt, und nichts anderes ist es, was diese tätigen Genossen treibt. Ach, ein jeder hätte ja so viel für sich selbst zu tun, im eigenen Haushalt, für das eigene Vorwärtkommen. Aber unerschütterlich, mit einer Gewißheit, die durch nichts ins Wanken zu bringen ist, steht es in jedem Proletarier fest: Ueber dem einzelnen steht die Gesamtheit, wichtiger als mein persönlicher Aufstieg, ist der Aufstieg der Klasse! Der Aufstieg zum Ziel des Sozialismus!

Gewiß, es hat auch in unseren Reihen Schwanken und Zweifel gegeben. Als die Führer nach dem Krieg neue Wege suchten und gehen mußten, als sie hineingingen in die Verwaltung des Staates, dort schafften und arbeiteten, ganz gewiß nicht ohne gelegentliche unvermeidliche Mikariffe am Anfang, damals entstand eine Spannung zwischen Führung und Masse, eine Spannung, die entstehen mußte in dieser Zeit des Uebergangs, und die doch die Stoßkraft der Partei jahrelang hemmte

Aber schneller, als der Kühnste zu hoffen gewagt hatte, hat sich dieser Riß geschlossen. Heute steht die gesamte Partei im Staat, heute nehmen gerade die Arbeiter den leidenschaftlichsten Anteil an der Arbeit im Staat; und felsenfest steht ihr Vertrauen zu der Führung, die sie sich selbst erwählten.

Ein heißer Wille lebt in diesen Arbeitern, ein Wollen, dem es oft zu langsam geht. Als vor einem halben Jahr die verbrecherischen Machenschaften des Bürgermeisters Neumann an den Tag kamen, da brauste dieser Wille leidenschaftlich auf. Drei Wochen zwischen der Entdeckung der Verleumdung und dem endgültigen Sturz des Schuldigen, das war fast zu viel für die Geduld der Lübecker Arbeiter. Aber die alte Disziplin behielt die Oberhand, und als der Kampf in dieser klaren, scharfen und dabei absolut disziplinierten Weise bis zum Erfolga durchgekämpft war, da warb allein die Tatsache dieses Kampfes und dieses Erfolges der Sozialdemokratie Hunderte von neuen Anhängern, dem „Volksboten“ Hunderte von neuen Lesern, ohne daß das Wort Werbung nur ausgesprochen zu werden brauchte.

Heute heißt die Parole: Werben! Heute läßt die Partei an ihre alten und jungen Mitkämpfer wieder den Ruf ergehen: Helft, sammelt, scharf neue Massen um unser Banner! — Eine mühevollen Arbeit und doch leichter als je zuvor in den letzten Jahren. Denn es ist kaum mehr nötig, viele Worte zu machen, um unser Recht zu erweisen. Wo man anklopft, da findet man kaum einen ernstlichen Einwand; nur die Trägheit gilt es noch zu überwinden, den Indifferentismus, den Unverständnis, der da sagt: „Was geht mich das alles an?“

Es war gar nicht nötig, daß ein Haase-Lampe mit seinem, jeden anständigen Menschen anwidernden Schmutzblatt wochenlang mühselige Vorarbeit für uns tat, den Boden dünnete, in den wir unsere reine Saat streuen, es genügte, daß alle Mächte der Reaktion sich zu einem großkapitalistischen Rechtsblock zusammenschlossen, daß sie den alten Volkseind und Hugensbergkapitän Neumann auf der Schwel erhoben, um eine Stimmung in Lübeck zu entfachen, daran jeder Freiheitsfreund seine helle Freude hat.

Heute zum ersten Male wieder liegt der alte Wille neben dem „Volksboten“ bei. Mit sofortigem Bedacht haben wir den Kampf nicht früher eröffnet. Wir brauchen keinen Monate dauernden Wahstumpf, wir haben es nicht nötig zu haben, den politischen Gegner mit persönlichem Schmutz zu bewerfen, wir bauen getrost auf unsere Arbeit, unsere Leistung.

14 Tage haben wir noch bis zur Wahl; die wollen wir nutzen. Nutzen, nicht um die Leidenschaften aufzustacheln, sondern um Licht zu verbreiten, dort wo der stinkende Nebel Hugensberglicher Verleumdungen noch auf die Köpfe drückt.

Eine Arbeit, die ihren Segen in sich selbst trägt, ein Kampf, der Freude macht; denn der Sieg steht diesmal außer allem Zweifel.

Wieder die Trommel gerührt, das Banner entfaltet! Dem Lichte Bahn! Und Tod der Finsternis!

vom Völkerverbund geforderte und von der alten sozialistisch beeinflussten Regierung gefällig bereits vorbereitete Kürzung der Beamtengehälter soll nur vorgenommen werden, wenn die Beamtenschaft ihre Zustimmung gibt. Die Einschränkung der Erwerbslosenfürsorge ist außerhalb der Ermächtigung auf gesetzlichem Wege gesamt. Weiter will der neue Senat ein Gesetz auf Verkleinerung des Volkstages (jetzt 120 Abgeordnete) und des Senats (jetzt 8 hauptamtliche und 11 parlamentarische Senatoren) einbringen.

Diese Maßnahmen dürften zu lebhaften Kämpfen Anlaß geben. Besonders heiß wird die Erteilung der Ermächtigung umstritten sein. Während die Regierung nur eine einfache Mehrheit in Aussicht hat, wird von der starken Opposition eine Zweidrittelmehrheit für notwendig erachtet. Da die Verfassung des Freistaates unter dem Schutz des Völkerverbundes steht, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Entscheidung dieses Streites seine Stellungnahme erfordern wird.

## Die Schande der Feme

Ein offenes Wort über die „nationale Jugend“

Dr. L. Lübeck, 30. Oktober

Jeder verlorene Krieg löst in gewissen Volksschichten große Enttäuschung aus. Sei es aus idealistischen, sei es aus mehr materiellen Gründen.

Immerhin wird diese Enttäuschung über kurz oder lang unterdrückt durch den Zwang, wieder an das Alltagsleben der Vorkriegszeit anzuknüpfen, und vielfach auch durch die innere Sehnsucht nach der alten bürgerlichen Beschäftigung.

Der letzte Krieg dauerte rund fünf Jahre. In diesen Jahren ist eine junge Generation herangewachsen. Viele aus dieser Jugend wurden durch den Zusammenbruch des Krieges entwürzelt. Denn — sie konnten ihre bittere Enttäuschung und Unzufriedenheit ja nicht erdrücken durch das Wiederanknüpfen an ihr Leben und an ihre Tätigkeit vor dem Kriege. Da hatten sie ja noch gar keine Tätigkeit; da waren sie Schüler, vielleicht auch Lehrlinge usw.

Wollen wir ganz gerecht sein! Viele von ihnen sind mit ehrlicher Begeisterung und Hingabe an die Front gezogen. Dort wurden sie befördert, wurden vielleicht Offizier oder hatten doch die Hoffnung, es in kurzer Zeit zu werden. Kühne Träume und stolze Hoffnungen erfüllten ihre Brust — sie dachten nur an Krieg und Sieg, an Eroberungen, an eine glänzende Karriere. Denn — entweder wollten sie für immer Soldat bleiben, oder sie rechneten bestimmt damit, daß der siegreiche Staat sie in neueroberten Ländern oder Kolonien versorgen würde, oder auch: sie dachten sich in ihrer Hochstimmung gar nichts.

Das Ende war für sie wirklich das Ende. Sie standen vor dem Nichts. Sie mußten den Offiziersrock ablegen. Und sollten nun zurück ins bürgerliche Leben: als Handlungsgehilfe, zur Schulbank, oder —

Nur starke Charaktere brachten diesen Schritt fertig; stellten sich entschlossen und arbeitsfreudig um. Die anderen aber blieben entwürzelt, sie fühlten sich persönlich beleidigt und betrogen. Wo nicht starke und klarschauende Eltern mit starker Hand eingriffen, da entwickelten sich Abenteuerer. Zu jeder Tat bereit, hemmungslos nach Rachegefühlen ausgeliefert mit greller Sehnsucht nach dem Soldatenrock — so bildeten sie das trübe Reservoir der militärischen Geheimverbände aller Art.

Es ist noch eine Schuld da. Die hohen militärischen Befehlshaber gaben zwar jede Kriegsführung nach dem Westen verloren. Aber im Osten, da war vielleicht doch noch ein kleines Täuschchen zu wagen. Die Polen hatten ja die Provinz Posen überfallen und annektiert. Man wußte, daß ihr Ehrgeiz weiterging. Muß man sich also auf alle Fälle einrichten! Und dann kann man eines Tages vielleicht auch weiter gehen und — jedenfalls hat man vor diesen Polen keine Angst. Große Truppenmassen wurden der Auflösung entzogen und nach dem Osten verschoben. Sie bekamen irgendwelche Namen als Grenzschutz usw. Und als auch der Grenzschutz offiziell aufgelöst wurde, da gab man ihnen neue Namen. Es wurden Arbeitskommandos daraus — Wach- und Schutzeinheiten — Bewachungsstellen usw. Und alle diese Truppenteile, teilweise vom Reichswehrkommando unterstellt, teilweise nur widerwillig geduldet oder gar völlig geheim, warben unablässig „Rekruten“, wurden so zur Zufluchtsstätte für die vielen Abenteuerer, die wir im ersten Abschnitt zeigten, suchten und fanden schließlich Verbindung mit den sogenannten „Wehrverbänden“. Mit der Reichswehr waren sie ja niemals verbunden durch unzählige „persönliche“ Fäden. Die Schwarze Reichswehr, in ihrer geheimen Verbindung mit der Reichswehr und in ihrer offenen Anlehnung an die „Baterländischen“ Verbände, stand fertig da.

Selbstverständlich konnte das alles nicht geheim bleiben. Auch die Entente kannte diese Dinge ganz genau. Die Regierung, vor vier oder fünf Jahren noch nicht die starke Staatsgewalt wie heute, drang auf Abbau dieser Geheimorganisation, und Seckt, der lange eine unklare Haltung eingenommen habe, gab nach dem Kapp-Putsch dem Drängen der Regierung nach und ließ die Schwarze Reichswehr fallen.

Damit trat aber an diese Organisationen zum zweiten Male die Existenzfrage heran. Diese geheimen Soldaten waren in der Zwischenzeit nun auch noch aufs schärfste politisch aufgeheizt worden. Sie waren zu allem entschlossen, nur nicht zu regelrechter bürgerlicher Arbeit. Sie wehrten sich deshalb

## Der Danziger Bürgerblock-Senat

Milde nach außen, scharf nach innen

Danzig, 29. Oktober (Eig. Drahtb.)

Die neue Bürgerblockregierung gab am Freitag ihr Regierungsprogramm bekannt. Es enthält sowohl hinsichtlich der Finanzsanierung wie der Außenpolitik einige bemerkenswerte Wendungen. Während die Deutschnationalen die von dem bisherigen sozialistisch beeinflussten Senat betriebene Verständigungspolitik gegenüber Polen herb verdammt, sehen sie sich jetzt als Regierungspartei gezwungen, diesen pazifistischen Kurs fortzusetzen. In bezug auf den von ihnen oft beschimpften Völkerverbund erklärten sie jetzt ihr Vertrauen und erbaten sogar seine Unterstützung zur Lösung der Finanzkrise. Die Durchführung der vom Völkerverbund wegen der Genehmigung einer Anleihe geforderten Sparmaßnahmen will der Bürgerblock-Senat durch eine Ermächtigungsgesetz ermöglichen. Die

# Sozialdemokratische Werbewoche

vom 31. Oktober bis 7. November!





# Bücher sind billig!

**Billige Bücherwoche vom 1.-6. November**

Immer wieder hören wir in unseren Geschäftsräumen den Ausruf: Ich wußte garnicht, daß die Bücher so billig sind, da kann man sich endlich wieder jede Woche ein Buch leisten! Es muß also noch immer die „tixe Idee“ verbreitet sein, daß Bücher teuer sind.

**Sie sind aber billig!**

Jeder Deutsche, ob arm oder reich, ob verheiratet oder ledig, kann in seinem Heim eine Bibliothek, einen Bücherschrank, eine Bücherecke besitzen. — **Lest Bücher, Wissen ist Macht!** — Als Grundstock empfehlen wir:

## Die Bunten Romane der Weltliteratur

In guter Bearbeitung bzw. Uebersetzung, auf gutem Papier, in mod. Schritten gesetzt, sauber und einwandfrei gedruckt und in geschmackvollem, dauerhaftem Einband gebunden, zu einem Preis, der einem jeden die Anschaffung ermöglichte, das war die Serie, die bisher fehlte! Diese Serie beweist, daß billige Bücher keine geschmacklose Massenware zu sein brauchen, sondern gediegen ausgestattet werden können

Jeder Band  
**1 85**  
RM.

Kügelgen, Jugenderinnerungen  
Brachvogel, Friedemann Bach  
Scheffel, Ekkehard  
Sienkiewicz, Quo vadis?  
Flaubert, Madame Bovary  
Storm, Schimmelreiter  
Keller, Züricher Novellen  
1001 Nacht, Erzählungen  
Gobineau, Die Renaissance  
Grimmelhausen, Der abenteuerliche Simplicissimus  
Poe, Seltsame Geschichten  
Stendhal, Aebtissin von Castro  
Wallace, Ben Hur  
Wilde, Bildnis des Dorian Gray  
Wilde, Märchen  
Cervantes, Don Quixote

Immermann, Der Oberhof  
Hauff, Lichtenstein  
Flaubert, Salambo  
Casanova, Memoiren  
Boccaccio, Decameron  
Dostojewsky, Der Spieler  
Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji  
Alexis, Die Hosen des Herrn von Bredow  
Meinhold, Bernsteinhexe  
Kleist, Michael Kohlhaas  
Keller, Martin Salander  
Turgenjew, Väter und Söhne  
Jacobsen, Marie Grubbe  
Dumas, Graf v. Monte Christo  
Habberton, Helenes Kinderchen

Tolstoi, Die Kreuzer-Sonate  
Stevenson, Die Schatzinsel  
Sealsfield, Kajütenbuch  
Mark Twain, Tom Sawyer  
Vischer, Auch Einer  
Gerstäcker, Flußpiraten  
Gerstäcker, Regulatoren  
Dumas, Halsband der Königin  
Hugo, 1793, Jahr des Schreckens  
Dumas, Drei Musketiere  
Dumas, 20 Jahre nachher  
Strindberg, Leute auf Hemsö  
Strindberg, Am offenen Meer  
Geijerstam, Geschichte eines Unglücklichen  
Strindberg, Heiraten  
Strindberg, Das rote Zimmer

Jeder Band  
**1 85**  
RM.

Mit Lederrücken für **3.75 RM.** empfehlen wir

Brachvogel, Friedemann Bach  
Kügelgen, Jugenderinnerungen

Scheffel, Ekkehard  
Sienkiewicz, Quo vadis?

Tolstoi, Kreuzer-Sonate  
Balzac, Die Frau von 30 Jahren

### Jugendschriften von 20 Pf. an

Besuchen Sie uns in der kommenden Woche, lassen Sie es zur Gewohnheit werden, jede Woche wenigstens einmal uns zu besuchen. Im Heime des Buches soll jeder Deutsche sich heimisch fühlen. Durchschreiten Sie die Räume, verweilen Sie hier und da, halten Sie Zwiesprache mit den ausgestellten Geistesschätzen, lassen Sie sich anregen „entdecken“ Sie!

(3943)

**Richard Quitzow K.-G.** Fernruf 91 und 243 **Breite Straße 97**  
**Buddenbrook-Buchhandlung** G.m. Mengstr. 4  
b.H. Fernruf 744

Carl Mennicke  
Der Sozialismus als  
Bewegung und Aufgabe  
Preis 1.60 RM.  
Buchhandlung  
Lübecker Volksbote  
Johannisstraße 46

Unsere Geschäftsräume  
befinden sich ab 2. Nov. 26  
**Hüxstr. 43**  
Sporthaus (3884)  
**Peinzke & Scharf**

Kinder-Bettstellen  
weiß, mit Gitter,  
von 14.- bis 65.-  
Große Bettstellen  
von 11.75 bis 75.-  
Gebrüder Heft  
Untertrave 111/112  
1. Stock, kein Laden,  
b. d. Holstenstr. 13831

Kauft das  
**Reichsbannerfest**  
der „Jungen Menschen“  
mit Original-Beiträgen von  
Loebe, Renner, Broeger, Kolb  
Schönaich, Schützinger usw.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Wir empfehlen:

## KLASSIKER

in Ganzleinen-Einband  
auf tadellosem holzfreien Papier

## JUGENDSCHRIFTEN

in großer Auswahl  
zu billigen Preisen

Goethe in 5 Bänden.....nur 13.50  
Shakespeare in 5 Bänden nur 11.00  
Fritz Reuter in 3 Bänden ...nur 8.75  
Heine in 2 Bänden.....nur 5.50  
Freiligrath 1 Band.....nur 4.50

Werke von Gottfried Keller in 4 Bd. 12.00  
Werke von Theod. Storm in 4 Bd. ... 9.00

Buchhandlung

# LÜBECKER VOLKSBOOTE

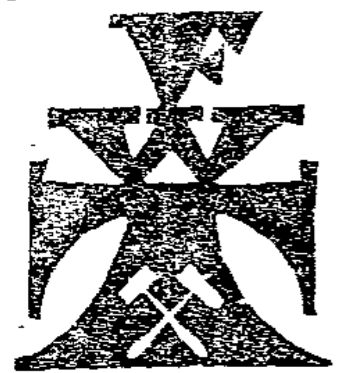
Johannisstraße 46







**Prima Winterkartoffeln**  
 Industrie, Eierkartoffeln, lange gelbe, Odenwälder, Apolda, Rüpfenfrone usw. in bester, guttobender, lagerfähiger Qualität vom Sandboden, ab Lager und frei Haus zu billigen Tagespreisen  
**Wohlmann-Futterkartoffeln**  
 gesunde, haltbare Ware, empfohlen billigst. Proben stehen ab Lager zur Verfügung. (3882)  
**Speckmann & Fischer**  
 Besenstraße 59  
 Telefon 102 u. 1287



**Kohlen, Koks, Bricketts, Holz**  
 liefert (3868)

**F. W. Tietz**  
 Peizerstraße 24  
 Fernruf 348  
 Lager: Falkenstraße 17

**Polz-**  
 Reparaturen, Handarbeiten, Besenherstellung, Eisenarbeiten  
**Polzhaus Schwarz**  
 Fernruf 305  
 13. u. 13. mit der Eisbühnengruppe

**Verteilene Pfänder**  
 Trauringe, silberne Uhren, Garderobe usw. zu verkaufen  
**Ldb. Lehnens**  
 Hüxstr. 113.

**Puppen-Schnitt**  
 Herstellung von Puppen, Bekleidungen, jede Reparatur, liefert billigst  
**L. Müller**  
 Besenstraße 81

**Kartoffeln**  
 für den Winterbedarf  
 la. Sup. Eierkartoffeln, lange gelbe, Industrie, Odenwälder, Apolda, Rüpfenfrone usw. in bester, guttobender, lagerfähiger Qualität vom Sandboden, ab Lager und frei Haus zu billigen Tagespreisen  
**Wohlmann-Futterkartoffeln**  
 gesunde, haltbare Ware, empfohlen billigst. Proben stehen ab Lager zur Verfügung. (3882)  
**Wth. Süfte**  
 Schwanenstr. 46 u. 47  
 Telefon 5822

**Wth. Süfte**  
 Schwanenstr. 46 u. 47  
 Telefon 5822

**Für die richtige Wiedergabe telephonisch**  
 übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Fehlerhafte, an diesem Wege bestellte Anzeigen gehen zu Lasten des Bestellers.  
 Die Geschäftsstelle des **Leibniz-Verlages**

**Leibniz-Verlag**  
 Wissen für Alle

# Preiswerte Herbst-Angebote

## Kleiderstoffe

<b>Cheviot</b> reine Wolle 105 cm breit 3.20 . . . 80 cm breit	2 <sup>50</sup>	<b>Schotten</b> für Kinderkleidung doppelbreit . . . . .	1 <sup>20</sup>
<b>Foulétuche</b> sämtliche Modelarben für Kleider und Besätze	2 <sup>50</sup>	<b>Schotten</b> reine Wolle, in aparten Farbstellungen . . . . .	3 <sup>50</sup>
<b>Popeline</b> reine Wolle, in sehr aparten Farben 4.50 4.20 3.20	2 <sup>50</sup>	<b>Blusenstoffe</b> in sehr hübschen Streifen . . . . .	95 <sup>4</sup>
<b>Wollrips</b> besonders gute Qual. in allen Modelarben . . 120 cm breit	7 <sup>20</sup>	<b>Pulloverstoffe</b> besonders aparte Muster . . . . .	1 <sup>50</sup>
<b>Velour de laine</b> reine Wolle, md. Herbstfarb., ca. 150 cm br.	11 <sup>50</sup>	<b>Hauskleiderstoffe</b> Halb., kariert u. gestr. 1.50 1.15	90 <sup>4</sup>
<b>Mantelflausch</b> reine Wolle ca. 140 cm breit . . . . .	6 <sup>50</sup>	<b>Velour</b> für Hauskleider ca. 70 cm breit . . . . .	98 <sup>4</sup>

## Leinen- und Baumwollwaren

<b>Rohnessel</b> la Qualität 140 cm breit 98 <sup>4</sup> , 78 cm breit	50 <sup>4</sup>	<b>Hautstuche</b> für Betttücher, prima Qualität . . . . .	1 <sup>60</sup>
<b>Hemdentuche</b> gut bewährte Qualitäten . . 68 <sup>4</sup> 58 <sup>4</sup>	48 <sup>4</sup>	<b>Bettsatin</b> prima Qualität, 140 cm breit . . . . .	1 <sup>60</sup>
<b>Limon</b> 140 cm breit 1.30 ca. 50 cm breit . . . . .	85 <sup>4</sup>	<b>Bettdamast</b> la Qualität 140 cm breit . . . . .	2 <sup>80</sup>
<b>Körperbarchent</b> gebt., gute Qualität . . . . .	78 <sup>4</sup>	<b>Bettzücken</b> rot kariert 140 cm breit 1.60 . . 130 cm breit	1 <sup>40</sup>
<b>Hemdenbarchent</b> Schlosser- u. Militärstr. 90 <sup>4</sup> 78 <sup>4</sup>	72 <sup>4</sup>	<b>Halbleinen</b> für Betttücher, schwere Qualität, 140 cm breit 2.25	2 <sup>10</sup>
<b>Rockbarchent</b> gute zweifache Qualität . . . . .	1 <sup>25</sup>	<b>Inlette</b> für Ober- und Unterbetten, pa. Qualitäten 4.20 3.90	2 <sup>90</sup>

## Trikotagen

<b>H'Normalhemden</b> mit Doppelbrust, wollgemischt . . . . .	2 <sup>40</sup>	<b>Damen-Unterjacken</b> mit Ärmeln, la wollgem. 3.10 2.75	1 <sup>95</sup>
<b>H'Einsatzhemden</b> Mako und wollgemischt 4.50 3.50 2.25	1 <sup>75</sup>	<b>Dam.-Unterhemden</b> gestrikt, mit Ärmeln, 4.20 3.95	3 <sup>75</sup>
<b>Herr.-Futterhemden</b> in la. Qualität . . . . .	4 <sup>10</sup>	<b>Dam.-Unterhemden</b> mit Ärmeln, la. wollgem. 3.95 3.10	2 <sup>80</sup>
<b>Herr.-Normalhosen</b> pa. wollgemischt 4.60 3.50 2.40	1 <sup>65</sup>	<b>Damen-Schlüpfer</b> Trikot gefüttert, prima Qualität 2.40 2.10	1 <sup>75</sup>
<b>Herr.-Futterhosen</b> in la. Qualität . . . . .	1 <sup>95</sup>	<b>Dam.-Reformbeinkleider</b> la. Trikot, gefüttert . . 3.60 3.20	2 <sup>95</sup>
<b>Kinder-Hemdosen</b> pa. wollgemischte Ware 2.10 1.80	1 <sup>15</sup>	<b>Kinder-Reformbeinkleider</b> la. Trikot, gefüttert . . 2.40 2.25	1 <sup>95</sup>

<b>Crépe de Chine</b> reine Seide, in fabelhafter Farbauswahl . . . . .	9 <sup>60</sup>	7 <sup>80</sup>
<b>Eolienne</b> Wolle mit Seide, la. Qualität, 100 cm breit . . . . .	7 <sup>80</sup>	5 <sup>40</sup>
<b>Köpervelvet</b> gute Qualität . . . . .	10 <sup>50</sup>	9 <sup>25</sup> 7 <sup>25</sup>

# Konsumverein

für Lübeck und Umgegend  
 Abteilung Manufakturwaren :: Königstr. 111

**An unsere Interessenten**  
 Anzeigen von größterem Umfange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen anzugeben, weil anderfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.  
 Kleine Anzeigen erbitten wir spätestens bis 10 Uhr vorm.  
 Anzeigen-Abteilung Lübecker Volksbote

**Leibniz-Verlag**  
 Wissen für Alle

Der **Neue Welt-Kalender 1927**  
 ältester Kalender des werktätigen Volkes  
 enthält neben Kalendarium, Messen und Märkte, Ebbe- und Flut-Tabelle  
 aktuelle Beiträge  
 künstlerischer und unterhaltender Art.  
 Interessante Plaudereien über technische und wissenschaftliche Fragen  
 Preis 90 Pfennig  
 Buchhandlung Lübecker Volksbote  
 Johannisstraße 46  
 Bestellungen nehmen auch die Anzeigenstellen entgegen

Ein großer Posten **10-Linien-Glasstoppeln**  
 für Petroleum- und Karbidlampen passend, hat äußerst billig abzugeben  
**Th. Vedder**  
 Schwarzw. Allee 37  
 Es werden auch kleinere Posten verabfolgt.  
**Bebel**  
 Die Frau und der Sozialismus in Leinen geb. 3.40 M.  
 Buchhandlung Lübecker Volksbote  
 Johannisstr. 46  
**Zigarren**  
 eigenes Fabrikat  
 nur gute Tabake  
**C. Wittfool**  
 Oberwallstraße 12

**Gut - reich - billig**  
 Aussteuer, Belten, Kleiderstoffe, Seide  
 Loden-, Manchester-, Leder-, Ausstattungen  
 Herren-Anzüge, Knab.-Garderobe, Regenmäntel, Manchester, Loden  
 Kurt-En-Stiefel, Damen-Schuhe, Erde-Is-Stiefel, Schaff-Stiefel  
**Ehlers & Neelwisch**  
 Holstenstr. 1 St. Petri 2-4  
**Total-Ausverkauf**  
 unserer Damen-Konfektion  
 Mäntel - Kostüme - Kleider usw.

**Sachbücher für Handwerker**  
 Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen, Schaltungs- und Stromverlaufszeichnungen mit erläuterndem Text . . . . . Preis RM 2.-  
 Hilfsbuch für Maschinen und Heizer. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr . . . . . Preis RM 3.-  
 Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen von Dr. Bruno Thierbach . . . . . Preis RM 3.-  
 Hilfsbuch für die Dreherei von Otto Lippmann . . . . . Preis RM 3.20  
 Elektro-Praktikum, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt . . . . . Preis RM 3.-  
 Buchhandlung **Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46

**TRIUMPHATOR**  
 Qualitäts-Rechenmaschinen  
 Glänzend bewährt bei Industrie - Behörden, Gewerkschaften u. Verbänden, Banken - Handel usw.  
 Erstklassige Gutachten, Druckschriften und Vorführung überall kostenlos und unverbindlich  
**TRIUMPHATORWERK M. B. N.**  
 LEIPZIG-MÜLKAU 447

**Antikriegsliteratur**  
 Lamszus: Der Leichenhügel . . . . . 0.60  
 Der Genius am Gaigen . . . . . 1.50  
 v. Schoenich: Die Front in den Krisen des letzten Kriegsjahres 1.-  
 Louis Satow: Erziehung im Geiste der Völkerverständigung . . . . . 0.80  
 Dr. Hans Weberg: Die Führer der deutschen Friedensbewegung 1890-1923 . . . . . 1.-  
 L. Persius, Kap. z. S. a. D.: Warum die Flotte versagte . . . . . 1.-  
 Dr. Oscar Stille: Der Friedensvertrag in Versailles im Spiegel der deutschen Kriegsziele . . . . . 2.-  
 Hermann Müller-Brandenburg: Von Schafften bis Ludendorf . . . . . 3.-  
 Seger: Arbeiterschaft und Pazifismus 0.50  
 Emil Felden: Krieg und Religion . 0.40  
 Hackmack: Friedensrede an die deutsche Jugend . . . . . 0.40  
 Endres: Das Gesicht des Krieges . 1.50  
 Buchhandlung **Lübecker Volksbote**  
 Johannisstraße 46



Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenjesfeld. Die Leistung der Arbeiter... wohnhaft im letzten Jahre. Es kamen u. a. zur Verteilung: 7 Pakete mit 6 Unterlagen, 6 Hemden, 6 Fäcken, 6 Winkeltüchern, 2 Widelbändern, 2 Nabelbinden, 2 weißen Bändern...

Lauenburg

Friedrichsruh. Feuer. Von einem schweren Brandungslück betroffen wurde das benachbarte Bismarckische Gut Schönau, wo eine große Kornschütte, die bis zum First mit unausgedroschenem Getreide, Heu und Stroh gefüllt war, in Flammen aufging...

Der Chef

Ich kenne einen Menschen, der es aus kleinen Anfängen zu etwas gebracht hat im Leben. Heute leitet er eine große Firma und ist nach Feierabend der liebenswürdigste und höflichste Mensch, den es geben kann...

Arbeit erst Spaß. Ich z. B., mein Lieber, ich arbeite den ganzen Tag...

„Das ist nicht wahr,“ sagte ich still und zäh und nehme ihm eine gute Zigarre aus der Kiste. „Sie arbeiten überhaupt nicht...“

Da steht dieser Mensch auf, ein großer, breiter, dicker Mensch, und verdrückt die Augen und klagt mich an im Himmel und bei Gott. „Was sagen Sie da?“ sagte er entsetzt und beschwörend.

„Ich arbeite überhaupt nicht? Ich?“

„Nein,“ sagte ich nochmals, „Sie arbeiten nicht. Sondern Sie schaffen! Und schaffen ist nicht arbeiten. Ihnen geht es so wie dem Manne, der lieber die Leitung einer großen Firma aufgibt, um dafür Minister zu werden...“

„Ganz sicher verdient er als Generaldirektor mehr denn als Minister, aber ihn lockt nicht der Lohn, sondern die Macht. Und wenn er als Minister noch zu sehen möchte, so würde er es gleichwohl tun, denn die Arbeit als Minister ist für ihn erst das rechte, volle Ausleben...“

„Seine Willen leitet er durch, seine Gedanken bekommen Gestalt und Leben. Es geht ihm so, wie dem Denker oder dem Dichter oder dem Maler. Das sind Leute, die sich nur glücklich fühlen können, wenn sie ihrem Geiste gemäß schaffen können...“

„Das Geld hat für sie wenig Wert. Sie sind von morgens bis in die Nacht hinein tätig, sie hungern und entbehren, und sie würden auch weiter-schaffen, wenn man sie verfolgte, ihnen das Werk verböte, und sie am Leben bedrohte. So eifrig und verzückt jagen sie ihrer Idee nach und kennen kein anderes Glück als dies...“

„Und genau so, mein Lieber, sind auch Sie in Ihrem leidenden Posten kein Arbeiter, sondern ein Schaffender. Ohne Zweifel beziehen Sie Ihre Gehalt und Ihre Sonderanteile mit höchstem Vergnügen, aber noch viel mehr Vergnügen haben Sie daran, Ihre Gedanken durchzuführen und Ihre maßgebende Unterschrift mit schönem Schmörzel unter die Briefe zu setzen...“

„Sie diktieren nach Ihrem Gutdünken. Sie spielen ein bißchen Herrgott, das macht Ihnen Freude, das ist Ihre eigentliche Befriedigung. Nur aus diesem Grunde sitzen Sie wach bis in die Nacht und schaffen sich alle Woche einmal eine schlaflose Nacht...“

„Na also,“ sagte er freudig.

„Ja, aber mit alledem arbeiten Sie nicht, sondern Sie schaffen! Und weil Sie genau wissen, wie herrlich solches Werk für Sie ist, möchten Sie gern, daß alle Arbeiter Ihres Betriebes Ihnen dienen. Sie denken: wenn der Schornstein Tag und Nacht raucht, wenn die Menschen noch viel mehr schütteren, wenn der Lohn noch geringer wäre und der Umsatz noch größer, und wenn niemand mir dreinreden könnte, dann erst könnte der ganze große Schlag mal geschehen, das Außerordentliche...“

„So ist es auch,“ schreit der Mensch begeistert dazwischen.

„Genau so!“

„Ja, sage ich, für Sie ist es so! — Und Sie verachten un-gemein alle Ihre Arbeiter und Angestellten, daß diese Müschoten immer nur Geld verlangen und Ruhe und Feiertag und Schlaf...

An jeden Leser!

Hast Du einen Freund, einen Bekannten, der den „Volksboten“ noch nicht liest? Teile uns sofort seine Adresse mit. Wir werden ihm für einen halben Monat den „Volksboten“ frei und kostenlos ins Haus schicken

und Pause und Erholung... Geradezu wütend sind Sie über solche Faulheit und Verfreijtheit.

„Das stimmt,“ sagte er hart.

„Für Sie. Verehrtester,“ lächle ich, „für Sie! — Nun aber stellen Sie sich vor, welche Freude es denn bedeuten kann für den kleinen Mann, in Ihrem Fabrikhof oder in Ihrem Kontor zu hocken und nur die Befehle auszuführen, die erteilt werden. Sehen Sie, diese Leute arbeiten, sie schuften, sie plagen sich ab. Es kann glücklich machen, eine neuerfundene Maschine für die Beackerung von Sumpfboden in Südamerika auf schweres Risiko hin endlich einzuführen und durchzuführen und sich dabei zu denken: das habe ich gemacht; das ist mein Werk; mein Name (und wenn es Schulze ist) hat Klang bekommen. Aber wenn so ein Müschot an der Maschine steht und weiter nichts zu tun hat, als daß er Metallteile blankstreichet, oder wenn ein Kontorist am Buche sitzt und weiter nichts zu tun hat, als daß er Summen zusammenzählt, dann können sich diese Menschen durch nichts anderes beglückt fühlen, als durch den Lohn, den sie dafür erhalten. Und ihre Freude ist allein der Feiertag. Denn da erst fangen sie an, sich als Menschen zu fühlen. Vorher waren sie Schleißer oder Kontoristen. Und es gibt in der Welt nun eben keine Schleißer oder Kontoristen, sondern immer nur gibt es Menschen. Und da nicht jeder es zum Direktor bringen kann (wo kämen wir denn hin, mein Lieber), und da mancher wertvolle Mensch Interessen hat für Kunst, Wissen oder schöne, warme Menschlichkeit, die leider kein Geld einbringen, so haben Sie es klar, woher der Haß gegen Sie stammt und woher ich selber zu dem Schluß gelange, daß Sie, trotz Ihrer liebenswerten Eigenschaften und schätzbaren Zigarren, ein ganz verd... Reaktionsär sind mit Ihren ewigen Verlangen nach mehr Arbeit, mehr Fron, mehr Krämmeligen. Sie vergessen nämlich ganz, daß Ihre schönsten Pläne, Ihre großartigste Industrie usw. nur ein Ragenred ist gegen das, was ich Menschlichkeit nennen möchte. Wir haben es unter uns so ausgemacht, daß Sie mit Ihre guten Zigarren gar nicht rauchen, sondern eine gediegene Unterhaltung dafür verlangen. Ich sage Ihnen darum: Wenn Sie Ihre Wirtschaftsmaschine mit Menschenglück heizen, statt mit Kohle und Öl, dann wird es stets den Kampf geben des Menschen gegen die Maschine und ich bin Sozialist, weil ich auf Seiten des Menschen stehe.“

„Fellig Riemfallen.“

Allerlei Wissenswertes

Schulunterricht durch Radio. In Schweden ist veruchsweise ein Schulunterricht durch Radio eingeführt worden, und zwar wird englischer Sprachunterricht durch Lautsprecher gegeben, vor allen Dingen als Hörübung. In Dänemark arbeitet das Unterrichtsministerium zurzeit einen Plan aus, nach dem Englisch und Deutsch gleichfalls als Hörübung durch Radio an die Schulen gegeben werden soll.

Die Kraftfahrzeuge in Deutschland. In der Zunahme der Zahl der Kraftfahrzeuge steht Deutschland immer noch beträchtlich hinter dem Ausland zurück, obwohl sich im letzten Jahre der Kraftfahrzeugverkehr erheblich ausgedehnt hat. Auf je ein Kraftfahrzeug kommen beispielsweise in den Vereinigten Staaten 6 Einwohner, in England 49, in Frankreich 54, in Belgien 82, in Schweden 74, in Dänemark 51, in Deutschland 115 (im Vorjahre 244), im Staat Preußen 122 (143), in der Provinz Schleswig-Holstein 108 (162) Einwohner. In Kraftfahrzeugen wurden gezählt am 1. Juli 1926 in Deutschland 582 862, im Staat Preußen 263 387, in Schleswig-Holstein 13 479 (im Vorjahre 9341). Großkraftwagen: 236 387 bezw. 128 368 bezw. 6541; Personenkraftwagen: 206 456 bezw. 123 414 bezw. 5093; Lastkraftwagen: 90 019 bezw. 53 771 bezw. 1845.



Fiedje un Tedje

Fiedje: „Dunnersüchtling, wo süßt du gediegen ut! Du smitts 'ne Figur af, da de größte Bagelschuch noch een Adonis gegen di es. Hest du mal in'n Spiegel sek'n? Denn hat dat nah. Innummelt, dat de Näs den'n Krug'n schürt, de Kloit in'n Nack'n as so'n Louis, ... paf man up, dat je di nich dar-reist, un ... ja, legg mi mal, litt dat din Ollsch? — un ... up de Näs so'n dwatsche Brill? Wo kammst du'i wagen, in so'n Uptog up de Straat to gahn?“

Fiedje: „Notürlich weet id dat. Dat sünd ganz besonnere Kanonen.“

Tedje: „Is möglich. Id wüß dat dorumals noch nich. Id frög min Fru, de wüß von nids, id frög min Klawers, de harrn



notürlich of keen Ahnung, id frög de ganze Straat, woneb'n de Promient'n weern un wat je to bedüd'n harrn ... keen Arbeitmann un Bürger, ja sogar de Bürger heff id inter-müt, keen Mensch künn mit dat segg'n. Tolesh, mi würd dat kra'n, schow id nah de Bedergraw, um in'n Theater bi't Statistich Amt ... Applikation to erhöll'n. Un wat meenst du, wat mi dor passeer? ... Ut'acht hebbs' mi, ludhals utlacht! — Is dat denn so lächerbor, wenn id ...“

Fiedje: „Mensch, Tedje, du hest di ja in de Straat verjehn, dat Statistische Amt is doch nich in de Bedergraw ...“

Tedje: „Ja, dor sünd doch Statisten ...“

Fiedje: „Sahaha! Sahaha ...!“

Tedje: „Nu fangt de of noch an to la'n. Wenn du u köter büst, denn wies du mi doch die Spießer-Wirtschaftsprominenten.“

Fiedje: „So prominent bin id nich.“

Tedje: „Süßt du? Kloftnack'n könt ji, aber ... Na, de Sünndag güng voröber, 'ne slaplos Nach dorto, an'n Mandag säd id to mi: Tedje! Soans geist dat nich mit di. Du müßt din Dog'n scharpen, anners fündt du up de Einheitslist, von Bote an bit Drews, of nich 'n einzigen Prominenten.“

up de Söhrenferntuhr, an de Dog'n vörbi defileern lad'n un dörtein Mark an Glas verpulvert. Id wull all weg-gahn, dor ... fünd id tatsächlich noch 'ne passend Brill, duppelt Glas un fästest Zentimeter ... Dörhmeteter.“

Fiedje: „Dat is de, de du hier spazern löhst?“

Tedje: „Ja, dat is je ganz un gor.“

Fiedje: „Un mo lang'n wißt du dat Monstrum noch dreg'n?“

Tedje: „Bit id de ... Prominenten up de Bürgerlist heruter fun'n heff.“

Fiedje: „So, so! Denn säst du hüt noch ümmerto?“

Tedje: „Wat fall id ma'n? Ke halwe Koch heff id all rüm-studiert, min Dog'n up'reit'n, dat je to de Brill as Spegeleier pakt, ... nids von Wirtschaftsprominenten, de ganze Bürgerblaas een eenzig H.W.B., nämlich: Hässlicher — Bereins — Bluff.“

Fiedje: „Aber ... Tedje! Wed von de Lüüd sünd doch nich ... ohne. To'n Bispsill: Grieger, Görh ...“

Tedje: „Wat, diß beiden ... Renegaten? Hüt mal so un morg'n anners? Wenn du keen prominentere ...“

Fiedje: „Rudolph, Süße ...“

Tedje: „Hakenkreuz am Stahlhelm ...“

Fiedje: „Kühl un Reumann ...“



Tedje: „Heil Euch im Siegertranz ...“

Fiedje: „Gott, so'n ganz litt bit'n ward de Bürgerlist doch of noch heb'n. Verjöt dat doch nochmal, viellicht mit'n Astro-logen-Fernrohr!“

Tedje: „Dat is een Gedanke, Mensch. Dat doch id, un ... wenn id tatsächlich 'n Steern vun erster Größt entde, un weeg dat of man een eenzigen is, ... denn ... Intel id diße Bullenes in de Traw. Maßloht!“

# Ben Jonson und der Spitzbube

Von Klabund

Spitzbuben und Straßenräuber gibt es mehr als genug auf der Welt, aber wenige sind (nicht nur mit ihren Keulen und Pistolen) so schuß- und schlagfertig, wie es Walter Tracey war, und deshalb soll ihm ein wenig die Rede sein. Er war ein wohlhabender Wächter und Landwirt, mit einer hübschen Frau, der Tochter eines reichen Viehmästers, rechtschaffen und angemessen verheiratet, als ihn im vierzigsten Jahre seines den allgemein gültigen Gesetzen der Moral und Schicklichkeit entsprechend verbrachten Lebens der Ekel vor so viel süß- und sauer-töpfischer Bürgerlichkeit entscheidend packte. Er hatte von London, der Stadt der Abenteuer und Genüsse, von Wanderpredigern, Reizenden in Düngelementen und Vagabunden so viel Reizendes vernommen, daß er eines Tages, als die Gelegenheit sich günstig bot, sein Gut verkaufte und die Geldlage prall über den Bauhof gebunden, mit Frau und gebrechlichem Schwiegervater den London abreiste. Unterwegs in einem Landgasthaus ließ er die Frau samt dem arbeitsamen Greis einfach gänzlich hilf- und mittellos sitzen und hat sich in der Folge niemals mehr um sie bekümmert. In London verlor er in ein paar Tagen und Nächten in einem berühmtesten Spielsalon fast sein ganzes Geld. Den Rest nahm ihm Anna Holland, postenmäßige Aufwärterin in einem niederen Kaffeehaus, ab. Kurz entschlossen warf sich Walter Tracey von nun ab auf den Straßenraub. Der erste, der ihm auf einer Straße vor London in die Hände fiel, war niemand anders als der Dichter Ben Jonson. Dieser zog seine Pistole und wapprophierte den Banditen in dem von ihm erfundenen Blankvers wie folgt:

„Du Höllehund, du Abfall allen Drecks,  
Du Jauchentonne, die die Luft verpestet,  
Du Schurke, Gauner, Lump und Strolch: entleuch!  
Daß diese Kugel, eisenrohrsprungen,  
Dir nicht die kräftige Brust zerreiße, dein Leib  
Ein Grab der wilden Hund- und Katzen werde!“

Der Räuber, der den Dichter erkannte, parierte seinen Hieb geistesgegenwärtig mit der gleichen Waffe:

„Ich habe bessere Verse schon gehört  
Und bin vor ihnen nicht davongelaufen.  
O Schweig, Ben Jonson, schweig und gib klein bei!  
(Da du nicht groß begehren kannst, denn groß  
Ist Shakespears nur, dem seinen Ruhm du neidest.)  
Du Schmiedesohn halbrüger Trödhäen,  
Gedankengauener, Dieb an fremdem Geist.  
Du Räuber auf den Straßen Phantomas:  
Heraus mit deinem Gold! Ich nehme Geld  
In Vers und Prosa, wie es eben kommt.  
Noch wehrt du dich mit deiner Donnerbüchse  
(Die älter, wahrlich, als der Hammer Thors).  
Wird man auf deinem Grabstein lesen können:  
Hier liegt Ben Jonson, dessen leere Verse  
Den Tod ihm brachten und sein voller Sack.“

Ben Jonson mußte sich in jeder Richtung geschlagen bekennen. Er lieherte Tracey seine Guineen aus und ging mürrisch seines Weges. Seine Laune besserte sich erst, als ihm der Gedanke kam, die sanderbare Begegnung zu einem Gedicht zu verarbeiten. Solches tat er. Das Gedicht gelang ihm bestens, wurde in einem Flugblatt verbreitet und in Großbritannien viel belacht. Als Walter Tracey es zu Gesicht bekam, geriet er außer sich: „So ein Spitzbube!“ rief er einmal über das andere: „So ein Spitzbube! Schwört sich nicht, dem lieben Gott die Zeit und einem Walter Tracey seine Ideen und Verse zu stehen. Was für ein schamloses Handwerk ist doch das Dichterhandwerk. Um zu

# Steuerkalender

für die Woche vom 31. Oktober bis 6. November

3. November: Steuerabzug vom Arbeitslohn (abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beträge, dazu ist die Monatsbescheinigung einzureichen).

Ruhm zu gelangen und Ehre, müssen sie einen Dieb bestechen!“ Er saß in dem elenden Kaffeehaus, in dem Anna Holland Aufwärterin war, und bestellte die dritte Flasche Schnaps.

# Der böse Schuhmann

Von Kind, Polizei und Staatsgedanken

Ein bekannter Psychologe hat einmal gesagt, nichts wirke auf das Kind stärker als das Ansjuggerieren von Furcht. Furchtgefühl wirkt nachhaltiger als die empfindlichste Strafe. Kein Wunder also, wenn die geplagte Mutter nach einer Reihe fruchtloser Ermahnungen und Verbote das unfolgsame Kind mit der Drohung einzuschüchtern sucht: „Na warte, ich werde den Schuhmann rufen, der steht dich ins schwarze Loch!“ Das ist bequemer, vielleicht auch verständlicher, auf jeden Fall aber ist es gebantenlos und auch unklug. Viel richtiger wäre es, anstatt dem Kinde den Hüter der öffentlichen Ordnung als etwas Furchteinflößendes hinzustellen, die Person des Schuhmannes nach der entgegengesetzten Richtung hin als erzieherisches Mittel zu benutzen, ja, mit seiner Erscheinung sogar geschickt die erste staatsbürgerliche Belehrung zu verknüpfen.

Das Kind muß früh lernen, daß das Leben in der Gesellschaft Reibungen und Konflikte mit sich bringt. Das erfährt schon das kleine Kind, wenn der Spielkamerad sich seinen Wünschen nicht fügen will. Das Kind löst auf Widerstand; es erkennt, daß außer seinem Willen noch andere Willensenergien da sind, ebenfalls bereit, sich durchzusetzen. Noch früher schon hat das Kind die Erfahrung gemacht, daß auch das Spielzeug nicht immer seinem Willen gehorcht. Dies ist nun der Zeitpunkt, an dem man dem kleinen Menschen das Vorhandensein einer gesellschaftlichen Ordnung klarmachen muß. Das Kind muß jetzt lernen, wie man in der Gesellschaft die Reibungen mildert, die Zusammenstoße vermeidet. Es soll die Notwendigkeit des Einordnens in die Gesellschaft durch Rücksichtnahme auf andere, durch Einschränkung der eigenen Wünsche begreifen. Der junge Mensch soll also zu der Einsicht gebracht werden, daß das Zusammenleben in der Gesellschaft nur durch eine gewisse Gesetzesregelung und Gesetzgebung möglich ist, und daß er selbst nur ein Teil des großen Ganzen ist. Das ist ja schließlich der Grundgedanke der staatsbürgerlichen Erziehung.

In der Person des Polizisten, die jedem Großstadtkinde bekannt und äußerst beachtenswert ist, kann man dem kleinen Kinde das Auswirken der gesetzmäßigen gesellschaftlichen Ordnung am eindrucksvollsten klarmachen. Mitten im Trübel des Verkehrs steht der Polizist. Er gibt acht, daß alle die vielen Autos und Wagen nicht maßloslos drauffahren, daß der ganze Verkehr in geordneter Bahngasse lenkt wird. Ein Ansehen der Hand: rechts und links fließt der Strom der Fahrzeuge, der Passant

# Jeder tätige Genosse

hat während der Werbeweche wenigstens ein neues Parteimitglied zu werben

überschreitet den Fahrdamm und gelangt sicher und ungefährdet auf die andere Seite. Also sichtbares Wirken des Organs der öffentlichen Ordnung im Interesse und im Auftrag der Allgemeinheit wie des einzelnen! Auf das gemetzte Kind ist dieser Vorgang von tiefem Eindruck. Er zeigt ihm die Notwendigkeit der persönlichen Einordnung und Rücksichtnahme besser als alle ermahnenden Vorstellungen der Mutter. Stärker wird dieser Eindruck noch, wenn das Kind vielleicht einmal sieht, wie einem andere Kinde oder einem alten Mütterchen über den Damm geholfen wird. Unsere heutige Schuhpolizei stellt sich im allgemeinen in anerkannter Weise in den Dienst des Publikums, sodas man derartige öfter beobachten kann. Auf jeden Fall aber stellt dieser in allen größeren Städten alltägliche Vorgang der schuhpolizeilichen Verkehrsregelung, richtig gedeutet, ein Stück staatsbürgerlichen Anschauungsunterrichts dar.

Der böse Schuhmann, der Kleinkinderschreck, kann sich auf diese Weise für eine verständigere Mutter zum freundlichen Mitarbeiter wandeln. Es ist ja schließlich auch wirklich nicht mehr so wie zu den Zeiten des alten Obrigkeitstaates, als der ewig schnauzende und mit Mißtrauen geladene „Herr Nachtmeister“ als eine Majestät im Kleinen eine allgemeine gefürchtete Erscheinung war. Heute ist der Polizeibeamte der Beauftragte des Volkstaates, letzten Endes also sichtbare Träger des Staatsgedankens. Auf der Großen Berliner Polizeiausstellung ist kürzlich gesagt worden, daß es wünschenswert ist, der Polizei im Unterricht des Kindes mehr Platz einzuräumen, wenn den Kindern unserer Zeit der Staatsgedanke nähergebracht werden soll. Damit können wir nur einverstanden sein. Unser Wunsch ist es jedenfalls, daß das Wissen vom Staat und seinen Pflichten für den einzelnen Gemeingut aller Staatsbürger wird, und so muß denn der heranwachsenden Jugend schon frühzeitig in geeigneter Weise das Verständnis dafür gewekt werden. Ein freier Mensch kann nur sein, wer sich seiner Verantwortung gegenüber dem Volksganzen voll bewußt ist.

E. L. Radtke-Warmuth.

## Wozu dienen Maggi's Fleischbrüh-Würfel?

1. Zur Bereitung seiner Trübsouillen,
2. Zur Herstellung besser Fleischbrühsuppen,
3. Zur Beschaffung von Kochbouillon,
4. Zur Verbesserung von Suppen und Soßen,
5. Zur Verlängerung von Suppen und Soßen

Ein Würfel 4 Pfg.  
für gute 1/4 Liter kräftige Fleischbrühe



## Zur Vernichtung der Ratten- und Mäuseplage

„Malthanatos“-Bazillen sind das wirksame Radikal-Mittel zur Vernichtung von Ratten, Haus-, Feld- und Wühlmäusen. Unschädlich für Menschen und Tiere.

Groß- und Klein-Vertrieb **Ferd. Kayser** gegenüber d. Rathaus

## Schlutuper Hausfrauen!

Wäschvorführungen **Waschtaffel** am Sonntag, dem 31. Oktober 1926, nachmittags 3 1/2 und 5 Uhr im **Lübecker Hof** Schützenstr. 3. B.: Eine Monatswäsche für 4 Personen kostet 10 Stk. jezt 20 Minuten. Preis 14.— RM. Kauf bei Vorführung Preisermäßigung. Schmutzige Wäsche bitte mitbringen.



# Halt! da liegt der Fehler!

Lösen Sie Persil niemals in heißem Wasser auf. Sie haben nur die halbe Waschwirkung!



Geben Sie es in **kalttes Wasser**, am besten nehmen Sie einen Eimer, verrühren Sie Persil mit der Hand und tun diese Lösung in den gleichfalls mit kaltem Wasser gefüllten Kessel. Dann wird die Wäsche hierzu **gelegt u. gekocht**. Sie werden erstaunt sein, wie **wunderbar es sich so wäscht!**

# Persil

nie heiß auflösen!

Zum Weichmachen des Wassers **verfügt man vorher einige Sandvöllchen Bleich-Soda im Kessel. Nehmen Sie auch zum Einweichen nur die überkürte beste Bleich-Soda.**

**Auktionshaus**  
Albert Mohrmann  
Mengstr. 41/43.

**Probieren**  
Sie unsere ganz vorzügliche, stets frische **EG-Margarine**  
Pfund 0.60  
Kocher-Unterhandlung  
Beckergrube 9  
Holstenstr. 2 Huxstr. 119  
Fernspr. 2064

Heinz Eisgruber  
**Völkische und Deutschnationale Führer**  
100 Heldenbilder  
Preis 80 G  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Präparat-Matratzen**  
Anlage-Matratzen werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt. (S. 7)  
**Bettenhaus**  
Pauline Karstadt  
Carl Karstadt Uu.  
Hollsteinstraße 16

**Schulrüber 15.-**  
Angelegen. Woche 5.-  
Größe Auswahl billig.  
Lauer, Referentener 5



In der **Westentasche** des Herrn sowie in der Handtasche der Dame sollte niemals ein Päckchen **WRIGLEY P. K. Kau-Bonbons** fehlen.

Ein Kau-Konfekt von erfrischender Wirkung für Mund und Atem, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

Aerztlich vielfach empfohlen.

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

# WRIGLEY

## KAU-BONBONS



**WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.**

**Gewerbliche Anlage**  
(Veröffentlicht am 30. Oktober 1926)

Die Firma Hans Rod, Maschinenfabrik und Aluminium-Apparatebau-Anstalt, hier selbst, beschäftigt auf ihrem Kanalstraße Nr. 39 belegenen Fabrikgrundstück 1 Luftdruckhammer und 2 Federhämmer aufzustellen. (§ 16 der Gewerbeordnung).  
Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, bei dem unterzeichneten Polizeiamt anzubringen. Später erhobene Einwendungen bleiben in dem Verfahren unberücksichtigt (§ 17 der Gewerbeordnung).  
Zeichnungen und Beschreibungen der Anlagen liegen im Zimmer 24 des Polizeidienstgebäudes am Dom während der gewöhnlichen Geschäftsstunden zur Einsichtnahme aus. (3898)  
Lübeck, den 28. Oktober 1926.

Das Polizeiamt

**Altenvernichtung**

Demnächst sollen vernichtet werden:  
a) die Zivilprozesse des Landgerichts bis Ende 1919 mit Ausnahme noch nicht 30 Jahre liegender Sachen mit Urteilen, beurkundeten Vergleichs oder Anerkenntnissen und einzelner nach den bestehenden Vorschriften noch länger aufzubewahrender oder wegen allgemeiner Wichtigkeit von der Vernichtung auszuschießender Akten,  
b) die Akten, Register, Rechnungsbücher und Beläge der Gerichtsstafel und des Gerichtsvollzieheramts von 1910—1914 einschl., sowie die Akten der Gerichtsvollzieher, in denen ohne Pfändung voll gezahlt oder die Uneinziehbarkeit bezeugt ist, von 1915—1919 einschließl.  
Beteiligte, welche auf längere Aufbewahrung Anspruch erheben, haben ihre Ansprüche bis zum 30. November 1926 anzumelden und glaubhaft zu machen. (3880)  
Lübeck, den 20. Oktober 1926  
Der Präsident des Landgerichts

**Konkursverfahren**

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes **Franz Brandt**, alleinigen Inhabers der Firma Fr. Brandt & Co. in Lübeck, Beidergrube Nr. 50, wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und über die Festsetzung der Vergütung der Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf **Freitag, den 12. November 1926, vormittags 11 Uhr** vor dem Amtsgerichte Abt. II hier selbst, **Große Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9**, bestimmt. (3907)  
Lübeck, den 25. Oktober 1926.  
Das Amtsgericht, Abteilung 2.

**In dem Konkursverfahren**

über das Vermögen des Kaufmannes **Julius Bierking**, alleinigen Inhabers der Firma Ketels & Diederichs in Lübeck, Bleicherstraße Nr. 39, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf **Freitag, den 5. November 1926, vormittags 11 Uhr** im Gerichtshause, Zimmer Nr. 9, anberaumt. Lübeck, den 25. Oktober 1926. (3909)  
Amtsgericht.

Am 27. Oktober 1926 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Kaufmannes **Carl Friedrich Bernhard Christian Hans Krügel** und **Elisabeth Wilhelmine Marie Krügel** geb. Heper in Lübeck eingetragen: Durch notariellen Ehevertrag vom 5. Oktober 1926 sind die in Anlage I des Vertrages bezeichneten Gegenstände für Vorbehaltsgut der Frau erklärt. (3910)  
Amtsgericht Lübeck.

Am 27. Oktober 1926 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Kaufmannes **Hans Wilhelm Alexander Westpheling** und **Jutta Berta Elise** geborene Ahrens in Lübeck eingetragen:  
Durch Ehevertrag vom 25. Oktober 1926 haben die Ehegatten unter Ausschluß der Verwaltung und Nützlichmachung des Ehemannes an dem eingebrachten Gut der Ehefrau Gütertrennung vereinbart. (3905)  
Amtsgericht Lübeck

**Öffentliche Verpachtung des Reits an der Untertrabe**

am Mittwoch, dem 10. November 1926, vormittags 10 Uhr auf der Staatswerft. Zeichnungen und Bedingungen liegen während der Dienststunden im Wasserbauamt, Mühlendamm 10, aus. (3906)  
Wasserbauamt II.

**Museum am Dom**

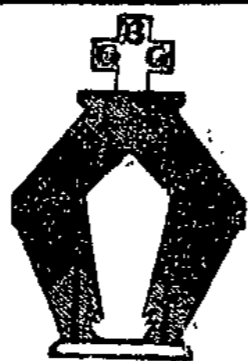
Beginn der Führungen Sonntag, d. 31. Okt. 11.30 Uhr. Prof. v. Lütgendorff: Die Blütezeit der griechischen Bildhauer. (3946)

**Nachfamillicher Teil**

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
**Wilm. Lenschow u. Frau**  
(3902) Marlifz. 100.

**Dankagung**

Für die vielen liebevollen Beweise ehrender Teilnahme sowie Spende der vielen Kränze edler Gabe für den fern von der Heimat aus diesem Jammeral geschiedenen Sohn  
**Meinrad Rauch**  
sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. (3949)  
Kempfen, 29. Oktbr.  
Die in schmerzvoller Trauer zurückgebliebenen Eltern.



**Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft**  
m. b. H.

Lübeck, Hundestraße 49/51. Fernruf 2451

führt Bestattungen für jedermann aus. Überführung im eigenen Leichenauto  
**Erlidigung aller Formalitäten**

Die Gesellschaft ist am 19. Dezember 1922 gegründet. Die Träger der Gesellschaft bürgen dafür, daß die Hinterbliebenen in pietätvoller und kulanter Weise bedient werden. Es ist das einzige Unternehmen am Platze, welches nicht auf Erwerb gerichtet ist. Etwaiger Überschub fließt den Wohlfahrtsunternehmungen zu. (3900)

**Grabstein-Abteilung**

Werkplatz auf der Wallhalbinsel 35-37  
zwischen der Puppenbrücke und Klappbrücke

Reichhaltiges Lager in Naturgestein, Erneuerung von Inschriften, Ausführung aller Steinmetzbauarbeiten

Aufgabe der Grabsteinabteilung ist: Gediegene Steinmetzarbeit zu liefern, die Vorschrift der hiesigen Friedhofsbehörde zu erfüllen, bei der künstlerischen Gestaltung der Friedhöfe mitzuwirken.

**Zum Sonntag, dem 31. Oktober, ab 9 Uhr morgens**  
laden wir ein zu einer gefl.

**Besichtigung** unseres neuerrichteten **Grabsteinplatzes**

**Welpspartag, 31. Okt. 1926.**

Spar' für die Gefahr,  
Spar' für die grauen Haar':  
Spar!



Annahme von

**Spareinlagen**

Auf Beschluß der letztjährigen Generalversammlung werden die Guthaben unserer Spareinlege-Bücher, trotzdem eine gesetzliche Verpflichtung nicht besteht,

**aufgewertet**

**Vorschuß- und Spar-Vereins-Bank in Lübeck**

Hauptgeschäft Fleischhauerstraße 17/19. gegründet 1862 Nebenstelle Tackenburg Allee 17.

**Minna Schwartz Frieda Schwartz Joh. Kaacksteen Willi Bergmann Verlobte**

Seeretz Rensefeld (3940) Seeretz Kl. See

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken wir herzlichst  
**Joh. Hellmann**  
(3988) Gneiffenaufstr. 5, II.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen, insbesond. der Reichsb.-Kap. Stodtelsd. für das Ständchen unsern herzlichsten Dank. (3970)  
**Aug. Laas u. Frau Stodtelsdorf, 30. Okt.**

Für d. m. heizb. Zim. z. dmt. Schwartauer Allee 159, I.  
Zu verk. ein Casherb  
**H. Wieschendorf,**  
(3962) Parade 1.

Rinderl. Ehepaar sucht leeres Zimmer m. Kochgel. ev. kann d. Frau alle häusl. Arb. verr. (3975)  
Ang. u. H 734 a. d. Exp.

2 H.-Winter-Paletots billig zu verk. (3958)  
Reifestr. 31a, p.

Blockw. u. Räder verk. Schützenstr. 67, pt. (3935)  
Mandoline mit Noten u. Tasche z. verk. (3967)  
Kronsforder Allee 78a.  
Gaszuleuchte u. Petroleumhängeleuchte bill. zu verkaufen. (3918)  
Gloriastr. 17.

Nach langjähriger Ausbildung an den Universitätsklinikern zu Kiel, Hamburg, Berlin, Wien habe ich mich in **Lübeck, Beckergrube 3, I** (Ecke Breite Straße) als

**Facharzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten** niedergelassen.

**Dr. med. Knecht**  
Fernsprecher 1741.  
Sprechstunden 10—1 und 4—6 Uhr. (8882)

**Zum Verbot des Films Panzerkreuzer Potemkin**

Eingeleitet von Maximilian Harden  
Preis geb. I.—RM  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

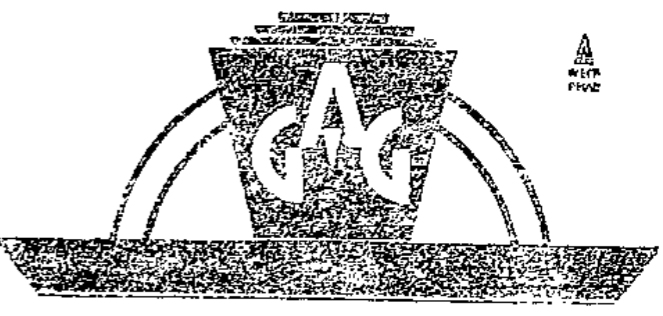
Republikaner — Kameraden  
Parteigenossen  
kaufen ihre

**Hüte, Mützen**

und sämtlich:  
republikanische und  
Arbeiter-Sport-Abzeichen  
nur bei

**Hut-Ziehe**

Wahmstraße 9 Telefon 2846



**Malerabteilung**

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten, Dekorationsmalerei in künstlerischer Ausführung

**Bautischlerabteilung**

Alle vorkommenden Neu- und Reparaturarbeiten werden gut und billig ausgeführt (7908)

**GEMEIN-ARBEITSGEMEINSCHAFT**  
KÖNIGSTR. 106 TEL. 8423 8510

**billigen guten Romane**

in hübschem, farbigem Ganzleinen-Einband für nur 2.— RM.

- Nachstehende Titel sind vorrätig:  
Th. Storm: Novellen  
Immermann: Der Oberhof  
v. Scheffel: Ekkehard  
Brachvogel: Friedemann Bach  
Fr. Gerstäcker: Reisegeschichten  
Grimmelshausen: Der abenteuerl. Simplicissimus  
Jacobsen: Niels Lyhne  
Clark Russell: Der See-Freibeuter  
Oscar Wilde: Märchen und Erzählungen  
Oscar Wilde: Das Bildnis des Dorian Grey  
J. M. Cooper: Der Spion  
Murger: Boheme  
Leo Tolstoj: Auferstehung  
Stenkiewicz: Quo vadis  
Heller: Furustolpe und die Geister  
Die schönsten Erzählungen aus 1001 Nacht  
Boccaccio: Die schönsten Geschichten aus dem Dekameron  
Honore de Balzac: Caesar Biroteau

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Dr. med. Fritz Meier**  
wohnt jetzt

**Haus Travestrand in Moisting**  
Sprechstunden wie bisher 8—9 und 4—6  
Mittwoch und Sonnabend nachm.  
und Sonntag keine. (3919)  
Fernruf 8597

**Original-Edmannsdrilla**

von Blecker,  
Schüler der Lübecker Kunstschule  
Von 1.50 bis 7.50 M.  
**Lübecker Volksbote**  
Buchhandlung :: Johannisstr.

Eine große Eisenbahn mit Schien. zu fkn. gef. Angeb. n. Pr. unt. H 732 an die Expedition. (3904)

R. Gehrod-Anzug, auf Seide gearb. f. 45. M. n. n. 3968) Lg. Lohberg 7. li.

Bromenadenwagen u. Kinderklappstuhl b. 3. n. 3939) Georgstr. 19a.

Gaslampe billig 2. n. 3945) Bismardstr. 5. pt.

Paletot f. gr. Knab. 2. n. 3936) Raiblumenstr. 16. li.

Paletot, 2. n. 3936) Paulstr. 32.

Namen-, Bunt- u. Lederstücker. Strümpfe werd. geftr. Dornestr. 19. III. z.

Gut erh. Anzug b. zu pf. (Mittl. Figur.) (3926) Heiferstr. 29a. I

Eine junge Ziege zu verk. 3924) Arminstr. 40

Ein Herren-Paletot, m. Gr., billig zu verkaufen. 3887) Lindenstr. 17a. II

Verständiger Sonntagsdienst. Dr. J. Meyer, Eichenburgstr. 18 Prof. Dr. Pauli, Br. St. 97. Dr. Albrecht, Lindenplatz 1.

**Heim Vorwerk**  
bittet um Arbeit im Stuhlbohren  
(abgeholt und gebracht). Postkarte genügt. Telefon 5730. (3889)

**Fahrräder**  
von 24 60.- an.  
Kamraden m. Schlauchreifen 24 125.- b. 160.-  
Nähmaschinen zu soliden Preisen  
Schnelle Zahlungserleichterung  
Joh. Kicks (3895)  
Dankwartstraße 14

# Meine Kunden sollen die Ware

und nicht die großen Geschäftsunkosten bezahlen . . !

Das war einzig und allein der Grund, warum ich mein Geschäft nach der **Breiten Straße 28** verlegte

**Das Geschäft ist nicht in seiner Leistungsfähigkeit, wohl aber in seinen Unkosten verkleinert**

Sie kaufen also noch preiswerter als bisher, wenn Sie meinem Geschäft als Kunde treu bleiben und sich meine neue Geschäftsnummer vormerken

## Rückstände vom alten Lager zu fabelhaft billigen Preisen!

Gummi-Mäntel für Damen . . . . . 15.00	9.50	Damen-Loden-Kostüme, hervorrag. Strapazier-Qual. 28.00	19.00	12.50
„ für Herren . . . . . 15.00	12.50	Sportstiefel für Damen u. Mädchen . . . . .	12.50	7.50
Loden-Mäntel für Damen . . . . . 14.00	9.50	Sportmützen für Herren . . . . .	1.25	0.75
„ für Herren . . . . . 18.00	12.50	Stepphüte für Damen u. Herren . . . . .	2.40	1.95
Winter-Ulster f. H., schw. Qu. 32.00	22.00	15.00		
Damen-Sport-Kostüme aus Donegal, engl. Stoffen, Gabardine 39.00	32.00	22.00	18.00	



**Lichtspiele Schlutup**  
Programm zum 30. Oktober 1926  
**Die Faust im Nacken**  
(Großer sensationeller Kriminalfilm)  
Der Roman der Lillian Hawley oder die Geschichte einer Ehe mit Lotte Neumann

**Morgen Sonntag: Tanzvergnügen**  
Als Einlage um 10 Uhr:  
Vorführung einer gemischten Gruppe von dressierten Tauben, Hunden, Affen und Störchen.  
K. Böge. (3972)

**Geschäftseröffnung**  
Hierdurch mache ich einem geschätzten Publikum von Lübeck und Umgegend die ersehnte Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage in der Großen Burgstraße 13 ein Spezial-Geschäft feiner Fleisch- u. Wurstwaren verbunden mit einer Frühstückstube à la Aschinger eröffne. Es wird mein Bestreben sein, durch erstklassige Ware u. reelle Bedienung meine Kunden in jeder Weise zufriedenzustellen.  
Ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
E. Hasselwander (3929)

**Rotweinflaschen**  
Wir kaufen 1/2 Rotweinflaschen zum Preise von 10 Pfennig und bitten um baldige Anlieferung.  
**Konsumverein**  
In Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.  
Sitzung! Geschieden zu Beginn Sitzung!  
**prima Harzer Tafel-Äpfel**  
Goldparade, Harbeter Reinetten, Edel von Kestup und vorzüglichste andere Sorten  
**Bienen** 5 Pf. Verkauf ab Hoffenbrücke  
**Geb. Bauermeister**  
Lies Sie beim Einkauf genau auf das Nam...

**Uhren-Reparaturen**  
billig 1 Jahr Garantie  
Hermann Voß, Uhrmacher,  
36 Fleischhauerstraße 36 3614

**Große öffentliche Versteigerung**  
in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses zu Lübeck, Gr. Burgstr. 4, am Montag, Dienstag und Mittwoch, vormittags 9 Uhr.  
Es sollen versteigert werden: 1 große Partie Käsepinzel, Zahnbürsten, Kämme, Messer, Eiseren, Schüssler, Löffel, Beifern, Holenträger, 1 große Partie verrieg. Knöpfe und Nadeln, Knöpfe, Knöpfenbedarfsartikel, Befeder, Dosen, Kuchenteller, Körbe, Rahmen, Bajonnette, Zähler, Spiegel, Zigaretten- und Zigarettenreiner und Spitzen, 1 große Partie Spielkarten, Lannenbaumstaud und vieles mehr.  
Der Obergerichtsvollzieher: Günther. (3956)

**Kraftwagenführer**  
gel. Rajamenschleier mit Führerschein Klasse 3b, 23 Jahre alt, gute Stellung. (3925) Eng. u. H 733 a. d. Exp.

**Jeder muß besitzen:**  
W. Nobmann  
Schlüssel zu mir u. mich  
Ein sehr nützliches Buch, das verleiht, den Charakter der vier Fälle in jeder Sprache in vollständiger Weise darzustellen. Mit 16 Bildern.  
Preis 1.50 Mark.  
Verhandlung  
220. Bollstedt  
Jahreszahl 45

Solange Vorrat reicht  
**Allerfeinster vollfetter Süßter**  
Pfd. nur 1.20  
in halben Broden Pfd. 1.15  
Echter vollfetter Schweizer, frisch eingetroffen, Pfd. 1.60 RM.  
Bei Einkauf von 3.50 einen geschliffenen Kristall-Salz- u. Pfefferstreuer gratis  
Delikatessengeschäft C. Janssen  
3958) Süßstraße 41 Telefon 8509

**Grude** in langjährig bewährter Qualität  
Adolf Borgfeld, Lübeck  
3953) Fernruf 672, 678

**Achtung!!**  
Händler, Hausierer und Wiederverkäufer!  
Die günstigste und billigste Einkaufsquelle in Kurzwaren und Galanteriewaren ist für Sie nur bei **Rosenstein**, in der Bahmstraße 50/52 (3957) Bitte genau auf meine Adresse achten!

**Geschäftseröffnung**  
Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend zur Kenntnis, daß ich **Moisinger** (3977) **Herren-Frisurgeschäft** eröffne.  
Für äußerst saubere und gute Bedienung wird garantiert. Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
Hochachtungsvoll  
Joh. Tennes, Friseur

Empfehle meine erstklassigen  
**Görcke-Fahrräder**  
und  
**Köhler-Nähmaschinen**  
in großer Auswahl und billiger Preislage  
**Th. Vedder**  
Schwartauer Allee 37 (3982) Telefon 1884

Du liest es oft:  
**Das beste Geschenk ist ein gutes Buch**  
In ihm ist das enthalten, was den Menschen fesselt und bildet. Es ist Begleiter und Wegweiser zugleich. Wohl, das Geld ist knapp, das Bücherangebot groß, die Auswahl schwer. Doch nur für denjenigen, der ratlos sucht. Das hat heute keiner mehr nötig. Unsere Parteiverlage schaffen seit Jahr und Tag emsig daran, den Genossen und Freunden das Beste auf dem Gebiet der Belehrung und Unterhaltung zu bieten. Ein Blick in unsere Buchhandlungen bestätigt diese Tatsache.  
Noch ein zweites kommt hinzu: Unsere Buchhandlungen sind zugleich Vertriebs- u. Zahlstellen des Bücherkreises jener großzügigen Organisation, die jedem Mitglied für einen Monatsbeitrag von 1.- RM. eine literarisch hochwertige Zeitschrift und jährlich 4 der gehaltvollsten, drucktechnisch hervorragend ausgestatteten Bücher erster Autoren gibt. Vom 1. Januar 1927 an werden den Mitgliedern vierteljährlich 2 Bücher zur freien Auswahl zur Verfügung gestellt, falls sich die Zahl der Mitglieder verdoppelt. Der Bücherkreis ist die Vertriebsstelle, die es sich zur vornehmsten Aufgabe macht, den Schindl aus dem Hause des Arbeiters zu vertreiben und den Geschmack an guter Literatur zu bilden. Der Winter naht und mit ihm das Bedürfnis zum Lesen und Weiterbilden. Wer noch im Zweifel sein sollte, wo er das Rechte suchen soll, der wende sich vertrauensvoll an die Zahlstelle des Bücherkreises, die **Buchhandlung des Lübecker Volksboten**

An die Buchhandlung des Lübecker Volksboten

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Vereinigung „Der Bücherkreis“ zu den mir bekannten und von mir anerkannten Bedingungen

Zuname \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Stand \_\_\_\_\_

Wohnort \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ Nr. \_\_\_\_\_

Zu Feierlichkeiten wird Gehrod, Cutan., Smoking-, Frack-Anzüge vermietet **Bohnhoff** (3900) Petri-Kirchhof 7

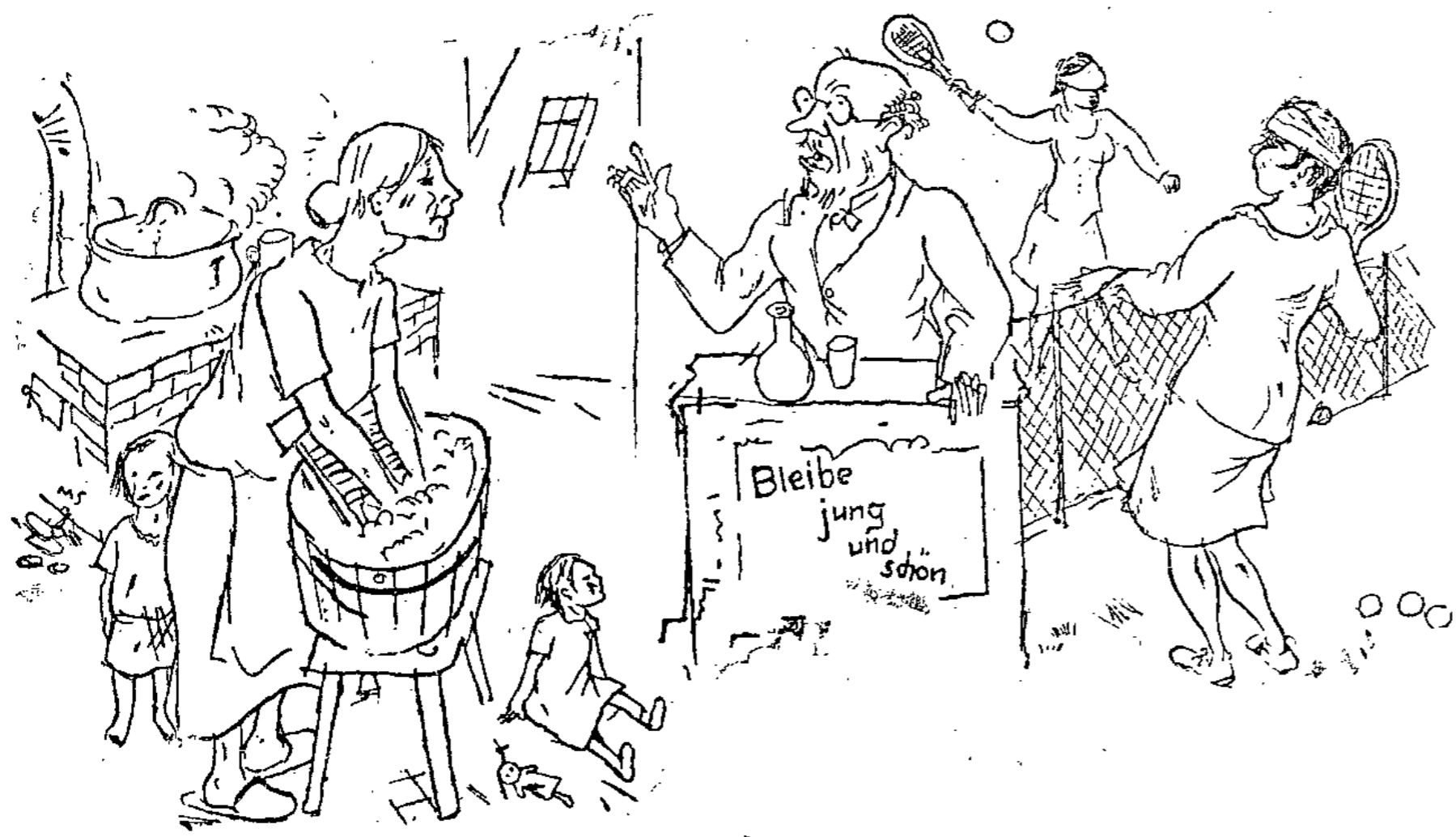
**Eisenbahn-Fundsachen-Auktion**  
im Wartesaal 4. Klasse findet am Montag, 1. November, 9 Uhr, statt.  
Es sind Schirme, Spazierstöcke, Handschuhe, Aktentaschen, Schmutzschalen, 1 Opernglas, 1 Feldstecher, Brillen, Kleidungsstücke, Wäsche u. n. a. m., 2 Fahrräder.  
H. E. Koch u. Hans Koch  
F. 2850 3905  
beide Auktionatoren und Taxatoren f. bewegliche Gegenstände und Waren.

**Uhren**  
aller Art repariert billig unter Garantie (3917) Zipper, Uhrmacher Kupferschmiedestraße 3

**Nähmaschinen**  
repariert schnell und zu (3959) soliden Preisen  
Heinr. Kruse, Mechaniker  
Fischergrube 33  
Fernsprecher 3508

Eine große gute Auswahl in neuen und getragenen Jacketanzügen, Wintermänteln, Joppen, Arbeits-Hosen, Schuhen, Stiefeln, Sonntagschuhchen u. getr. Damengarderoben finden Sie stets am billigsten bei (3888) **Hermann Frieder** Tel. 8085. Deppenau 41.

## Bleibe jung und schön Körperkultur bei reich und arm



„Bleibe jung und schön!“ Dieses Schlagwort, von einem geschäftstüchtigen Verlag als Broschürenartikel herausgebracht, auf Plakatsäulen zu lesen, in allen mehr oder weniger guten Zeitschriften zu finden, hat sich mit suggestiver Kraft in Tausende von Gehirnen geschmiegt. Es hat bewirkt, daß die zwei Zentner schwere Frau Raffte zu menschenleiden begann, daß Frau Kommerzientrat Lehmann müllerte und Frau Fabrikbesitzer Krause sich einen Punkttrollor kaufte, weil Elefanteneine und Insektene Kädchen schlecht zusammen harmonieren. Frau Müller betrieb rhythmische Gymnastik, ohne etwas von ihrer Körperphysiognomie zu verlieren, und fuhr nach Karlsbad.

Der Proletarierfrau aber, die zur Erholung weder an die See noch nach Karlsbad reifen, die weder Tennis noch Golf spielen kann und die zu gymnastischen Zirkeln weder Zeit noch Lust hat, die tröstet der gelehrte englische Hochschulprofessor Dundley mit der Weisheit, daß eine Stunde Wäsche waschen vollkommen eine Woche Tennisspielen erzeuge.

Ein sehr gelehrter Herr, dieser Professor! Nur schade, daß er ein wenig an unsere Kriegsverfahren erinnert, die uns darüber belehren, daß Kohlrüben das bestmögliche Nahrungsmittel seien, und daß nichts so die Gesundheit fördere als ein bißchen Fasten.

Wenn der englische Professor recht hätte, dann müßte es in den Mietskasernen von Schönheiten wimmeln und dann müßte jede Waschfrau die Gestalt einer Venus haben.

Warum ist das nicht der Fall?

Weil zur Erhaltung von Jugend und Schönheit noch etwas mehr gehört als genügend körperliche Ausarbeitung. Weil die Proletarierfrau oft nicht nur ihren eigenen Haushalt, sondern als Anwartschaft den fremden Leute zu versorgen hat. Weil für sie, wenn sie etwa müde und abgespannt aus der Fabrik kommt, die Hausarbeit alles andere ist als ein anmutiger Sport.

Weil die Fabriken die Schönheit und Jugend unserer Proletarierfrauen fressen. Weil die fürchterlichen Wohnungsver-

nicht mit sechs oder mehr Personen das Wohn- und Schlafzimmer zu teilen hat. Sie kann auf Spaziergängen durch Diefaltung ihren Lungen eine ersehnte Sauerstoffzufuhr gönnen — wenn sie die Zeit zu Spaziergängen hat. Sie kann an einem Kurjus für Gymnastik teilnehmen — wenn sie noch abends die genügende Spannkraft dazu hat. Sie kann sich durch Anschaffung eines Staubsaugapparates die Arbeit im Haushalt erleichtern und das Staubschludn vermeiden — aber ein Staubsaugapparat kostet 125 Mark. Ja, sie kann sogar Gesichtsfalten vermeiden, wie z. B. Madame Wensendied schreibt: „Durch Einschieben eines Hoffnungsgedankens an Stelle eines Kummergedankens,



durch Einschieben eines edlen Gedankens an Stelle eines hässlichen, kann die Hässlichkeitsfalte ausgeglichen, ausgewischt werden. Auch hier ist ästhetische Selbstherziehung möglich. Kleinliche Sorgen geben ein kleinliches Gesicht.“

Sagt das der Frau des Erwerbslosen, die nicht weiß, wie sie ihre hungrigen Kinder satt bekommt, sie solle sich keine Sorgen machen, weil durch Sorgen häßliche Falten entstehen — sie wird auch bitter ins Gesicht lachen: Was kommt es auf ein paar Falten mehr oder weniger an? — Sagt doch der Frau, die in einem gesundheitsgefährlichen Betriebe arbeitet, daß sie es sich selbst schuldig ist, diese Arbeit aufzugeben — sie wird auch fragen, wovon sie dann leben soll. Sagt doch der Mutter von vielen Kindern, daß sie ihre Schwangerschaft nicht durch einen Eingriff unterbrechen soll, weil sie damit Leben und Gesundheit aufs Spiel setzt — sie wird die Wästel zuden und es trotzdem tun. Sagt doch der Frau, die mit Anspannung aller Kräfte den Beruf der Arbeiterin, Hausfrau und Mutter vereint, daß sie, um jung und schön zu bleiben, Gymnastik treiben und spazieren gehen soll — sie wird auch fragen: Wozu? —

Denn das ist ja das Fürchterliche an der hoffnungslosen Not des Alltags: daß sie allmählich den Menschen gernerückt, daß sie den stolzen Willen bricht, daß sie ihn in Gleichgültigkeit und trüber Resignation immer tiefer versinken läßt. Und so gehen Tausende zugrunde an der bitteren, erbärmlichen Not des Alltags!

Inzwischen veranstaltet man Reichsgesundheitswochen und Gesundheitsausstellungen. Inzwischen schlägt man den Embryo im Mutterleibe (denn die Keilwurmee der Erwerbslosen darf ja nicht vermindert werden!) durch unnütze Paragrafen, die (nach der Resolution eines Herzogentreffes) „als untaugliches, ungerichtetes und zugleich schändliches Mittel im Kampfe gegen die

Fruchtabtreibung erscheinen; untauglich, weil in den fünfzig Jahren ihres Bestehens die Zahl der Abtreibungen in Deutschland relativ und absolut auf fast das Zehnfache gestiegen ist; ungerecht, weil sie ein soziales Ausnahmengesetz gegenüber den unbemittelten Massen darstellen; schädlich, weil ihre Wirkung nur darin besteht, daß die Schwangeren zur Kurpfuschern und zu ungewöhnlicher Selbsthilfe getrieben und so jährlich in Deutschland zirka 8000 Frauen dem Tode und weitere 25 000 dem dauernden Siechtum überliefert werden.“

O ja, es gehört etwas mehr dazu, für die Körperkultur des Volkes zu sorgen, als die Propagierung von Gymnastiksystemen und die Erteilung billiger Ratichläge.

Es gehört dazu eine zielbewusste Politik, die, ungehemmt von Rücksichten auf die bestehenden Kreise, für das Wohl der arbeitenden Massen eintritt, die den Wohnungsbau und produktive Erwerbslostenfürsorge fördert, die für die Beseitigung veralteter Paragrafen kämpft und für die Beseitigung der Ungerechtigkeiten der kapitalistischen Untkultur.

Wer das von den Frauen erkannt hat, der weiß, was er am 14. November zu tun hat. Der wählt nicht Parteien, die in der Vergangenheit wurzeln und veraltete Gesellschaftszustände verteidigen, und die, wie die Milkämpferin des Hanjettischen Volksbundes, Frau Martha Wobbe, davor warnen, sozial Fragen mit Sentimentalität zu behandeln (die sind dem Bürgerum sowieso ein Graus!), sondern der wählt für die Sozialdemokratie und deren Presse, der wählt bei der Bürgerchaftswahl am 14. November die Liste 1.

### In die proletarischen Mütter

Wie erhalte ich mein Kind?

Alljährlich geht eine große Anzahl von Säuglingen zugrunde, weil die Mütter, in Unkenntnis wichtiger Regeln, ihrem Kinde Schaden zufügen, ohne es zu wollen. Dies gilt für unrichtige Pflege, Übertragung von Krankheiten, vor allem aber für die Ernährung. Durch Fehler bei der Ernährung, die besonders bei der Fleischernährung auftreten, werden die Säuglinge allmählich geschädigt und erliegen dann Krankheiten sehr viel leichter, als Kinder die an der Mutterbrust aufwachsen. Ueber diese Fragen und über alles, was eine Mutter wissen muß, um ihr Kind zu einem gesunden Menschen anzuziehen zu können, soll auch in diesem Herbst und Winter in einem Kursus der Volkshochschule in allgemeiner verständlicher Weise gesprochen werden. Und da diese Kenntnisse ohne jeden Aufwand an Geld für die Kinder nutzbar gemacht werden können, ist der Besuch des Kursus vor allem auch den Müttern zu raten, bei denen der Geldbeutel schlecht bestellt ist, den vielen Müttern aus dem Volke, die leider dabei meistens fehlen in der Annahme, das ist nur etwas für die „Besseren“. Dieser Kursus des Kinderarztes Dr. König beginnt am Dienstag, den 2. November im Biologiejimmer des Ratharineums (Eingang Hundestraße 1, Hofgebäude), 8 Uhr abends. Teilnahmegebühr für eine Doppelstunde (bis 9.30 Uhr) 40 Pfg. für den ganzen Kursus bei Voranmeldung (Neue Stadtbibliothek, 1. Stock, links; Dienstag und Freitag, 6—8 Uhr) 1.50 RM.

### Eigenbrodts

sind unpolitisch. In seiner chemisch von politischen Farbstoffen gereinigten Einwohnerzeitung liebt Herr Eigenbrodt nur den Kurzweil; Frau Eigenbrodt den Fortsetzungsroman und die Unglücksfälle im Familienleben der besseren Kreise.

Eigenbrodts sorgen aber in ihrer Art für den Staat. Durch Erzeugung des behufs Raßerhaltung notwendigen Nachwuchses. Und so erweist sich, als Frau Eigenbrodt wieder einmal schamhaft häßlicher ihrem Gatten etwas anvertraut, die bisherige Wohnung als nicht mehr ausreichend.

Eigenbrodts inserieren. Eigenbrodts tauschen. Alles ist für den Tag des Umzuges bereit. Kisten sind gepackt, Teppiche zusammengerollt und an den Wänden grinst da, wo einstmal die trauten Familienbilder herabgeschälten, ein helles Biered an der Tapete. Der Möbelwagen ist für den kommenden Tag bestellt, die Aushilfefrau in Dienst genommen, das Essen in Thermosflaschen gefüllt. Da geschieht das Entsetzliche, das Unausdenkbare.

Jemandwo haben in der Stadt Arbeitslose demonstriert. Zusammenstöße gab es, da draußen in den Proletarierquartieren. Zwei Verletzte. Eigenbrodts in ihren Familien Sorgen wissen davon ebenso wenig wie von der Veränderung der Sonnenflecken. Wissen auch nicht, daß auf morgen neue Demonstrationen angekündigt sind.

Und so stirzt denn am Morgen des Ziehtages Frau Eigenbrodt schreckensbleich und verfürzt ins Zimmer, wo ihr Gatte sich aus der Thermosflasche den Morgenkaffee eingießt, hält in der Hand die zerklüftete Einwohnerzeitung und schluchzt, indem sie auf eine fettdruckte Meldung der ersten Seite hinweist:

„Es ist alles verloren, Männer, wir müssen den Möbelwagen abbestellen. Die Polizei hat für heute alle Umzüge verboten!“ (Lachen links.)

Ein weiblicher Pfarrer. Vor kurzem starb in Zürich Johanna Schäfer, die Gründerin und Leiterin des schweizerischen Arbeitslehrerinnenvereins, die sich große Verdienste als Arbeitsführerin erworben hat. Die Trauerrede am Arge hielt ein weiblicher Geistlicher, Fräulein Pfarrer Pfister.

Neues von Vitaminen. Vitamine sind eigenartige Stoffe. Man weiß nicht woraus sie bestehen, aber man weiß, daß es vier Arten gibt und wenn eine davon fehlt, so tritt eine ganz bestimmte Krankheit auf. Beispielsweise erzeugt das Fehlen von Vitamin D die bekannte „englische Krankheit“ bei Kindern. (Rachitis). Nun hat man schon seit Jahren durch zufällige Beobachtungen gefunden, daß auch die Bestrahlung mit Höhenionone Rachitis verhindert. Weitere Versuche ergaben hohe Wahrscheinlichkeit dafür, daß bestimmte Strahlen überhaupt genau die gleiche Wirkung wie jenes Vitamin ergeben. Nun kam man auf den Gedanken, kann des Patienten seine Nahrungsmittel mit Strahlen zu versehen und es zeigte sich, so weit bis jetzt die Versuche reichen, daß die Methode wirklich guten Erfolg hatte. Dadurch wird nun freilich wieder die Frage nach der eigentlichen Natur der Vitamine aktuell — vielleicht sind sie doch nicht „Stoffe“, sondern einfach wirkliche Strahlung! Diese kühne Annahme würde also besagen, daß der Mensch, um gesund zu sein, außer den üblichen Nahrungsmitteln auch bestimmte Arten Licht braucht. Das wäre ähnlich wie wir es bei den Pflanzen gewöhnt sind. Wobei zu beachten ist, daß wir schliefen müssen, die richtige Ernährung eines gesunden Menschen führe ihm gewissermaßen eine innere Strahlung zu. Man sieht, daß die Naturforschung unserer Tage Zusammenhänge zu ermitteln beginnt, an welche die ausgemessendste Phantastie unserer Mütter nie gedacht hätte.



hältnisse oft nicht den einfachsten Forderungen der Hygiene gerecht werden. Weil es im Proletariat so gräßliche Dinge gibt wie Lungentuberkulose und sonstige Elendskrankheiten.

Gewiß, durch energische Arbeit an sich selbst kann die Frau vieles tun, sich einen geschmeidigen, kräftigen Körper zu erhalten. Sie kann durch tägliche Waschungen des Körpers für beschleunigten Blutkreislauf und Kräftigung der Haut sorgen — wenn sie

Bürgerchaftswahl

Gemäß § 3 des Bürgerchaftswahlgesetzes vom 5. Dezember 1923 werden die Wahlbezirke und Wahlräume für die am 14. November 1926 stattfindende Bürgerchaftswahl hiennt bekannt gemacht:

Innere Stadt.

- 1. Bezirk: Großer Bauhof, Kleiner Bauhof, Buniamshof, Domkirchhof, Effenstraße, Fegesener, Hartenstraße, ...
2. Bezirk: Dankwartsgrube, Distere Querstraße, Kapittelstraße, ...
3. Bezirk: Deppenau, Kleine Kieselau, Mariesgrube, ...
4. Bezirk: Braunstraße, Breite Straße uger. Nr. 89 bis 103, ...
5. Bezirk: Mühlstraße, Plotsauerstraße, Fischstraße, ...
6. Bezirk: Bedersgrube, Störferstraße, Ellerbrook, ...
7. Bezirk: Breite Straße uger. Nr. 1 bis 23, gerabe Nr. 2 bis 34, ...
8. Bezirk: Alsheide, Drehbrücke, Engelsgrube, ...
9. Bezirk: Große Altfährte, Kleine Altfährte, ...
10. Bezirk: Gebeinias, Glodengieserstraße, ...
11. Bezirk: Gerberstraße, Große Gröpelgrube, ...
12. Bezirk: Kaiserstraße, Kanalarstraße, ...
13. Bezirk: Händelstraße, Königstraße uger. Nr. 27 bis 38, ...
14. Bezirk: Breite Straße uger. Nr. 25 bis 87, ...
15. Bezirk: Friedrichsgrube, Hülberdamm uger. Nr. 2 bis 14, ...
16. Bezirk: Balanstraße, Hügelstraße, ...
17. Bezirk: Regendienstraße, Regendienstraße, ...
18. Bezirk: Düvelnstraße, Krähnenstraße, ...
19. Bezirk: St. Annenstraße, Königstraße uger. Nr. 118 bis 129, ...
20. Bezirk: Altdorferstraße, Follenstraße, ...
21. Bezirk: Mollerstraße, Percevalstraße, ...
22. Bezirk: Standstraße, Meiserstraße, ...
23. Bezirk: Augustenstraße, Blücherstraße, ...
24. Bezirk: Kalanderstraße, Regenstraße, ...
25. Bezirk: Antonstraße, Badenstraße, ...
26. Bezirk: Friedrich-Wilhelm-Platz, Friedrich-Wilhelm-Straße, ...
27. Bezirk: Amielweg, Angliensammweg, ...
28. Bezirk: Biedelstraße, Emsgrube, ...

Südost St. Jürgen

- 29. Bezirk: Altdorferstraße, Follenstraße, ...
30. Bezirk: Dorfstraße, Friedrichstraße, ...
31. Bezirk: Feldstraße, Hirtenstraße, ...
32. Bezirk: Charlottenstraße mit Bootshaus am Kanal, ...
33. Bezirk: Brüderstraße, Dornelstraße, ...
34. Bezirk: Georgstraße uger. Nr. 1 bis 25, ...
35. Bezirk: Jänenstraße, Fuchtingstraße, ...
36. Bezirk: Jinkenberg, Fliederstraße, ...
37. Bezirk: Heinenstraße, Jakobstraße, ...
38. Bezirk: Am Bahnhof, Bahnhofstraße, ...
39. Bezirk: Hanjastraße uger. Nr. 1 bis 115a, ...
40. Bezirk: Hanjaplaz, Hanjastraße von Nr. 117 und ...
41. Bezirk: Hanjaring, Schützenstraße, ...
42. Bezirk: Bangweg, Kirchenstraße, ...
43. Bezirk: Aliengammerstraße, Bergedorferstraße, ...
44. Bezirk: Fadenberger Allee uger. Nr. 57 bis 71, ...
45. Bezirk: Grewendelstraße, Marquardtplatz, ...
46. Bezirk: Alderstraße, Klappenstraße, ...
47. Bezirk: Glorinstraße, Katharinenstraße uger. Nr. 1 bis 39, ...
48. Bezirk: Friedenstraße, Glandorfstraße, ...
49. Bezirk: Gevederstraße, Ludwigstraße, ...
50. Bezirk: Brofingstraße, Kerdringstraße, ...
51. Bezirk: Brodesstraße, Drogenstraße, ...
52. Bezirk: Karstraße, Katharinenstraße uger. Nr. 41 bis 69, ...
53. Bezirk: Einpedelstraße, Effenstraße, ...
54. Bezirk: Ballaststraße, Baroden am dem Kurgelbe, ...
55. Bezirk: Boopsplatz, Boopsstraße, ...

Nordost St. Lorenz

- (ohne Buntelug, obere Moisinger Allee und Seitenstraße — siehe Bezirk 72 — und Schönbadenerstraße — siehe Bezirk 70).
- 33. Bezirk: Brüderstraße, Dornelstraße, ...
34. Bezirk: Georgstraße uger. Nr. 1 bis 25, ...
35. Bezirk: Jänenstraße, Fuchtingstraße, ...
36. Bezirk: Jinkenberg, Fliederstraße, ...
37. Bezirk: Heinenstraße, Jakobstraße, ...
38. Bezirk: Am Bahnhof, Bahnhofstraße, ...
39. Bezirk: Hanjastraße uger. Nr. 1 bis 115a, ...
40. Bezirk: Hanjaplaz, Hanjastraße von Nr. 117 und ...
41. Bezirk: Hanjaring, Schützenstraße, ...
42. Bezirk: Bangweg, Kirchenstraße, ...
43. Bezirk: Aliengammerstraße, Bergedorferstraße, ...
44. Bezirk: Fadenberger Allee uger. Nr. 57 bis 71, ...
45. Bezirk: Grewendelstraße, Marquardtplatz, ...
46. Bezirk: Alderstraße, Klappenstraße, ...
47. Bezirk: Glorinstraße, Katharinenstraße uger. Nr. 1 bis 39, ...
48. Bezirk: Friedenstraße, Glandorfstraße, ...
49. Bezirk: Gevederstraße, Ludwigstraße, ...
50. Bezirk: Brofingstraße, Kerdringstraße, ...
51. Bezirk: Brodesstraße, Drogenstraße, ...
52. Bezirk: Karstraße, Katharinenstraße uger. Nr. 41 bis 69, ...
53. Bezirk: Einpedelstraße, Effenstraße, ...

- 56. Bezirk: Israelsdorf und Gohmund: Buchenweg, Eichenweg, ...
57. Bezirk: Alexanderstraße, Arminstraße uger. Nr. 1 bis 13 b, ...
58. Bezirk: Altkauerhof, Arminstraße uger. Nr. 15 bis 75, ...
59. Bezirk: Bülowstraße, Heinrichstraße, ...
60. Bezirk: Chajofstraße, Gnejenaustraße, ...
61. Bezirk: Brandenbaumer Landstraße, Burgloppel, ...
62. Bezirk: Travemünde: Fliegerweg, Gneversdorfer Weg, ...
63. Bezirk: Travemünde: Kästerdeh, Badbord, ...
64. Bezirk: Rüdnh: Herrenwyl (mit Pöppen-dorf): Bahnhof Rüdnh, ...
65. Bezirk: Rüdnh: Herrenwyl: Bäderstraße, ...
66. Bezirk: Siems: Dänischburg: Am langen Berg uger. Nr. 1 bis 15, ...
67. Bezirk: Schlitup: Bergstraße, ...
68. Bezirk: Schlitup: Bahnhofstraße, ...
69. Bezirk: Worwerk: Uhiernhof, ...
70. Bezirk: Krepelsdorf: Alfenstraße, ...
71. Bezirk: Moising und Gerin: Brüderweg, ...
72. Bezirk: Moising (mit Padelüggel): Buntelug, ...
73. Bezirk: Schönböden (ohne Padelüggel): Linden-allee, ...

Neue Stadtteile

(ohne Westoe — siehe Bezirk 58 und 61 — und Rothebel — siehe Bezirk 31).

- 62. Bezirk: Travemünde: Fliegerweg, Gneversdorfer Weg, ...
63. Bezirk: Travemünde: Kästerdeh, Badbord, ...
64. Bezirk: Rüdnh: Herrenwyl (mit Pöppen-dorf): Bahnhof Rüdnh, ...
65. Bezirk: Rüdnh: Herrenwyl: Bäderstraße, ...
66. Bezirk: Siems: Dänischburg: Am langen Berg uger. Nr. 1 bis 15, ...
67. Bezirk: Schlitup: Bergstraße, ...
68. Bezirk: Schlitup: Bahnhofstraße, ...
69. Bezirk: Worwerk: Uhiernhof, ...
70. Bezirk: Krepelsdorf: Alfenstraße, ...
71. Bezirk: Moising und Gerin: Brüderweg, ...
72. Bezirk: Moising (mit Padelüggel): Buntelug, ...
73. Bezirk: Schönböden (ohne Padelüggel): Linden-allee, ...

**Landgemeinden**

(ohne Wöppendorf — siehe Bezirk 64)

- 74. Bezirk: Brodten.  
Wahlstelle: Im Hause des Gemeindevorstehers.
- 75. Bezirk: Jvendorf, Könnau und Teutendorf.  
Wahlstelle: Könnauer Mühle.
- 76. Bezirk: Dummendorf.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von A. Tedenburg.
- 77. Bezirk: Auran.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von S. Licht.
- 78. Bezirk: Dillau.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von Carl Meyer.
- 79. Bezirk: Malkendorf.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von D. Harms.
- 80. Bezirk: Krumbek.  
Wahlstelle: Schule.
- 81. Bezirk: Niendorf.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von R. Müller.
- 82. Bezirk: Moorgarten.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von J. Wiggers.
- 83. Bezirk: Neede.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von Hans Denter.

- 84. Bezirk: Oberbüßau.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von O. Möller.
- 85. Bezirk: Niederbüßau.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von C. Lehmann.
- 86. Bezirk: Kronsförde.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von S. König.
- 87. Bezirk: Krummeße.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von S. Sedemund.
- 88. Bezirk: Weidendorf, Blankensee, Vorrade und Wulfsdorf.  
Wahlstelle: Schule in Wulfsdorf.
- 89. Bezirk: Strecknieh.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von Grotkop, St. Hupertus.
- 90. Bezirk: Schaltin.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von S. Olmann.
- 91. Bezirk: Utecht.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von W. Rummohr.
- 92. Bezirk: Tramm.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von Heint. Sad.

- 93. Bezirk: Groß- und Klein-Schrestaten.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von Frau Hamer, Groß-Schrestaten.
- 94. Bezirk: Ruffe und Riherau.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von A. Wüst, Ruffe.
- 95. Bezirk: Poggenjee.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von Hans Berodt.
- 96. Bezirk: Behlendorf und Hollenbed.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von E. Pädde in Behlendorf.
- 97. Bezirk: Absfelde, Giejensdorf und Harmsdorf.  
Wahlstelle: Schule in Harmsdorf.
- 98. Bezirk: Dückelshof und Sierksrade.  
Wahlstelle: Gastwirtschaft von W. Ehlers in Sierksrade.

Die Wahlzeit dauert in den städtischen Wahlbezirken (Bezirk 1-73) von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags und in den ländlichen Wahlbezirken (Bezirk 74-98) von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags.  
Lübeck, den 30. Oktober 1926.  
Das Statistische Landesamt.

# Die Echte: Rama butterfein

MARGARINE

## L \* Ü \* H \* A

Morgen Sonntag letzter Tag!  
Vormittags 11 Uhr

### Promenaden-Konzert

des Hornickel-Orchesters

Eintrittspreise einschließlich Ausstellungsführer  
für Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

## LÜHA-LOTTERIE

Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. In (3947)

### 3 Tagen Ziehung

## Bevorzugt Eigenfabrikate!



Bürstenfabrik Stiffengrün

Eine neue  
sehr schöne Fabrik der organisierten Verbraucher liefert

## Erstklassige Bürstenwaren

---

## Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. (3935)

**Voranzeige**  
Sonnabend, den 6. Novbr., 8 Uhr abends  
findet der beliebte (3921)

### BALL der Elektromonteuere

im Kurhaus Israelsdorf statt.

**Gesellschaftshaus „Adlershorst“**  
Morgen Sonntag: (3973)

### Tanzkränzchen

Jazzbandkapelle Eintritt frei

### Großes Preischießen

mit Kugeln auf Stahlscheibe  
am Freitag, Sonnabend u. Sonntag  
(vom 29. bis 31. Oktober 1926)

im Restaurant Pritzkow  
(3855) Hoisting Allee 6  
**S.C. Diana 24**

## Fledermaus

Vorletzter Tag des fabelhaften  
**Oktober-Spielplans**

Versäumen Sie es nicht sich  
denselben noch anzusehen

**Üeberraschungen**  
Ballontanz Kugelregen

Morgen Sonntag  
2 große ungekürzte (3923)

### Vorstellungen und Tanz

Nachmittags 4 Uhr: Eintritt frei  
Abends 9 Uhr: Eintritt 50 Pfg.

**Montag Premiere**

## Weißer Engel

Morgen Sonntag  
Tanzkränzchen Anf. 5 U. Eintritt frei  
Jazzbandkapelle (3925)

## Theaterklausen

Alleinausschank des  
bekannt besten  
Neu! Neu!  
Ersten  
**Kulmbacher  
Exportbieres**  
1/2 Liter 50 Pfg.



Spezialausschank besten „Lübecker Aktien-  
Bieres“, 1/2 Liter 40 Pfg. (3877)

Gute u. bill. Küche — Mittagessen 1.50 RM.  
Theaterklausen **Wilhelm Klases**

## Kolosseum

Sonntag, den 31. Oktober 1926:

### 30. Stiftungsfest

des Kraft-Sport-Vereins „Atlas“ von 1896  
Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg.  
Anfang 6 Uhr (3952) Ende ???  
Der Festausschuß

**Restaurant zum Fährhaus**  
Hundestraße 90  
Montag, den 1. November 1926: (3932)

## Eisbeinessen

Anfang vormittags 10 Uhr  
Hierzu ladet freundlich ein **Paul Groth.**

**Waldschlößchen** Bad  
Bes. C. F. Bärckel — Tel. 1710  
Sonntag: Konzert mit Taneinlagen  
ab 4 Uhr  
Jazzband-Kapelle Salome (3922)

**Gesellschaftshaus „Marli“**  
Morgen Sonntag: (3876)

## GROSSER BALL

## Gewerkschaftshaus!

Sonnabend und Sonntag:  
**Unterhaltungs-Konzert**  
im Café (3948)

Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Gr. Preisfest**

## ÜBERSEEREISEN



REGELMÄSSIGE  
**PERSONEN- UND  
FRACHTBETRIEBUNG**  
NACH ALLEN TEILEN DER WELT

Gelegenheit zu  
**VERGNÜGENS- UND  
ERHOLUNGSREISEN ZURSEE**  
mit den Dampfern der regelmäßigen Dienste

Auskünfte und Drucksaehen durch  
**HAMBURG-AMERIKA-LINIE**  
HAMBURG / AESTERDAMM 25  
u. deren Vertreter an allen größeren Plätzen des In- u. Auslandes

**Lübeck:** (3807)  
Reisebureau der H. A. L., auf dem Markt  
und  
F. O. Klingström G. m. b. H., Mengstraße 30

**Restaurant „Zur Elde“**, Lübeck  
Schumacherstraße 14 (3942)

### Gr. Auspielen und Verschießen

von ff. Gänsen, Karpfen u. Fleischwaren  
am Sonntag, dem 31. Oktober und  
Montag, dem 1. November 1926  
Beginn 11 Uhr vormittags **Karl Rintz**

## Allgemeine Kulturgeschichte

Versuch einer Geschichte  
der Menschheit  
von Charles Richet  
2 Bd. insgesamt ca. 900 Seiten  
Preis 7.50 RM.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

# Heute in die Schauburg

## zu dem grandiosstem Filmwerk in der Geschichte der Lichtbildkunst Die Bärenhochzeit

Das „Hamburger Fremdenblatt“ schreibt folgende begeisterte Kritik:

Wenn überhaupt gestattet ist von einem „grandiosen Film“ zu sprechen, so sei die ein wenig bombastische Bezeichnung angewendet auf diesen, in jeder Hinsicht hervorragenden Film der Reichsbombom-Ruß, Moskau. Man weiß wirklich nicht, ob man am meisten die gewaltige Leistung des Hauptdarstellers bewundern soll, der, die breitmahlende maßige Geste Jannings und die zerquälte Leidenschaftlichkeit Conrad Veidis in sich ver-

einend, das tragische Schicksal eines blutbesangenen Triebmenschen in erschütternder Darstellung zu gestalten wußte, oder ob die starke Wirkung des Filmwerks auf der meisterhaften Regie, auf der Photographie oder der filmtechnisch musterhaften Bearbeitung des Lunaticharskischen Dramas beruht. So sollte man diesen Film zweimal sehen, denn erst bei der Wiederholung wird einem ganz bemußt werden, in welcher vollendeter Weise sich alle

Kräfte zusammenschließen, um schließlich durch mühsame Kleinarbeit ein in sich geschlossenes Ganzes zu bieten; man sollte diesen Film zweimal sehen, weil sich die zahllosen Feinheiten der Darstellung, die motivstarke Wirkung der Photographie, die künstlerische Regieführung erst dann ganz erfassen lassen, wenn des Beschauers Aufmerksamkeit nicht mehr durch Nebenfächliches beansprucht wird. (3981)

Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ bringen folgendes Loblied:  
Dieser russische Film nach der vielbewunderten „Bolshushka“ wieder der erste reine Russe, den wir zu sehen bekommen, war von der Berliner Zensur zweimal verboten, auf Grund des Paragraphen von der verrohenden Wirkung. Nach der heute vorliegenden Form zu urteilen, ist der Film weder in der Anlage noch in den Einzel-

heiten auf Verrohung, sondern vielmehr auf Grauen angelegt, auf jenes Grauen, das ohne Geipenker, durch Aufdeckung des Dämons in der Menschenbrust, des Tieres hinter der friedlichen Maste Mensch, hervorgerufen wird. Ein vollständig sagenhafter Kern, in dem die Seele des russischen Waldes mit seinen Stürmen, seinen Raub-

tieren, mit seiner unheimlichen Weite und Einsamkeit Gestalt gewonnen hat, wird hier zur Erklärung und Entschuldigung einer anormalen Struktur herangezogen, des Sadismus, der in der Hochzeitsnacht ohne irgendwie ersichtlichen Grund die innig geliebte Braut tötet.

### Ihre zweite Ehe Tragödie in 6 Akten Grotteske u. Bunter Teil

Die provisorische schräge Leinwand ist entfernt und somit nach vollkommener Lösung der neuen Deckenprojektion durch die weltberühmte deutsche Firma Ernemann-Dresden ein scharfes, unverzerrtes Bild entstanden, welches von allen Plätzen des Theaters in seiner ganzen plastischen Schönheit uneingeschränkt sichtbar ist.

Anfang wochentags 1/25 und 8 Uhr. Sonntags 2, 5 und 8 Uhr. Kassenöffnung 1/2 Stunde früher.  
Sonntags bis 3,30 Uhr Einheitspreis 1.—, ab 3,30 Uhr volle Preise.

**Heute** großer Herbstball  
der Hotel-, Restaurant- u.  
Café-Angestellten  
in den (3927)  
**ZENTRALHALLEN**  
Anfang 7 Uhr Ende ???



Werke von  
**Martin Andersen Nexø**

- Bornholmer Novellen
- Der Lotterieschwede
- Sine Menschenkind
- Proletariatsnovellen
- Zwei Brüder

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46



**Jetzt**  
ist die richtige Zeit zum  
**Einkauf!**  
Die Preise sind so niedrig, wie  
seit langer Zeit nicht.  
Meine großen Läger in  
**Manufakturwaren**  
und  
**Garderoben**  
sind mit neuer Ware gefüllt  
**Otto Albers**  
Markt 4 Kohmarkt 10

**Gesellschaftsspiele**  
in großer Auswahl  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Moislinger Baum**  
Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr  
**Vornehmes Tanzkränzchen**  
verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen  
unter Mitwirkung von  
Fräulein **Herti Glöckner**, Spitzen-  
längerin, Herrn **Henry Vahl**, dem beliebten  
Humoristen  
Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom  
**Sulanke-Jazz-Orchester**  
Moderne - volkstümliche - Rundtänze  
Tanzgeld pro Person 50,-  
Familien freier Eintritt!  
Im Garten für die Kinder Eselreiten  
(3980) **Rudolph Jäde**

**Voranzeige!**  
**Arbeiter-**  
**Radfahrer-Bund**  
**„Solidarität“**  
Ortsgruppe Lübeck

Am Sonnabend, dem 6. November:  
**Großes Gala-Saalfest**  
verbunden mit einer  
**Tombola**

Kassenöffnung 6 1/2 Uhr Anfang 7 Uhr  
Herrenkarte 60 Pfg. Damenkarte 40 Pfg.  
NB. Mitglieder müssen die Tombolalose bis  
Sonnabend, den 6. November, abends 8 Uhr, ab-  
liefern. (3961)  
Der Festausstoß

**Stadthalle**  
Inh. Curt Haaschen  
**Restaurant** **Weißer Saal**  
Jeden Sonntag Morgen Sonntag  
von 4-7 Uhr ab 7 Uhr  
die beliebten **Herbstball**  
Familien-Konzerte v. Fußball 20  
Eintritt 50,-  
**Mittagstisch** Jeden Freitag  
von 12-2 Uhr **Tanzabend**  
Abendessen Eintr. 50,-  
Reichhaltige Speisekarte Eintr. frei!  
Gut gepflegte Biere und Weine  
Auskomst gute Küche (3979)  
Spezialität: Karpfen blau

**E. S. P.**  
Diele Kabarett  
Heute abend 9 Uhr  
Das vorzügliche Oktober-Programm  
Nur noch 2 Tage  
**Juri Ramdow**  
der beliebte Heldenbariton  
Nachm. 4 1/2 Uhr:  
**Tanz-Tee**  
Morgen Sonntag 4 Uhr  
mitumgekürztem  
**Tanz-Tee** Programm  
9 Uhr: Abschiedsvorstellung  
des gesamten Oktober-Programms  
Voranzeige  
Montag, den 1. Nov., abends 9 Uhr  
Premiere  
des febelhaften November-Programms  
8 Attraktionen

Morgen Dienstag  
**Zentral-Hallen** **Groß. Sanatkränzchen**  
la. Jazzbandkapelle. Eintr. frei  
Voranzeige  
Am Sonnabend, dem 6. November:  
**Gr. Ball vom Sportklub „Rat in“**

**Stimmungs-Palast**  
Königstr. 25 Königstr. 25  
**ROTE MÜHLE**

Neu für Lübeck!  
Ab Montag den 1. November:  
die org. ungarische Zigeuner-Truppe  
**MARIZA**  
Täglich 8 Uhr Sonntags 4 Uhr  
Jeden Mittwoch u. Sonnabend  
**Familien-Tage**  
Sonntag Abschied der Schrammel-Kapelle  
**GALLREIN** 3950

**LUISENLUST**  
Morgen Sonntag  
**Großes Tanzkränzchen**  
Eintritt und Tanz frei  
Eine Port. Bismarkkaffee u. Kuchen 0,50  
1/2 Liter hieriges helles Bier . . . 0,45

**Voranzeige!**  
**Hauptwerkstatt Lübeck-Büchener Eisenbahn**  
Der diesjährige **Gesellschaftsabend** mit Auf-  
führungen u. (3941)  
Ball findet statt am  
Sonnabend, 20. Novbr., im **Kolosseum**

**D. V. B.** **Freiw. Feuerwehr**  
**Kronsforde**  
Sonntag, den 7. Nov.,  
abends 7 Uhr  
**Tanzkränzchen**  
im Lokal des Herrn  
König, Kronsforde  
Es ladet freundlichst ein  
Die Wehr  
und Heinar. König

**Verein der Musikfreunde**  
Montag, d. 1. Nov.  
abends 8 Uhr  
**II. Sinfonie-**  
**Konzert**  
im  
**Kolosseum**  
Sonntag, 31. Okt.  
vormittags 11 1/2 Uhr:  
**Öffentl. Hauptprobe**  
**Städt. Orchester**  
unter Leitung von  
**Edwin Fischer**

**Achtung!**  
Am 5. Novbr. 1926  
abends 8 Uhr  
im **Gewerkschaftshaus:**  
**Gr. Eltern- und**  
**Werbeabend**  
Eintritt 30,-, Kinder 15,-  
Erwerbslose 15,-  
Die sozialistische Ar-  
beiter-Jugend hofft auf  
die Beteiligung aller Par-  
teigenossen und -genos-  
sinnen. (3980)  
Aus dem Programm:  
Jugendchor  
Bergfriedspiel, 2 Akte  
Rezitation.  
S.A.J. Abt. Stadt

**Polierfrug**  
Morgen, Sonntag,  
4 1/2 Uhr: (3976)  
**Gr. Preisfest.**  
**Stadtheater Lübeck**  
Sonnabend, 8 Uhr:  
Die weiße Dame  
Ende gegen 11 Uhr.  
Sonntag, 2,30 Uhr:  
Mit-Heidelberg  
(Halbe Schauspielpreise)  
Sonntag, 7,30 Uhr:  
Die weiße Dame  
Montag, 7,45 Uhr:  
Florian Geyer  
(Halbe Schauspielpreise)  
Dienstag, 8 Uhr:  
Der Hüter von  
Jalamea  
Mittwoch, 8 Uhr:  
Der Orlov  
Donnerstag, 8 Uhr:  
Terges (Dauererfolge  
König)



De van Lübeck mögen in allen Dagen  
Den Dod Jürg' Wullenwebers beklagen!

# Wullenweber

Nr. 3

Lübeck, 1. November 1926

Nr. 3

## An alle Lübecker!

**Wieder** steht eine Bürgerchaftswahl bevor!

**Wieder** treten die Parteien vor das Lübecker Volk, das entscheiden soll über drei weitere Jahre Bürgerchaftsarbeit.

**Und wieder** verleugnen die Rechtsparteien — von der Rechts-Volkspartei bis zu den Völkischen — ihre bisherige Parlamentsarbeit und treten unter neuem, falschem Namen auf.

Zur Bürgerchaftswahl 1921 maskierten sie sich als „Einheitsliste Behn“, 1924 verkleideten sie sich als „Wirtschaftsgemeinschaft 1924“, und heute heißt ihr Deckname „Hanseatischer Volksbund“.

Wie müssen diese Parteien ein schlechtes Gewissen haben! Und wie wenig Vertrauen zu sich selbst und ihrer Sache!

**Die Sozialdemokratische Partei** hat diese Selbstverleugnung nicht nötig. Ihr Name und ihr Programm stehen fest seit einem halben Jahrhundert.

Sie ist seit 8 Jahren die stärkste Partei in der Lübecker Bürgerchaft. Ihre sachliche Arbeit in Bürgerchaft und Senat ist unbestritten und unbestreitbar.

**Die Sozialdemokratische Partei** ist die Partei der Arbeiter, der Beamten und Angestellten. Sie ist die Partei jener großen Masse des Volkes, die um des Lebens Notdurft täglich aufs neue arbeitet, ringt und leidet. Sie ist aber auch der große Sammelplatz aller freiheitlich gesinnten Männer und Frauen, die dem Volke in sozialer Gerechtigkeit dienen und ihm in seiner kulturellen Not helfen wollen.

**Unsere Arbeit** und unser Streben im Staat sind bedingt und vorgeschrieben durch den Kampf für diese breiten Massen des arbeitenden Volkes.

**Aber wir wissen**, daß das Schicksal aller Volksgenossen aufs innigste verknüpft ist mit dem Schicksal der Gesamtheit, des Volksganzen. Deshalb gilt unsere Sorge in erster Linie dem Gesamtwohl, dem Dienst am Staate.

**Wir waren und wir sind** aus diesem Grunde stets bereit zur Zusammenarbeit mit anderen Parteien. Jeder Bundesgenosse, der mit uns zusammen arbeiten wollte am Wohl unserer Stadt, war und ist uns willkommen. Oft genug haben wir berechnete Sonderwünsche unserer Wählerchaft zurückgestellt aus Rücksicht auf das allgemeine Staatswohl.

**Doch ist die Sozialdemokratische Partei** in ihrem Fundament getragen von gewissen Grundsätzen und Idealen, die sie nie und unter keinen Umständen aufgeben kann und will. Sie ist eine entschieden republikanische und demokratische Partei, und in den Prinzipien jeder echten Volksherrschaft kann sie Konzessionen nie und niemals machen.

**Im Falle Neumann** war ihre Haltung durch diese unwandelbaren Grundsätze zwingend vorgeschrieben. Nachdem unzweifelhaft feststand, daß Bürgermeister Neumann mit Claß und dem Hugen-

berg-Konzern engste politische Verbindung unterhielt und jahrelang unterhalten hatte, da ergab sich die Haltung der Sozialdemokratischen Partei zwangsläufig von selbst. (Die verhängnisvolle Rolle, die Claf gegen den heutigen Staat spielte, ist ja allgemein bekannt. Und ebenso bekannt ist der gehässige Kampf der Organe des Hugenberg-Konzerns gegen die Republik, gegen alle republikanischen Einrichtungen, gegen alle Staatsmänner der Republik von Scheidemann bis Stresemann.)

Das parlamentarische Vertrauen kann aber die Sozialdemokratische Partei nur solchen Personen entgegenbringen, die fest, sicher und unzweideutig auf dem Boden der republikanisch-demokratischen Staatsform stehen. Nach dem Vorgefallenen war Bürgermeister Dr. Neumann für sie deshalb nicht mehr tragbar; sie mußte ihm ihr Vertrauen entziehen. Heute und in aller Zukunft würden und müßten wir wieder genau so handeln wie im vergangenen Sommer.

Ein Blick auf die Liste Boie-Neumann, die Kandidatenliste des sogenannten „Hanseatischen Volksbundes“, beweist, daß auf ihr die schärfsten Gegner des heutigen Staates, die schlimmsten Feinde der Republik eine gastliche Stätte gefunden haben. Dagegen wurden mehr linksstehende Führer der Volkspartei, wie z. B. Rechtsanwalt Ewers und Pastor Ziefenitz, die eine Arbeitsgemeinschaft aller zur Mitarbeit am Wohle Lübecks bereiten Kreise erstreben, einfach ausgeschlossen. An ihrer Stelle erscheinen radikal-völkische Namen.

All das beweist, daß der „Hanseatische Volksbund“ ein **ausgesprochener Rechtsblock** ist. Ein halbpolitisch-deutschnational-völkischer Rechtsblock, der bewußt den politischen Kampf will gegen die Arbeiterschaft, gegen die republikanischen Einrichtungen, gegen jede Demokratie.

Die Sozialdemokratische Partei ist zu diesem Kampf bereit. Sie fürchtet ihn nicht, denn sie weiß, daß am Ende dieses Kampfes doch wieder die eine unerlöschliche Tatsache sich herausstellen wird:

**Ohne oder gar gegen die Arbeiterschaft kann Lübeck nicht regiert werden.**

Ob dieser Kampf aber Segen bringen wird für Lübeck? Ob er für die politische und wirtschaftliche Ruhe unserer Stadt von Vorteil sein wird? Wir glauben nicht! Das Bürgertum muß sich damit abfinden, daß sich das Rad der Geschichte dreht, daß es niemals zurückgeschraubt werden kann. Auch die fanatischsten Bemühungen des Rechtsblocks werden daran nichts ändern.

Die Sozialdemokratische Partei wird ihren Weg gehen, so oder so. Sie ist zum Kampf entschlossen, sie ist aber auch zu sachlicher Zusammenarbeit bereit.

Sie ruft auf für die Freiheit des Volkes, für Republik und Demokratie!  
Sie ruft alle freiheitlich gesinnten Männer und Frauen Lübecks auf,  
mit dem gesamten arbeitenden Volk in Reih und Glied zu treten zu  
gemeinsamer Arbeit in unserem kleinen Staatswesen, zum Ausbau  
unserer lieblichen Freiheit.

Wenn alle Freunde des Volkes zusammenstehen, dann wird es gelingen, die schwere Wirtschaftsnot dieser Zeit zu überwinden und hinüberzuwandern in eine bessere Zukunft.

**In eine Zukunft der freien Arbeit und der sozialen Gerechtigkeit!**

## **Sozialdemokratische Partei Lübeck**

### **Partei Vorstand:**

August Hant, Handelskontrolleur  
Heinrich Franke, Tischler  
Walter Rasbohm, Schlosser  
Alfred Weiß, Parteisekretär  
Anne Köpcke, Angestellte  
Dr. F. Leber, W. d. R.

### **Bürgerchaftsfraktion:**

Gustav Ehlers, Wortführer d. Bürgerchaft  
Karl Möller, Hafenarbeiter  
Dr. W. Pieth, Direktor der Stadtbibliothek  
Hermann Wolfradt, Parteisekretär  
Ernst Frost, Postschaffner  
Helene Mengel, Hausfrau

### **Sozialdemokratische Senatoren:**

Paul Löwig, Bürgermeister  
Paul Hoff, Senator  
Fritz Mehrlein, Senator  
Albert Henze, Senator  
Alfred Dreger, Senator

# Aus der Verfassungsrede des Bürgermeisters Löwig

am 11. August 1926

Vor siebenhundert Jahren erhielt unser Lübeck vom Hohenstaufenkaiser Friedrich II. die Reichsfreiheit verliehen. Damit wurde die Stadt Herr ihrer Geschicke, sie konnte nach dem besten Ermessen ihrer Bürger handeln und sich verwalten. Und sie blühte und gedieh empor zum Haupt der mächtigen Hanse durch Tatkraft und kluge Staatskunst ihrer Bürger. Nicht durch Maßnahmen der deutschen Fürsten und Kaiser, sondern durch eigene Kraft wuchs sie zu ihrer Größe. Und kamen dann Zeiten des Niederganges, so überwand sie diese durch eigene Anstrengungen und Opfer. Diesen jähren Lebenswillen, diese wagemutige Tatkraft bezeichnen wir als Hanseatengeist. Wir sind stolz darauf, daß wir durch sieben Jahrhunderte ihn haben betätigen dürfen und daß gerade durch die uns gegebene Freiheit und Selbstständigkeit nicht nur unser Staatswesen gedieh, sondern auch den Interessen des gesamten Deutschen Reiches gebient wurde. Was nun für Lübeck in den vergangenen Jahrhunderten nützlich war, sollte das nicht auch für das gesamte deutsche Reich zweckmäßig sein? Ich bin fest davon überzeugt, daß nur durch die Mitbestimmung und Mitwirkung und Mitverantwortung des ganzen Volkes Deutschland zu neuer Blüte gelangen kann und wird. Die Verfassung von Weimar gibt hierfür die geeignete Grundlage. Das deutsche Volk muß empfinden und erkennen, daß ihm durch die Reichsverfassung seine Würde und sein Glück in die Hand gegeben ist, und daß es an ihm ist, sie so anzuwenden, daß daraus ein Segen für alle entsteht.

In seinem Buche „Der Pastor von Bogsee“ läßt der Dichter Gustav Grenssen, der selbst früher Geistlicher war, diesen Pastor eindringlich über die deutsche Reichsverfassung sagen:

„Freilich unter einer funkelnden Kaiserkrone sich zu bewegen, war einfacher und bequemer... aber größer und würdevoller und vornehmer ist doch das Werk, das sich unter selbstgewählten klaren Gedanken beugt, die voll Geist von seinem Geist und voll hohem Menschentum sind. Ich sage euch, es kommt die Zeit, wo das deutsche Volk auch diese seine Verfassung, auch diesen seinen Willen ehren und lieben wird und stolz auf sie sein wird und wie ein einziger Mann zu ihr halten wird.“

So der Pastor von Bogsee. Das ist auch meine Überzeugung, denn in einer Zeit mit besseren wirtschaftlichen Verhältnissen, die kommen wird und sich bereits allmählich anbahnt, wird auch der Nebel verschwinden, der heute noch einen Teil der Bevölkerung hindert, den wahren Wert und die ganze hohe Bedeutung unserer demokratisch-republikanischen Verfassung zu erkennen und nach Gebühr zu schätzen.

In den Grundrechten und Grundpflichten der Deutschen, die in der Verfassung festgelegt worden sind, sind Forderungen von hoher ethischer Bedeutung enthalten. Ihre Durchführung steht zwar zum großen Teil noch aus, aber sie sind auch als Richtlinien nicht wertlos. Sie sollen den Zwecken dienen, die in der kurzen Einleitung zur Verfassung angedeutet werden:

Das Reich in Freiheit und Gerechtigkeit zu erneuern und zu festigen, den inneren und äußeren Frieden herbeizuführen und den gesellschaftlichen Fortschritt zu fördern. Besonders der Schutz und die Förderung der Jugend gehört hierher: „Die Jugend ist gegen Ausbeutung sowie gegen sittliche, geistige oder körperliche Verwahrlosung zu schützen. Staat und Gemeinde haben die erforderlichen Einrichtungen zu treffen.“

Gerade der Verfassungstag soll daran erinnern, daß uns allen Aufgaben gestellt wurden, die noch lange nicht voll erfüllt sind. Wir wissen, daß der Krieg gerade in der Jugend Schäden angerichtet hat, die erst allmählich wieder beseitigt werden können und daß dafür viele Mittel und Mühen aufgewendet werden müssen. Und diese Mittel materieller Art fehlen uns gerade. Deshalb wird manches von dem, was eigentlich schon jetzt geschehen sollte, einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Und wenn weiter in der Reichsverfassung bestimmt wird, daß in allen Schulen sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und berufliche Tüchtigkeit im Geiste deutschen Volkstums und der Völkerverständigung zu erstreben ist, so liegt darin der Gedanke enthalten, daß den kommenden Generationen nicht nur ein ausreichendes Maß von Wissen, sondern auch echte Herzenseildung und Charakterfestigkeit mit auf den Weg gegeben werden soll.

Sah und Rahe sind zerstörende und keine aufbauende Kräfte. Die Versöhnung der Völker ist die Vorbedingung für neuen Aufstieg, für Wohlstand, für Frieden und Glück.

Deshalb ist es zu begrüßen, daß die Verfassung solche Bestimmungen enthält. Sie lassen sich ohne weiteres durchführen; sie müssen nur befolgt und beachtet werden, wenn sie Früchte tragen sollen. Dazu ist einzig und allein guter Wille erforderlich; Ausgaben sind nicht damit verbunden. Wo dennoch heute diese Grundrechte noch nicht verwirklicht sind, fehlt es nur am guten Willen derer, denen die Jugend unseres Volkes anvertraut ist. Diesen kann und muß der Staat aber von jenen verlangen, denen er seine Jugend anvertraut. . . .

## Kulturziele der Sozialdemokratischen Partei

Die Sozialdemokratische Partei erstrebt die Aufhebung des Bildungsprivilegs der Besitzenden an.

Getreu diesem Grundsatz hat unsere Partei auch in Lübeck gekämpft. Sie unterstützte alle Anträge, die zur Verbesserung unseres Schulwesens eingebracht wurden. Darüber hinaus brachte sie weitergehende Anträge.

Wir haben heute dank dieser Arbeit:

- die Aufsteigungsmöglichkeit für jedes begabte Kind ohne Rücksicht auf Stand und Vermögen der Eltern;
- die Selbstverwaltung, also die Wahl des Schulleiters aus dem Kollegium auf Zeit;

die Elternbeiräte, und dadurch eine engere Zusammenarbeit zwischen Schule und Haus zum Wohle der Kinder;

- die Volkshochschule, die jedem Erwachsenen die Möglichkeit gibt, sich weiterzubilden;
- die Zentralisation der Bibliotheken, die Erweiterung der Stadtbibliothek, die Landeswanderbibliotheken.

Jeder, der das Wohl der Allgemeinheit im Auge hat und nicht nur Phrasen redet, wird diese sachliche Arbeit mit Freuden begrüßen.

Wir brauchen Qualitätsarbeit! heißt es immer wieder, nun wohl, dazu gehört eine Qualitätschule. Das Schulwesen ist heute in der Gärung. Neue Wege werden gesucht

und begangen, in erster Linie in den Versuchsschulen. Seit 1½ Jahren besitzt Lübeck die Gemeinschaftsschule, die diese Aufgabe zu erfüllen hat. Auch für diese Gründung trat die sozialdemokratische Fraktion der Bürgerschaft ein, sonst wäre die Vorlage unter den Tisch gefallen, denn die Rechte des Hauses, die in dem famosen hanseatischen „Volksbund“ anzutreffen ist, bekämpfte den Antrag.

Noch heute müht man in diesen Kreisen gegen diese Schule und nennt sie eine sozialistische Einrichtung. Dabei sind von zwanzig Lehrkräften zwei Sozialisten. Eine nette Mehrheit! Aber so wird Stimmung gemacht! So umgeht man die Wahrheit und nennt das Kampf für „Freiheit und Recht“.

Der Wahrheit die Ehre! Unsere Schule ist parteipolitisch neutral, nach jeder Seite hin. Aber die Mehrheit des Kollegiums steht auf dem Boden des deutschen Lehrervereins und vertritt seine Ideale. Mit irgendeiner Partei hat unsere Gewerkschaft, die im neutralen Deutschen Beamtenbund ihre Spitzenorganisation hat, nichts zu tun.

Unsere Kulturaufgaben in der nächsten Zukunft sind folgende:

Weiterer Ausbau unseres Schulwesens. Schaffung einer Aufstiegsmöglichkeit für begabte Schüler nach dem siebenten Schuljahr. Das ist durch den Ausbau der Gemeinschaftsschule möglich. Namentlich die Landbevölkerung wird es dadurch bedeutend leichter haben, ihren Kindern eine bessere Schulbildung zu geben. Sie können dieselben drei Jahre länger zu Hause behalten.

Die Hauptaufgabe ist und bleibt aber die Verbesserung unserer Volksschule, denn die große Masse unseres Volkes geht durch diese Schule. Alle aber haben nach ihrer Begabung ein Anrecht auf eine weitergehende Bildung, auch wenn sie nicht zur höheren Schule übergehen. Daher Ausbau unserer Volksschule nach Hamburger Muster!

Schritt für Schritt müssen wir versuchen, die Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel durchzuführen. Nicht außer acht darf die wirtschaftliche Versorgung der Lernenden gelassen werden. Daran scheitern heute die meisten Begabten. Was nützt Schulgeldfreiheit? — Damit allein ist es nicht getan. Wir haben zwar bereits Anfänge dieser Unterstützung. Aber sie reicht bei weitem noch nicht aus. Um die Mittel für Bildungszwecke zu bekommen, muß die Frage einer Schulsteuer ernstlich geprüft werden. Diese Steuer wäre von allen zu zahlen, ohne Rücksicht darauf, ob sie Kinder in der Schule haben oder nicht, denn alle verdienen ihre Ausbildung dem Staate, erst recht diejenigen, die das Glück hatten, Universitäten besuchen zu können. Auch da hat von jeher der Staat die Hauptkosten getragen. Nach dem Einkommen wäre diese Steuer zu erheben und aus dem Ertrage alle Kosten zu decken, die sich aus dem Schulwesen und den Anstalten, die der Fortbildung dienen, ergeben. Dann würde das Schulgeld, das eine Belastung der kinderreichen Familien trotz der Ermäßigungen bleibt, fort-

fallen. Es handelt sich hier also um eine überaus soziale Steuer. Alle haben für die Weiterbildung unseres Volkes beizutragen!

Freiheit für jeden Staatsbürger! Wir sind von der Erfüllung noch weit entfernt. Immer noch nehmen die Kirchen Sonderstellungen ein, die auch in Lübeck einseitige Geistliche verwerfen, wie es z. B. Hauptpastor Walde im letzten Winter in einem Vortrage in der Volkshochschule betonte. Volle Trennung von Kirche und Staat! Alle Weltanschauungen (auch die der Freidenker und Freireligiösen!) sind gleichberechtigt. Für die Kirche ist der Staat immer noch Büttel. Er sorgt für die Eintreibung der Steuern. Das ist ein unwürdiger Zustand.

Es wird so oft betont — natürlich von Anhängern des hanseatischen Völkerbundes — die Politik hätte in der Bürgerschaft nichts zu tun. Eine sehr seltsame Ansicht. Lübeck liegt doch nicht außerhalb der Welt, auch nicht außerhalb der deutschen Republik!

Aber der Grund ist ganz offenkundig. Man wünscht in diesen „Volksfreundkreisen“, daß über die Politik Lübecks in Berlin möglichst wenig in die Öffentlichkeit kommt. Geheimpolitik der eigenen Bevölkerung gegenüber! Wenn der Senat dann eine bürgerliche Mehrheit hat, bekommt die Bürgerschaft von der Stellungnahme zu wichtigen kulturellen Fragen, wie sie oben angeschnitten wurden, nichts mehr zu wissen. Die Bürgerschaft hat sich ja darum nicht zu kümmern! Prost Wahrheit! Die Bürgerschaft hat die Aufgabe, die Politik Lübecks in Berlin anzugeben. In aller wichtigen Fragen! Einerlei, ob es sich um rein kulturelle Fragen oder um andere Sachen handelt. Was würden wohl die Angestellten und Beamten sagen, wenn die Ortsklassenpolitik wieder wie früher geheim vom Senat behandelt würde. — Wir wollen uns doch von Haase-Lampe nicht überböhlen lassen. Ja, eine bürgerliche Mehrheit würde in diesen Dingen schon etwas fertigbringen, denn die Hauptmacher sind dort Arbeitgeber, die in diesen Gehaltsfragen aus persönlichem Interesse die Gegner jeder Gehaltsaufbesserung sind.

Die deutsche Politik wird zwar in Berlin gemacht, aber neben dem Reichstage haben wir die Vertretung der Einzelstaaten. Es ist nicht einerlei, ob dort die Meinung der Bürgerschaft oder eines vielleicht reaktionär eingestellten Senates vertreten wird. Große Kulturfragen werden über kurz oder lang entschieden werden. Ein Reichsschulgesetzentwurf wirft bereits seine Schatten. Fortschritt oder Rückschritt? Für unser Schulwesen wird dieses Gesetz von ungeheurer Bedeutung sein.

Aber bei diesen Fragen wird der Raddelmuddel-Volksbund sich schon nicht einig sein, denn zu viele Gegensätze birgt dieser „Bund ohne Einigkeit“. Wer auf Reinlichkeit hält, wer eine Weltanschauung besitzt, wird niemals Gegner seiner innersten Überzeugung wählen. In der Liste des Volksbundes aber sitzen nur Gegner. Jeder hat seine Meinung und wird seinen Nebenmann bekämpfen, wenn er erst — in der Bürgerschaft sitzt. Von solcher Liste verspricht man sich fördernde Arbeit? E. Sch.

## Bürgerschaft und Senat

### 1. Vom Volksentscheid bis zum Sturze Dr. Neumanns

Von Dr. J. Leber

Den Volksentscheid 1924 hat die Sozialdemokratie verloren. Ueber die Gründe dieser Niederlage ist viel geschrieben worden. Immerhin ist die Tatsache bemerkenswert, daß schon die 4 Wochen später stattfindende Bürgerschaftswahl die Stimmenzahl der Linken von 29 000 auf 34 000 answellen ließ.

Trotz dieses auffallend starken Umschwungs blieb die Linke doch in der Minderheit. Gegen 42 bürgerliche Stimmen standen nur noch 28 Sozialdemokraten und 10 Kommunisten.

Das Bürgertum jubelte. Aber es bedachte in seinem Jubel eins nicht: eine so kleine Mehrheit, in sich unetwas und

aus den verschiedensten Gruppen wie Demokraten, Völkischen, Hausbesitzern usw. bestehend, konnte auf die Dauer gar nicht aktions- und regierungsfähig sein.

Was tat damals die Sozialdemokratie? Sie tat das, was nach einer Niederlage das gewöhnliche ist. Sie beschloß, in Opposition zu gehen. Sie ging dabei von der an sich richtigen Annahme aus, daß der Senat mit seiner 42-Mehrheit auf die Dauer nicht auskommen würde. Aber sie übersah in der ersten Hitze nach dem Gescheh den Zwang, daß eben doch eine Mehrheit gebildet werden muß. Denn — ich zitiere des Kanzlers Luther bekanntes Wort — irgendwie muß ja doch regiert werden.

Die erste Probe aufs Exempel wurde gemacht bei der Bewilligung der sogenannten Mietzinssteuer. Diese absolut rohe Steuer war eine schwere und ungerechte Belastung der Mieter und auch der kleinen Hausbesitzer. Die

Sozialdemokratische Fraktion bekämpfte diese Steuer. Der Senat aber bekam doch eine Mehrheit zusammen, indem er den Hausbesitzern ihre Zustimmung mit einer besonders wohlwollenden Erhöhung der Mieten abkaufte. Der Erfolg war: Lübeck marschierte mit seiner Miete an der Spitze aller deutschen Städte. Der Senat aber zappelte hilflos im Netz der Hausbesitzerfraktion.

Außer den Mietern litten unter diesem Zustand gerade die kleinen Hausbesitzer. Dieser Zustand war für die Sozialdemokratische Partei doppelt peinlich, da das zuständige Senatsamt von einem Sozialdemokraten besetzt war.

Die Sozialdemokratische Partei sah sich deswegen sehr bald vor die Entscheidung gestellt, ob sie in ihrer an sich ja sehr begründeten Opposition, in ihrer Politik des sogenannten Resistenten verharren sollte oder ob sie, im Interesse der von ihr hauptsächlich vertretenen Volksmassen, nicht doch ihren ersten Entschluß revidieren sollte, um zu praktischer Mitarbeit zurückzukehren. Die Sozialdemokratische Fraktion entschied sich kurzerhand für das zweite. Sie zog einen kräftigen Strich unter ihren alten und langwierigen Zwist mit dem Senat. Aus der neuen Machtverteilung in der Bürgerschaft alle Konsequenzen ziehend, ging sie wieder so an die Arbeit, als ob nichts gewesen wäre. Damit war die erste Epoche der Bürgerschaftspolitik nach 1924 zu Ende. Die vorübergehende politische Labilität war überwunden. Und — konnte es anders sein? — die Sozialdemokratie hatte sofort wieder ihre einflussreiche und sehr oft entscheidende Stellung. Sie war ohne großes Aufsehen wieder „Regierungspartei“ geworden.

Der zweite, nun folgende Abschnitt stand im Zeichen der Senatsreform. Diese Senatsreform, konsequent durchgeführt von Sozialdemokraten und Volkspartei, besiegelte endgültig das Schicksal der schon lange vorher der Schwindsucht verfallenen Wirtschaftsgemeinschaft 1924. Als Konsequenz der Arbeitsgemeinschaft, die nicht so sehr öffentlich, aber doch tatsächlich Sozialdemokraten und Volkspartei verband, mußte die Volkspartei die in Lübeck ganz besonders sterilen Deutschnationalen (Rosenquist, Kühl usw.) abschütteln. Damals wuchs die Machtstellung des Rechtsanwalts Ewers als Mit- und Gegenspieler Hauts mächtig in die Höhe.

Die Senatsreform selbst wurde wesentlich von der Sozialdemokratischen Partei beeinflusst. Die nebenamtlichen, nichtpensionsfähigen Senatoren entsprangen der Initiative der sozialdemokratischen Vertreter in der Verfassungskommission. Die Zahl sieben der hauptamtlichen Senatoren wurde im Auftrage des Senats von dem damaligen Bürgermeister Neumann als das äußerste Minimum erklärt und schließlich von der Kommission angenommen. Eine Verringerung der Gehalts- und Pensionsfrage wurde von den bürgerlichen Parteien geschlossen abgelehnt. (Die Ersparnis der Senatsverminderung besteht darin, daß der ursprüngliche Senat — haupt- und halbamtsmäßig — 11 volle Senatorengelöhner kostete, der „reformierte“ Senat aber nur noch 8½ volle Senatorengelöhner beansprucht.)

Die Folge der Senatsreform war der bekannte Senatorensturz im April 1925. Statt vorher 10 voll- und 3 halbamtsmäßige Senatoren war die Zahl der hauptamtlichen auf 7 herabzusetzen, die Zahl der nebenamtlichen auf 5 zu erhöhen.

Wer sich ein ehrlich-objektives Urteil über die damalige Wahl und über die gesamte spätere Entwicklung bilden will, der muß sich zunächst klar werden über die Haltung der sozialdemokratischen Fraktion. Diese erklärte, daß sie den Mehrheitsverhältnissen in der Bürgerschaft entsprechend nur drei hauptamtliche und zwei nebenamtliche Senatoren beanspruche, die übrigen Sitze aber — vier und drei — den bürgerlichen Parteien zubillige. Auf dieser Grundlage wurde dann die Abmachung zwischen sämtlichen Parteien getroffen. Eine Abmachung, die außerordentlich wichtig war. Standen doch zwei bürgerliche Senatoren — Stoß und Kulenkamp — aus Altersrückichten vor dem Rücktritt. Die Sozialdemokratische Partei hätte dann im hauptamtlichen Senat die Mehrheit gehabt, und das hätte den Mehrheitsverhältnissen in der Bürgerschaft nicht entsprochen und wäre auch von der bürgerlichen Mehrheit nicht zugestanden worden.

Auf Grund dieser Abmachung also wurde dann die Senatsverminderung vorgenommen. Die sozialdemokrati-

sche Fraktion mußte von ihren 5 hauptamtlichen Senatoren zwei abbauen. Aus Gesundheitsrücksichten trat zunächst der um die Arbeiterbewegung hochverdiente Senator Bromme zurück. Und als zweiter wurde dann der Senator Friedrich für den Abbau bestimmt, da er sich von den Grundzügen sozialdemokratischer Politik mehr und mehr entfernt hatte. Gleichzeitig mit den beiden sozialdemokratischen Senatoren traten die beiden genannten bürgerlichen zurück.

Neu zu wählen waren danach ein bürgerlicher hauptamtlicher, ein bürgerlicher nebenamtlicher und ein sozialdemokratischer nebenamtlicher Senator. Von sozialdemokratischer Seite wurde Dreger benannt. Die bürgerlichen Parteien konnten unter sich eine Einigung nicht herbeiführen. Außer der Volkspartei verlangten sowohl die Demokraten als auch die Deutschnationalen je einen Sitz. Gewählt wurde schließlich der Senator Niebour im Hauptamt, der Volksparteiler Heinsohn im Nebenamt. Die Machtverteilung in der Bürgerschaft — die Kommunisten standen abseits — machte es unmöglich, den berechtigten Anspruch der Demokraten auf einen nebenamtlichen Senatsitz zu erfüllen. Dafür wurde ihnen aber von der sozialdemokratischen Fraktion bestimmt zugesagt, daß sie bei eventuellen späteren Nachwahlen bestimmt auf Berücksichtigung ihres berechtigten Wunsches rechnen könnten.

(Die Deutschnationalen hatten damals schon den Staatsrat Lange als Kandidaten benannt, der aber von sozialdemokratischer Seite als absolut undiskutabel abgelehnt wurde.)

Das war die klare und jedermann bekannte parlamentarische Situation, die bei der Bürgermeisterkrise im Sommer dieses Jahres vorlag. Und man wird wohl verlangen können, daß die Kritiker, die in sich die Berufung fühlen, über die diesjährige Senatswahl zu urteilen, sich wenigstens über die sachlichen Grundlagen orientieren, bevor sie mit wildem Geschrei alles verurteilen. Selbstverständlich hat der politische Gegner das Recht, jede ihm unangenehme Handlung des andern in Grund und Boden zu verdammen, auch ohne auf die genauen Zusammenhänge Rücksicht zu nehmen. Aber — dann tue er es mit politischer Begründung! Die moralische Entrüstung aber lasse er besser beiseite. Denn auch in der Politik gilt das bekannte Wort Wildes: Von allen Tugenden ist die Moral die unanständigste!

Wie unsere Gegner auch zur Senatswahl in diesem Sommer politisch stehen mögen, mit einer Tatsache müssen sie sich abfinden: Diese Senatswahl war weder eine „Schlichtung“, noch ein „Kuhhandel“. Sie war einfach die folgerichtige Weiterentwicklung der parlamentarischen Lage, wie ihn der vorliegende Aufsatz ausführlich und rein objektiv geschildert hat.

Doch — sie ist immerhin ein Kapitel für sich. Und sie soll deshalb in einem Sonderartikel in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift behandelt werden.

## Unser Preis-Bilder-Wettbewerb!

Auf Seite 6 und 7 dieser Zeitschrift unterbreiten wir unsern Lesern ein Preisbilderrätsel in 4 einzelnen Bildern, die im Zusammenhang eine wahre Geschichte darstellen.

Unser Zeichner ist völlig unpolitisch. Er hat deswegen zu seiner lustigen Zeichnung keinen passenden Text finden können. Wer will ihn dabei unterstützen?

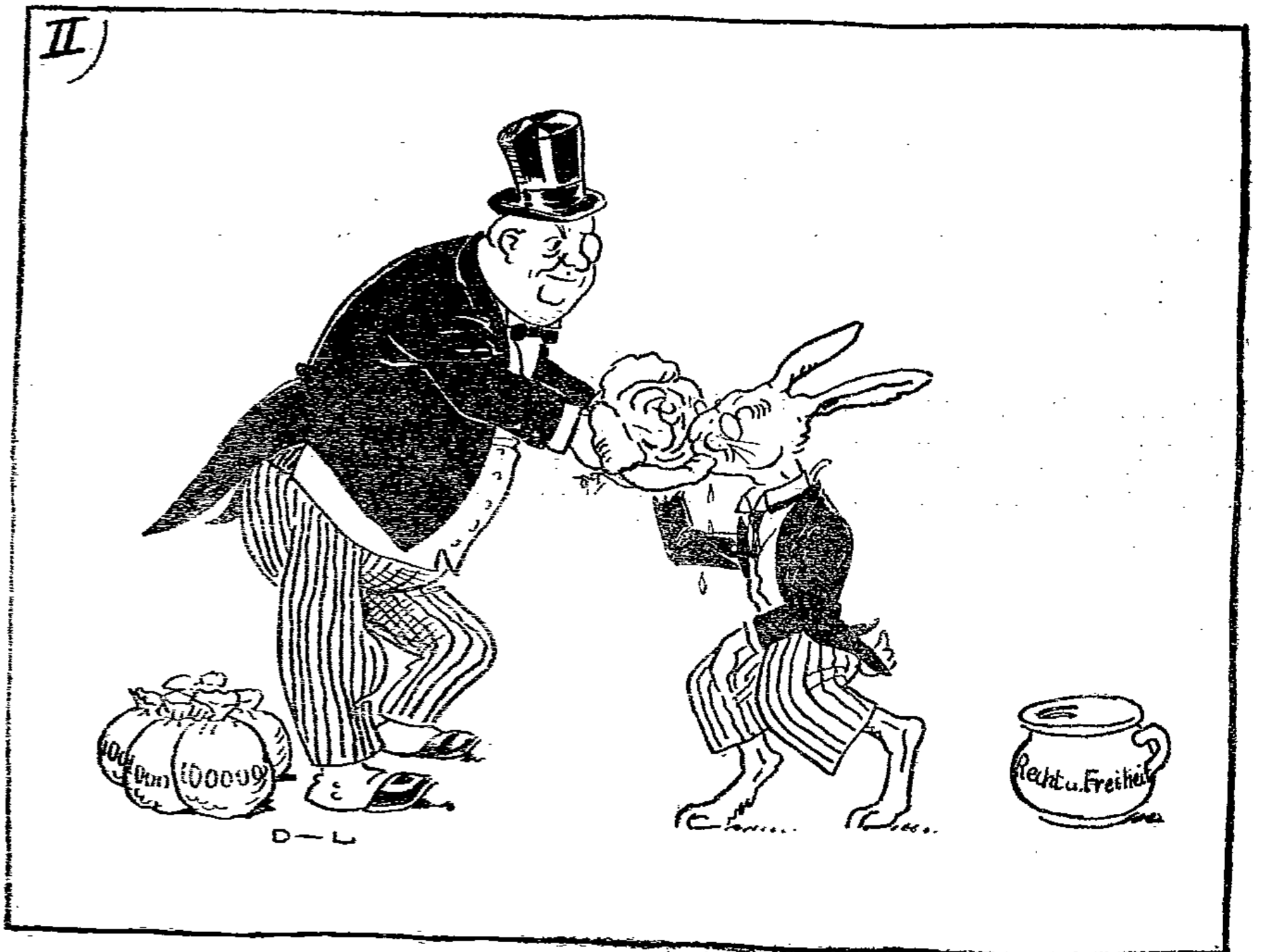
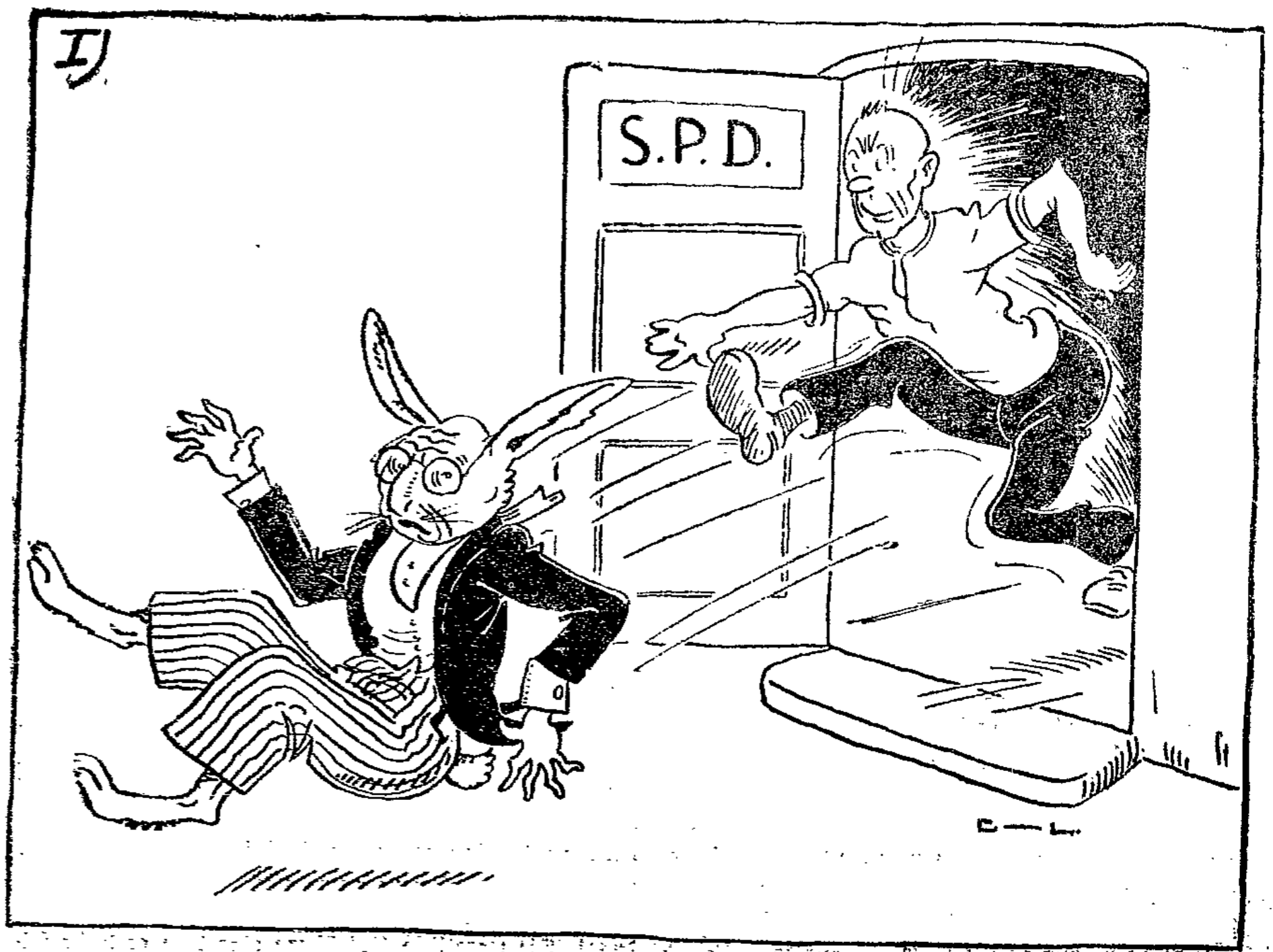
Um eine möglichst große Beteiligung an dem Wettbewerb herbeizuführen, haben wir uns entschlossen, für die besten und treffendsten Lösungen Preise auszusetzen. Es werden verteilt ein 1. Preis von 50 Mark, ein 2. Preis von 20 Mark und 10 Trostpreise im Werte von je 5 Mark.

Jedermann ist eingeladen, sich an dem Wettbewerb zu beteiligen. Selbstverständlich müssen die Lösungen kurz und treffend sein; auch ganz kurze Gedichte kommen in Frage!

Die besten Lösungen werden in der nächsten Nummer dieses Blattes veröffentlicht. Worauf wir die Preisverteilung wieder von unserer Leserschaft vornehmen lassen.

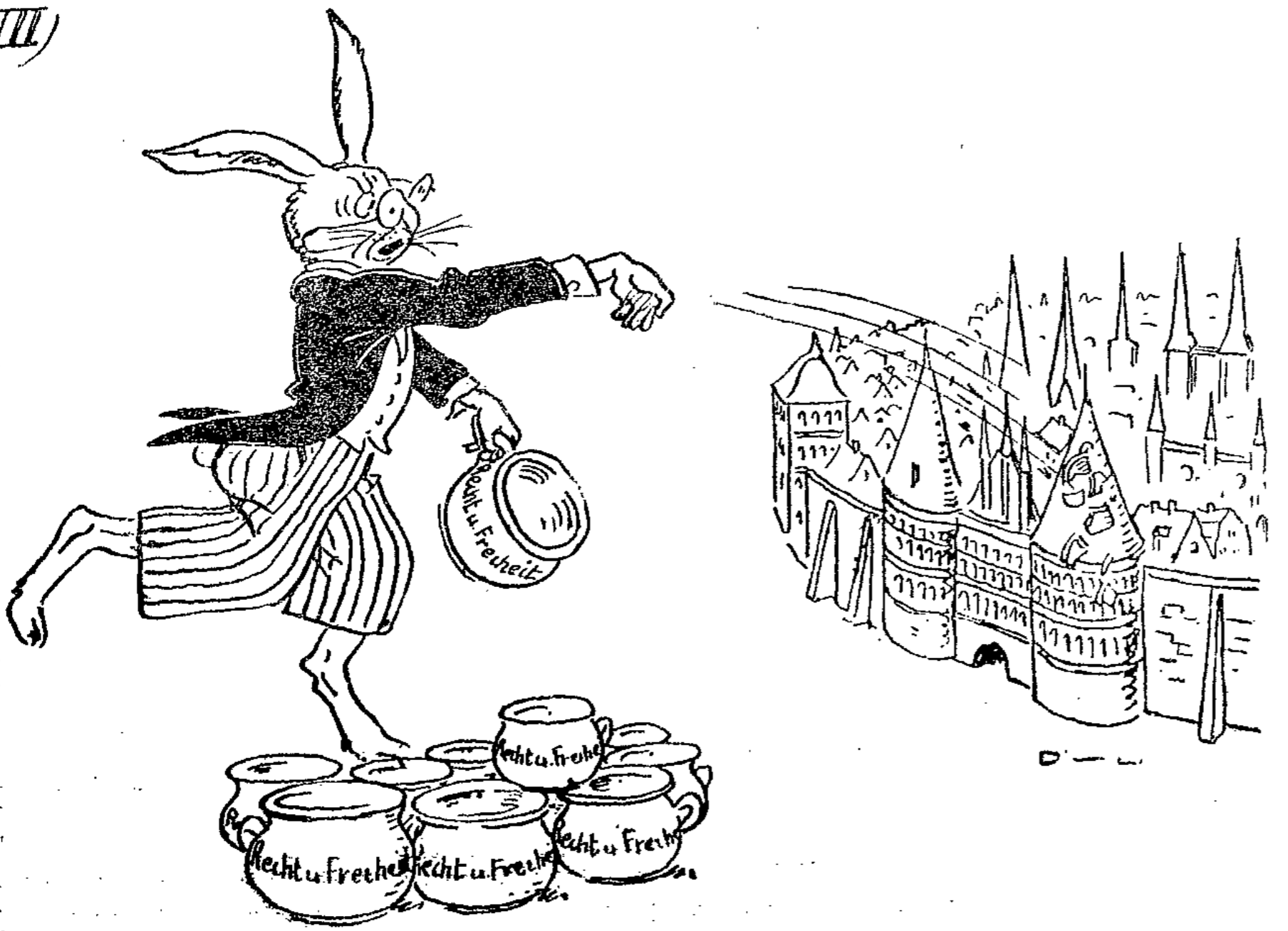
Alle Lösungen sind zu richten an

Schriftleitung des „Waffenwebers“.  
Lübeck, Johannisstraße 48.

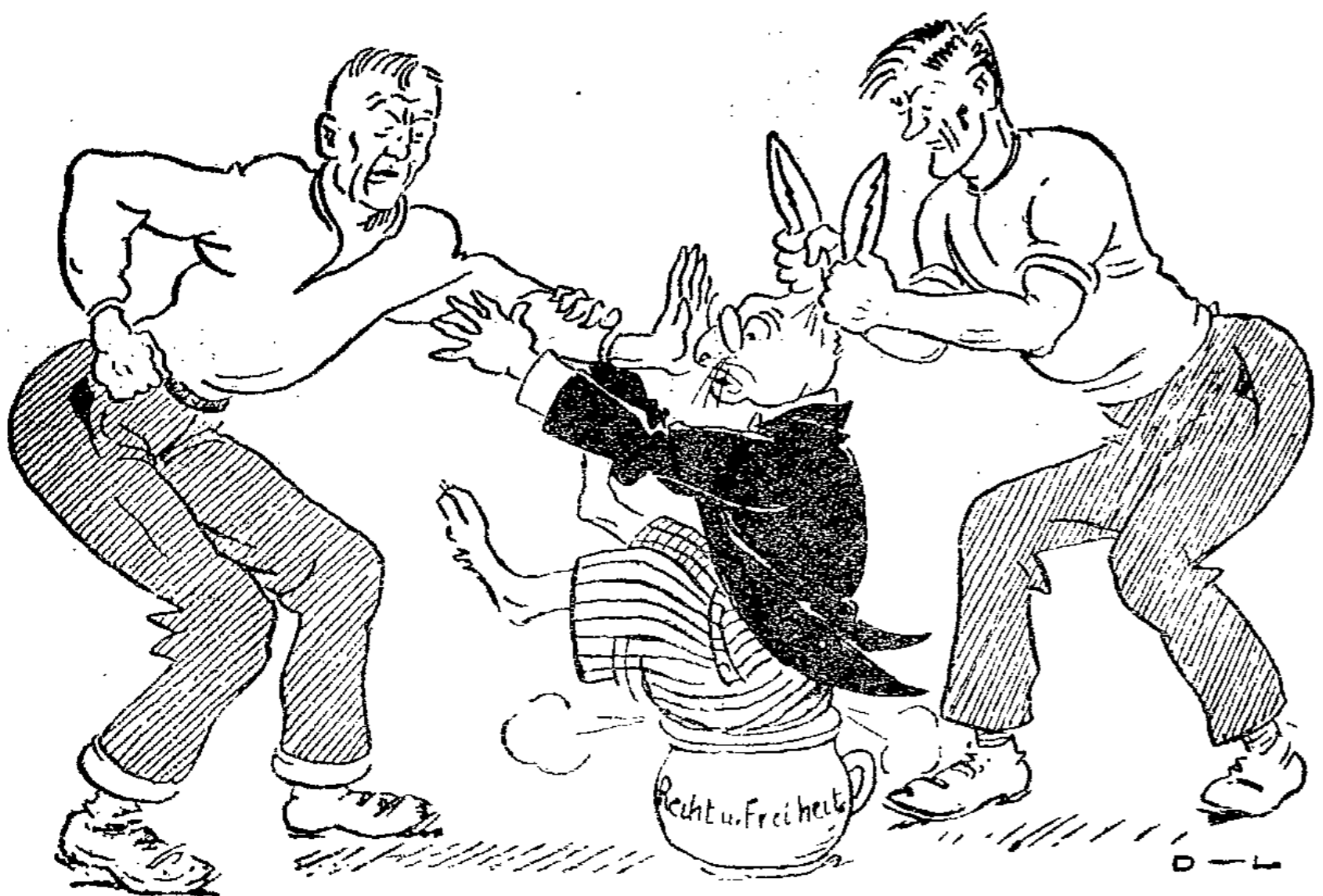


BO  
: e  
at  
G  
176  
t  
f  
3854  
e)  
\*  
pic

III)



IV)



# Zur Bürgerschaftswahl!

Von Wilhelm Haase-Dampe

Herr Haase (er selbst nennt sich Dampe) gibt bekanntlich den *Nachpost*-Ersatz „Recht und Freiheit“ heraus. Darin schimpft er fürchterlich auf Sozialdemokratie und Sozialdemokraten. Vor wenigen Jahren war derselbe Herr Haase noch Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Damals schrieb er in der gleichen wüsten Weise gegen das Bürgertum. Um dem Bürgertum, dessen geistiger Vorkämpfer Herr Haase jetzt zu sein scheint, Gelegenheit zu geben zu einem eigenen objektiven Urteil über diesen „Nationalen“ Lübeck, werden wir heute und in den folgenden Nummern dieser Zeitschrift die Aufsätze wörtlich veröffentlichen, die Haase vor 5 Jahren für den „Lübeker Volksboten“ geschrieben hat. Der folgende erste Artikel erschien zur Bürgerschaftswahl 1921 am 10. November 1921.

(Schriftl. v. Wullenwever.)

Daß es das naturnotwendigste Bestreben der bürgerlichen Parteien sein muß, die sozialdemokratische Mehrheit im Parlament des Freistaates zu entfernen, darf niemand anfragen. Es kann für sie eine günstigere Wahlparole kaum geben, zumal in einer Zeit, in der es leicht ist, großen, denkwürdigen Bevölkerungsgruppen eine andere politische Sinnesrichtung zu suggerieren mit dem sehr berechneten Hinweis, daß auch die sozialdemokratische Parteiloyalität die schwere Not der Zeit nicht habe verhindern können.

Aber die angeblich einigen bürgerlichen Parteien Lübecks gehen energischer vor. Sie sagen: Die Sozialdemokratie ist das Grundübel — ihre Bekämpfung ist deshalb staatszerhaltende Pflicht. Unter diesen Parteien, die dieses Urteil durch Flugblätter unter die Menge bringen, muß kein unterschieden werden. Deutschnationale werden zu diesem Urteil unter allen Umständen stehen, Deutsche Volksparteier werden mit sich handeln lassen, Demokraten aber, die mit der Sozialdemokratie ehemals die Verwirklichung der deutschen Reichseinheit verhinderten, sollten sich, abhängig mit jenem Urteil, nicht mehr im öffentlichen Leben Lübecks bilden lassen; und das Zentrum?, es war, ist und wird bleiben der an Schlimmen kundigste Gegner der Sozialdemokratie, mit dem sich große, prinzipielle Auseinandersetzungen im Reiche vorzubereiten beginnen. Es müßte der Sozialdemokratie ein ganz besonderes Vergnügen sein, durch eine derartige, auf kulturellen Zerfall gegründete Parteigruppierung beurteilt zu werden. Da jedoch die Fähigkeit des kritischen Denkens bis tief hinein in unsere intellektuellen Kreise eine starke Minderung erfährt, werden wir unsere Bemühungen, die objektive Wahrheit zu finden, mit folgenden Untersuchungen öffentlich fortsetzen. — — —

Während der Bürgerschaftswahlen des letzten Jahrzehnts vor Kriegsausbruch war dem Hanseatengeist jede Möglichkeit genommen, sich selbständig zu betätigen. Die mittlere Beamtenschaft Lübecks hatte es verstanden, ganz allmählich und ganz im stillen eine Wahlorganisation zu schaffen, die nicht nur mit unerhörter Kühnheit, sondern unter Anwendung schärfster diktatorischer Mittel vorging. Diese Beamtenorganisation hatte keine ausgeprägte politische Färbung, jedenfalls stand sie weitab des sozialdemokratischen Lagers. Ihre Machtpositionen waren gut verteilt über die Vorstadtbereine und geschickt zusammengefaßt im Vaterländischen Verein. Diese Beamtenorganisation war Träger aller Bürgerschaftsmitglieder, die den intellektuell arbeitenden Ständen entstammten. Es würde leicht sein, die Namen derjenigen, im unersetzlichen Hanseatengeist sich blühenden Männer zu nennen, die dieser Beamtenorganisation eine sehr untertänige Verbergung machten, um auf das Spruzbrett der Bürgerschaft gestellt zu werden. Die Zahl der Bürgerschaftsmandate, die

damals der Kaufmannschaft, dem Handwerk und der Industrie zuzubilligen waren, wurden bestimmt durch das Ergebnis von Verhandlungen mit dieser geheim arbeitenden Beamtenorganisation. Damals schrien die vom Hanseatengeist besessenen Partrizer ersten und zweiten Grades: „Der Staat ist in der Hand seiner Beamten!“ Und in der Tat, der Lübeckische Freistaat wurde in hohem Grade und bis in höchste Regierungsstellen in seinen Regierungsmaßnahmen, in der Zusammensetzung seines Parlaments und seiner regierenden Körperschaften beeinflusst durch diesen aus der eigenen Beamtenschaft kommenden Druck. Dieser Druck war absolut! Wer ihm nicht folgte, der wurde beseitigt. Es sei erinnert an den Sturz Professor Dr. Baethges, Dr. Deyers, Lüthns und andere. Diese Unterschätzung unserer Wahlorganisation wurde von Männern, die sich im öffentlichen Leben aus irgend einem dieser liegenden Gründe zu betätigen wünschten, mit viel Geschick benutzt. Ich erinnere an die Zeit, in der Emanuel Fehling — der jüngere Bruder des Hamburger Sozialistenführers Wolfgang Fehling — die Wahlorganisation der Lübecker Beamten für die Ideen seiner Familie nutzbar zu machen suchte. Ueberhaupt spielte in dem jahrelang auf- und niedergehenden Kampf zwischen der Gruppe Fehling und der Gruppe Eichenburg keineswegs das Wohl des Staates in erster Linie die Hauptrolle, sondern im Vordergrund stand das äußere und innere Wohl der Sippe. Die Gruppe Eichenburg, in der Wahl der Mittel, sich in den öffentlichen Angelegenheiten führend zu erhalten, vornehmlich als die Gruppe Fehling, konnte lange Zeit darauf verzichten, in das Halbbündel der vorrevolutionären Bürgerschaftswahlmänner hinabzusteigen. Als dort aber Emanuel Fehling am kommunalpolitischen Stammtisch des Kulmbacher Bierhauses wihelprühend präsierte, da gab die Gruppe Eichenburg ihre traditionelle Steifnacktheit auf und begann, mit den wahlstrebenden Konventikeln zu verhandeln. In die sich im Laufe der Jahre bildende Verhandlungskolonne fiel nach und nach ein im Arbeitszimmer Dr. Wittersens entstandener Sprengstoff und definierbarer Qualität. Nach dem Abblasen der Sprengstoffwolke sah man, daß der vornehmste Bannerträger der Gruppe Fehling, der Rechtsanwalt Emanuel Fehling, auf der Strede geblieben war. Der zwei Jahre später ausbrechende Krieg gab keine Gelegenheit, an der Bereinigung des Halbbündels weiter zu arbeiten, in dem die Vorarbeiten für die vorrevolutionären Bürgerschaftswahlen entstanden. Über bevor wir die Schleier noch ein wenig weiter lüften — und die Kundigen werden fühlen, daß wir dazu imstande sind —, wollen wir feststellen:

Die Bürgerschaftswahlen der vorrevolutionären Zeit wurden geleitet und bestimmt nicht von dem ungenutzten Blick auf das Wohl des Staates, sondern von nackter streupellosem Interessen- und Personenpolitik.

von der bewußt tätigen Absicht, durch die Ausübung eines Bürgerschaftsmandats sich persönliche und geschäftliche Vorteile zu sichern.

Die Furcht vor der öffentlichen Kontrolle war das einzige Hemmnis, diese Entwicklung nicht ausüben zu lassen. Sollen wir die Namen der Männer aus den Gerichtsfekretariaten, aus den Rechtsanwaltsstuben, aus den Rektoraten und Küsterämtern hervorziehen, die damals an der Demokratisierung unseres staatlichen Lebens mitwirkten? Die Sozialdemokratie stand gefesselt abseits, und ihre Männer sahen mit Ekel in diesen bürgerlichen Wahlkampf.

Damals gab es keine Herrschaft der Parteien in der Lübecker Kommunalpolitik, damals herrschten bei uns Eigenbrötlei und Eigennug der Stände, herrschte der Terror einer mitleidigen Beamtenschaft. Die am Orte führenden Persönlichkeiten der

# Wählt Liste 1!

(8980  
mm:

Akte

Stadt

ug

tag,

(8970

kat.

beck

gr:

ame

Uhr.

gr:

8981

es

Aprille)

gr:

ame

gr:

er

Freitag)

von

1. am 10.

11.

12.

13.



heute in den Wahlkampf tretenden bürgerlichen Parteien standen jenen Verhältnissen nicht fern!

Aus dem älteren kommunalpolitischen Sumpf Lübeds hat sich eine Stinkblase über Krieg und Revolution in unsere Tage gerettet:

#### Der Geist des Bürgerbundes!

Man darf allen männlichen und weiblichen Kommunalpolitikern, die sich in diesem Bürgerchaftswahlkampf auf parteipolitischen Boden stellen, ein gewisses Reinschleissgefühl attestieren. Eine parteipolitische Vorbereitung der Wahlvorgänge schließt jenes Vierbeinbündel aus, in dem die Gistpilze der sogenannten neutralen Kommunalbestrebungen gedeihen. Ich habe die Überzeugung, daß die Männer, die sich heute als Mandatsträger des Bürgerbundes vorstellen, garnicht wissen, daß sie nichts anderes sind als die Schachfiguren eines im Hintergrunde tätigen gerissenen Spielers. Wir werden das näher erklären müssen. Der „Lübecker General-Anzeiger“ verlor infolge der Umstellung der Bürgerchaftswahlbewegung auf politische Parteien nicht nur die Fühlung mit der wählenden Masse, sondern auch mit der Bürgerchaft und ihren Ausschüssen. Die Folge war, daß seine Kommunalpolitik, die in früheren Jahren nicht ganz ergebnislos war — nach welcher Richtung, ist zunächst gleichgültig — zu einem Teil in der Luft hing, zu einem anderen Teil mangels ausreichender Orientierung unmöglich war. Dieser Zustand ist für ein Lokalblatt, das wenigstens eine kommunalpolitische Bedeutung haben möchte, unerträglich. So entstand aus der verdienten Kalkstellung des General-Anzeigers die Initiative zur Gründung des Bürgerbundes. Das Ganze ist also nichts anderes als ein geschäftspolitischer Trick. Gelingt es, durch den Bürgerbund die Generalanzeiger männer in größerer Zahl in die Bürgerchaft zu bringen, dann hat dies von einem vielfachen journalistischen Plagiator geleitete Blatt endlich wieder eine Stützgruppe in dem „parteipolitisch versuchten“ Bürgerchaftssaal.

Diese Feststellungen können durch nichts erschüttert werden; sie bilden einen der dunkelsten Abschnitte der Lübecker Zeitungsgeschichte.

Nun frage sich einer, ob er ohne innere Überwindung einem

Kandidaten aus dem Kreise der bürgerlichen Politiker oder Rig-Politiker seine Stimme zu geben vermag, wenn er weiß oder sich in begründeter Form sagen lassen muß, daß heute hinter jeder dieser Gruppe nicht das Wohl des Staates, nicht das Wohl der Verbraucher Massen, nicht das Wohl der Mieter führend wirkt, sondern sein berechnetes Eigeninteresse? Die Angriffe gegen die bisherige Tätigkeit der sozialdemokratischen Mehrheit in der Bürgerchaft und der sozialdemokratischen Senatoren liegen mit dem Gesagten auf einer Linie. Es ist allgemein bekannt, wie groß der Ernst und der staatsbürgerliche Verantwortungswille der sozialdemokratischen Bürgerchaftsfraktion während der ganzen Parlamentsarbeit war, wie hoch ihre kulturellen Gesichtspunkte standen, und wie sie, die Angriffe aus eigenen Reihen nicht achtend, Opfer brachte, die, von dort gebracht, doppelt schwer wiegen. Gewarnt aus ihren beauftragenden Kreisen, ihre Hand angehts der Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands nicht zu wirtschaftlichen Experimenten zu bieten, hat sie von Fall zu Fall fein abwägend Stellung genommen, wohl wissend, daß man ihr Mißerfolge um die Ohren geschlagen hätte. Es ist allgemein bekannt, wie groß die Hingabe ist, mit der sich die sozialdemokratischen Senatoren ihrer schweren Amtspflichten unterzogen, und wie wichtig die Erfolge sind, die sie für die hemmungslose Fortführung der Staatsgeschäfte erreicht haben.

Nicht nur die Lübecker Bürgerchaft, weibliche und männliche, nicht nur die früher völlig unvertretenen Privatangeestellten, die Reichs- und Staatsbeamten, haben Veranlassung, einen Teil ihrer staatsbürgerlichen Dankbarkeit der sozialdemokratischen Partei durch die Wahl der Liste „Gustav Ehlers“ abzustatten, sondern auch die Intellektuellen unseres Staatsgebietes, denen durch die Wachsamkeit sozialdemokratischer Männer am 6. November 1918 Betätigungsmöglichkeit und Arbeitsfrieden gesichert wurde. Damals, als die heute aufstehenden Führer des Bürgerturns in epidemischer Schwachköpfigkeit hinter den herabgelassenen Salonien ihrer Geschäfts- und Wohnhäuser verschwanden.

## Gedanken eines alten Lübecker Bürgers

Von dem Mitglied einer alten Lübecker Patrizierfamilie wurden uns zwei Aufsätze eingesandt, mit der Anheimgabe der Veröffentlichung. Wir sind nicht mit allen Ausführungen bis ins einzelne einverstanden, halten aber die Aufsätze für bedeutend genug, um sie unseren Lesern zu unterbreiten. Bemerken möchten wir weiter, daß der Verfasser keineswegs politisch links steht, sondern nur auf tiefste bestürzt ist über die absolute Unfähigkeit der politischen Führung des Bürgertums.

### I. Der Vorkriegsenat

In verschiedenen Aufsätzen wurde von bürgerlicher Seite die Behauptung aufgestellt, daß durch die letzten Senatswahlen die Lübecker „Patrizier“ von der Leitung der Staatsgeschäfte ausgeschaltet worden sei, und daß diese Ausschaltung ein Unglück bedeute für unsern Stadtstaat.

Selbstverständlich hat man auch in bürgerlichen Kreisen sehr viel über diese Frage diskutiert. Und ich spreche wohl kein Geheimnis aus, wenn ich feststelle, daß man über die ganzen Vorgänge bei der Senatswahl keineswegs einer Meinung ist. Im Gegenteil — von vielen Seiten wird immer wieder betont, daß gewisse Kreise des sogenannten Patriziats sich selbst ausgeschaltet haben, und daß sein geringer Einfluß größtenteils auf die absolut unfähige Führung in Senat und Bürgerchaft zurückzuführen sei.

Man wird mir gestatten, zunächst einmal die Frage aufzuwerfen, inwieweit das alte Lübecker Patriziat seinen Einfluß verloren hat. Und inwieweit dieses Patriziat den Senat der Vorkriegszeit beherrschte.

Zunächst sitzen auch heute noch Vertreter des Lübecker Patriziats im Senat, viele andere in sonstigen einflussreichen Staatsstellungen, wie der frühere Politzeisenator, jetzige Oberstaatsanwalt Wienau, der Oberamtsrichter Eschenburg, Landgerichtsrat Eschenburg und manche andere. Dazu zu rechnen sind auch die zahlreichen Richter und höheren Verwaltungsbeamten, die sich engster Freundschaft oder

des besonderen Wohlwollens einzelner Vorkriegsenatoren erfreuen durften, angefangen vom Lübecker Gesandten Meyer-Luerßen, der, wenn er hier weilt, bei seinem Freund, dem früheren Bürgermeister Neumann, zu wohnen pflegt, über den Landgerichtspräsidenten Demler bis zu den nicht wenigen Verwaltungsbeamten besonderen Neumannschen Wohlwollens, wie Präsident Link, Staatsrat Lange, Präsidialrat Linde, Oberregierungsrat Volger usw. usw. Also noch heute hat das Patriziat direkt und indirekt einen sehr starken Einfluß im Lübeckischen Staate.

Auch im alten Senat war nicht alles reinstes „Patriziat“. Allerdings war der einzige Nichtlübecker der jetzige Senator Kalkbrenner, im damaligen Kampfe der „regierenden Geschlechter“ von dem einen Geschlecht zum Senator emporgehoben, viele Jahre lang jedoch — die Patrizier machten ja die Ratssetzung — nur in senatorischen Nebenrollen beschäftigt. — Und auch sonst entsprachen nicht alle Senatoren dem Geschmack der „regierenden Geschlechter“. So nahmen diese nur ungern den jüngstverstorbenen oer-dienten Senator Heinrich Evers in ihren illustren Kreis auf und sogar der Senator Posch, der einzige Kaufmann großen Formats, mit dem das letzte Jahrhundert Lübeck beschenkt hat, mußte, weil manchen Patrizierinnen seine Frau nicht paßte, starken Druck anwenden und als bester Lübecker Steuerzahler drohen, von Lübeck wegzuziehen, bis ihm mit lauer-süßer Miene der Platz im Senat eingeräumt wurde, auf den er nach geistiger Leistung längst Anrecht hatte. — Das auffallendste aber, was der Kampf der „regierenden Geschlechter“ zeitigte, war seinerzeit die Wahl des genuß sehr verdienten Finanzsenators Hermann Eschenburg zum Bürgermeister, obwohl ihm für dieses Amt so ziemlich alle Fähigkeiten fehlten. Die Wahl erfolgte offenbar nur aus Geschlechter-rivalität gegen die Familie Fehling, — denn sachliche Gründe, den Senator Fehling zu übergehen, lagen nicht vor. Man verhinderte aber kalküllos durch diese Geschlechterpolitik sechs Jahre lang die Entfaltung der Per-

hönlichkeit des Senators Fehling auf dem ihm geistig zweifellos gebührenden hohen Maße im Staate. Seine Bürgermeisterzeit — letzte Kriegsjahre und die erste Nachkriegszeit — bewies später der Bevölkerung, wie sehr man früher, zum Schaden der Allgemeinheit, in den vorhergehenden sechs Jahren Familienpolitik über Staatsinteressen gestellt hatte. Ein Glück mithin für den Staat, daß der Umschwung nach dem Kriege kam; denn eine Reinigung unseres öffentlichen Lebens von der Familienpolitik war wirklich zum dringenden Gebot der Stunde geworden. „Es muß endlich frisches Blut in den Senat kommen!“ Das war das A und das O der Äußerungen Senator Possehl's.

Und wie fehlte es oft an Großzügigkeit in sachlichen großen Fragen! Wie oft tobte Senator Possehl, daß ihm ein Maulkorb durch das Senatsamt angelegt sei, wie oft sprach er es aus, er wolle aus dem Senat wieder austreten und sich in die Bürgerschaft wählen lassen. Dort könne er mehr für Lübeck schaffen als, mundtot gemacht, im Senat.

So sprach damals Lübecks größter Kapitalist über seine Standesgenossen. So dachte er über die Herrschaft einer Clique von alten Familien. Denn — etwas anderes war diese Herrschaft der sogenannten Patrizier nicht. Die Familien, die gerade an der Macht waren, hielten zusammen, und andere Persönlichkeiten, vielleicht wirtschaftlich mächtiger und vielleicht aus ebenso altem Haus, wurden ängstlich von den Staatsgeschäften ferngehalten. Diese „Patrizierherrschaft“ war für Lübeck stets eine Fessel. Und wer sie zurückwünscht, der hat nicht nur die Zeichen der Zeit nicht verstanden, der hat auch nie begriffen, welsch ein Skandal diese Sippenwirtschaft eigentlich war.

Dazu kam damals das völlige Fehlen einer irgendwie selbstbewußten Bürgerschaft. Sie war ein Klassenparlament, das dem Senat Order zu parieren hatte und auch partierte.

Diese Zeiten sind vorbei, sind endgültig vorbei. Und — wenn das Lübecker Patriziat noch die ihm zukommende Bedeutung behalten will, dann muß es sich umstellen, dann muß es sich mit Geschick und Tatkraft auf die neue Machtverteilung im Staat einstellen. Vor allem muß es sich in der Bürgerschaft gebührend vertreten lassen und mit einer

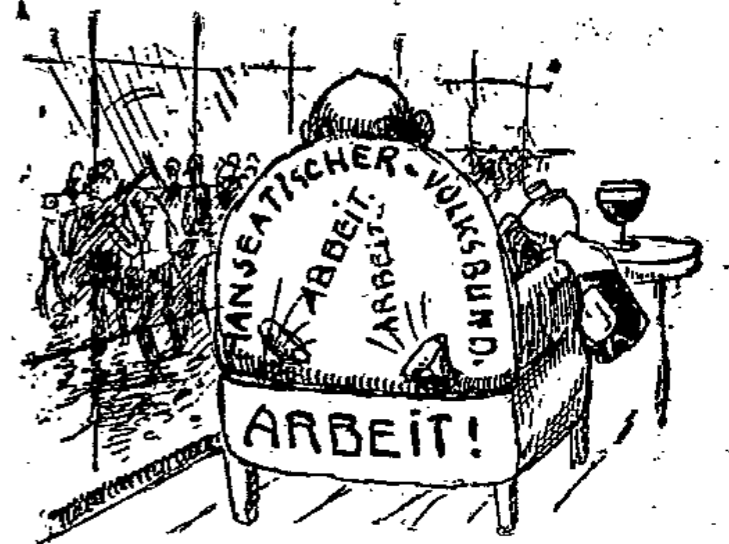
gewissen Selbstverleugnung sein Wissen und Können in die Waagschale werfen.

Das „Volk“ ist heute ein anderer Begriff als vor dem Kriege. Deshalb hat auch die „Volksvertretung“ eine ganz andere Bedeutung. Doch darüber in einem zweiten Artikel. X.

## Lübische Ehr

„Sweet un Arbeit is gesund!“  
Schriet de Lübische Völkerbund,  
Süppt mit Grinsen roten Spon,  
Vött de Arbeit a n n e r dohn:  
Lübische Ehr?

Annere Klingt dat: „Fast sat an!“  
Von den'n Lübischen Arbeitsmann.  
Den'n sin Arbeit, Jur un Jwor,  
Helpt tohöcht up immerdor:  
Lübische Ehr!



## Weshalb hat Dr. Neumann nicht geklagt?

Schon am 15. Mai d. Js. kündigte ein Extrablatt des General-Anzeigers einen Strafantrag des ehemaligen Bürgermeisters Neumann gegen den „Lübecker Volksbofen“ an. Bis heute ist jedoch nichts geschehen!

### Warum nicht?

Die Wahrheit über

## „Bürgermeistersturz und Senatswahl“

Mit dieser Tagesordnung beruff die  
**Sozialdemokratische Partei**  
eine

## öffentliche Volksversammlung

zum Dienstag, dem 2. November, abends 7.30 Uhr,  
ins **Gewerkschaftshaus** ein

**Sprecher: Reichstagsabgeordneter Dr. Leber**

(8930  
mm:  
Akte  
Stadt  
ug  
tag.  
(8976  
tat.  
beck  
r:  
me  
Uff.  
r:  
B  
preije)  
r:  
me  
:  
e  
preije)  
en  
Lames  
gr:  
stebte

# Das Verbrechen der Sozialdemokratie

Von Fritz Solmig

Die erste Schlammschleuder des Wahlkampfes ist über Lübeck hinweggegangen. Wirkungslos, soweit sie nicht Ekel erregte, Ekel über die schmutzige Phantasie eines notorischen Gefinnungslumpen, der heute anspeit, was er gestern verschrie.

Der erste sachlich und moralisch ernst zu nehmende Gegner meldet sich zum Wort, Rechtsanwalt Ewers, der gemäßigtere Führer der Deutschen Volkspartei. So dickflüssig und schwerfällig sein Artikel geschrieben ist, schwer wie der Mann selbst, er enthüllt doch eine menschliche Tragödie die größeren Stils. Wir denken dabei nicht an das persönliche Schicksal dieses Mannes, der gestern noch der maßgebende Sprecher des gesamten Bürgertums, heute ein politisch toter Mann ist, Schicksalsgenosse des ihm wahrlich nicht geistesverwandten Sinowjew. Und tragisch ist es auch nicht, sondern eher komisch, daß er, um überhaupt seine Gedanken entwickeln zu können, alles Lügen strafen muß, was zuvor in „Recht und Freiheit“ stand. Denn er beginnt damit zu unterstreichen, daß „nicht unterschieden werden darf zwischen einem „radikalen“ und einem angeblich „gemäßigten“ Flügel innerhalb der sozialdemokratischen Führung“.

Aber daß der einzige Mann im Lübeckischen Bürgertum, in dem ein Funken politischen Willens glommt, wenn auch eines schwach nationalliberal gefärbten, daß der Mann, der das Widernatürliche der „Wirtschaftsgemeinschaft“ zuerst erkannte und sie zerbrechen mußte, um politisch, d. h. seinem Gewissen gemäß arbeiten zu können, daß dieser Mann heute gegen die Politik, nicht gegen eine politische Richtung, sondern gegen die Politik überhaupt kämpft, damit beginnt ein Stück echter Tragik. Denn wir halten diesen unzweifelhaften Gefinnungswandel für ehrlich. Politischer Wille kann nicht lebenskräftig bleiben in einem vereinfachten Eingänge. In der Klassenschicht aber, der Ewers angehört, im Lübeckischen Bürgertum, ist das politische Feuer längst erloschen. Dort glaubt man nicht mehr, dort rechnet man. Für einen Straßenaufbau, für eine Gewerbesteuer hat man noch allenfalls Interesse. Politische Leidenschaft, politische Glaube — vergangene Mode aus Großväter-, in Lübeck aus Urgroßvätertagen.

Und weil man den Glauben verloren hat, darum versteht man die Sozialdemokratie nicht, kann sie nie und nimmer verstehen. Hat man sie einst bekämpft, weil ihre Ziele bedrohlich erschienen, heute haßt man sie schon, weil sie überhaupt politische Ziele hat. Der Haß derer, die Glauben und Ideal verloren haben, gegen die Gläubigen, die Stürmenden. Haß der Kalten gegen die Feuerigen, des Greientums gegen die blutvolle Jugend.

Ewers hat den politischen Glauben, den Glauben an sich selbst verloren; er ist erkaltet, er klagt die Zukunft, er klagt uns an. Denn dieses ist unser großes Verbrechen:

„Die Sozialdemokratie — beileibe nicht nur die Lübecker — hat das Bestreben, das gesamte öffentliche und private Leben des Staatsbürgers zu politisieren. Sie gründet sozialistische Sports- und Schach-Klubs, spricht von sozialistischer Kunst und ist drauf und dran, ein sozialistisches Bettgestell zu erfinden. Für die Sozialdemokratie ist es bei dieser Einstellung eine pure Selbstverständlichkeit, daß sie in jeder Dorfschaft und in jeder kleinsten Stadtverordnetenversammlung als politische Partei vertreten ist.“

Diese Anklage ist wahrhaft erschütternd. Denn sie erweist von neuem, wie ungeheuer breit die Klust ist, die in unserm Klassenstaat, und mehr als anderswo in der erkarrten Lübecker Gesellschaftsform, die Menschen gleicher Sprache und gleichen Volkstums trennt. Der Bürger, selbst ein zweifellos ehrlich bemühter wie Ewers, sieht den ungeheuren Bloß des sozialistischen Proletariats, sieht, wie dieses Proletariat in jeder Gasse, jeder Lebensbetätigung sozialistisch ist — und findet das komisch, konfirmiert sich ein „sozialistisches Bettgestell“; denn er begreift von diesem Proletariat genau so viel wie — sagen wir, Wilhelm II.

Er sieht die ungeheure Tatsache einer großen Gesellschaftsform, die danach strebt, ihr ganzes Sein nach einer

Weltanschauung zu formen. Der Politik mehr ist als gelegentliches Bierbankgespräch, der sie heilige glühende Herzenssache ist, Richtschnur des Lebens, Richtschnur naturgemäß vor allem des Zusammenlebens der Menschen, der Arbeit in Staat und Gemeinde. Er spürt den gewaltigen Kraftstrom, der aus Tausenden von Herzen zugleich emporbricht, er steht ihm fassungslos gegenüber — und schwagt von Agitation. Als ob Agitation den Menschen so im Innersten ergreifen, formen, bilden könnte. Als ob sie mehr könnte, als das Wort ansprechen, das ungebildet, ungeformt dem Agitator entgegenströmt aus der Seele seiner Hörer. Wenn's auf die Agitation ankäme, der Sozialismus wäre längst verschüttet unter dem mit ungeheuren Geldmitteln gespeisten Agitationsapparat der bürgerlichen Presse.

Es ist der elementare Schrei nach Menschenwürde und Gerechtigkeit, der urgewaltig aus der Tiefe aufsprang, dem vor zwei Menschenaltern Karl Marx, der große Erbe des deutschen Idealismus, Form und Sprache gab, und der seither lawinengleich sich ausbreitete und weiter breiten wird, bis Gerechtigkeit Wirklichkeit wird in Stadt und Land. Ungebrochen trotz aller Widerstände, trotz aller Rückschläge, und unaufhaltbar.

Können Menschen, denen solcher politischer Glaube heiligstes Gut ist, anders als politisch handeln? Sie können es nicht und sie wollen es nicht. Freilich auch wir haben gelernt in diesen Jahrzehnten. Haben den Weg zurückgelegt von der schrankenlosen, weltumspannenden Begeisterung der Frühzeit, da die Sozialisten noch eine kleine verspottete Sekte waren, zur harten, nüchternen staatspolitischen Arbeit der Massenpartei. Wir haben die Zähne, schwer zu formenden Widerstände der trägen Wirklichkeit kennen und einschätzen gelernt. Wir sind aus himmelstürmenden Enthusiasten zu nüchternen, tatkräftigen und tatfrohen Arbeitern geworden. Wir haben gelernt, das heute Mögliche von dem für die Zukunft Gewissen zu sondern. Wir haben schaffen gelernt zum Wohl des Volkes. Und die diesen oft schweren und bitteren, aber bitter notwendigen Weg nicht mit uns gegangen sind, die sind zu einem abgeplitterten und langsam verdorrten Ast geworden am großen, laßtstrohenden Baum der Arbeiterbewegung.

Aber heute noch und für alle Zeiten wird die Sozialdemokratie jede ihrer Handlungen im Reich, im Staat und im kleinsten Dorf prüfen, ob sie bestehen kann vor ihren politischen Idealen, ob sie mit ihrer Handlungsweise dem Aufstieg der Enterbten dient, ob es ein Schritt voran ist zu dem noch fernen Ziel der Gerechtigkeit, der Gemeinschaft. Denn sie ist eine bis in den letzten Zipfel ihres Herzens politische Partei.

Das ist ihr Verbrechen — und das ist ihre Kraft. Ihre Kraft, die nicht nur ihren Anhängern zugute kommt, die unmittelbar hineinfließt in jedes Gemeinwesen, in dem sie Geltung hat. Lübeck mit seiner alten, reichen, niederdeutsch bürgerlichen Kultur, Quelle Länders durchflutenden Kraftstroms zur Zeit der Hanse, was ist aus ihm geworden? — Erstarrt, mumienhaft ausgetrocknet ist diese Kultur, seit im Bürgertum die politische Kraft, das politische Wollen erstarb. Es wurde zum Museum, zum leblosen Kuriositätentabernakel Deutschlands, dem der Bürger Thomas Mann vor 25 Jahren den Denk- und Leichenstein setzte.

Seitdem ist neues Leben gesprossen unter den goldenen Türmen, politisches Leben. Nicht ohne Kampf. Und der „politisch tote“ Spießbürger sieht nur den Kampf, sieht nur die äußere Form und spottet über das „sozialistische Bettgestell“. Was aber jung ist, was noch Glauben hat, glühenden heiligen Glauben an eine Zukunft für das geschlagene Europa, an eine Zukunft für das leidende Deutschland, an eine Zukunft auch für das darniederliegende Lübeck, das drängt sich um den einen noch unverstiegenen und unverstiegbaren Quell politischen Wollens, politischer Kraft, um die Sozialdemokratie.

Unter ihrer Führung wird aus dem ehrwürdigen Ruinen neues, junges, zukunftssträchtiges Leben emporblühen.

Die alte Bürgerchaft bestand in ihrer Mehrheit aus abso- luten Schafsköpfen — Fremde waren es zumel! Außer einigen politischen Phrasen konnten und kannten sie nichts — reinweg gar nichts! In der neuen Bürgerchaft wird das ganz anders. Da wird man sachliche und fachliche Arbeit leisten. — Das ist die absolute Weisheit, die jetzt den geduldigen Han- seaten täglich auf den Gehirnsfasern gehämmert wird.

Von wem? Da ist z. B. ein gewisser D i e s b e r g, Dr. Gerb Diesberg. Zur 700-Jahrfeier hat man ihn importiert zu fre- gendweichen Schreibarbeiten. Und jetzt arbeitet er weiter, für Recht, Freiheit und Hanseatenbund.

Dieser Herr Diesberg also hat auf seinen Forschungsfahrten im Lübecker Staatswesen einige sehr komische Entdeckungen ge- macht. So hat er z. B. entdeckt, daß diese Lübecker von Reichs- und Landesverfassung keine Ahnung haben. Gull! Jeder richtet sich eben nach seinem Begriffsvermögen ein.

Aber seine lappländischen Forschungsreisen haben ihn auch auf andere Gebiete geführt. So schreibt er z. B. — immer zur Belehrung dieser Lübecker, die vom parlamentarischen Leben keine Ahnung haben — so schreibt er also in der Nr. 8 von „Recht und Freiheit“ wörtlich:

„Besonders der Vorsitzende des Vesteftenaussschusses, in dem festgelegt wird, welche Anträge auf die Tagesordnung der Bürgerchaftsitzung kommen und in welcher Reihenfolge sie dort behandelt werden sollen, kann außerordentlich auf den Gang der Dinge einwirken.“ Die Mitglieder des Vesteftenaussschusses waren sicherlich sehr erstaunt, als sie plötzlich solche Neuigkeiten über ihre Nachb- sungen vernahmen durften. Die Sache ist nämlich so, daß der Vesteftenaussschuß nichts, aber auch gar nichts mit der Tagesordnung zu tun hat. Selbst der Wortführer ist auf diese Dinge ohne jeden Einfluß. Die Tagesordnung geht der Senat fest und läßt sie durch den ständigen Senatskommissar dem Wortführer mitteilen.

Herr Diesberg kritisiert also Dinge, von denen er auch nicht die geringste Ahnung hat. Und er gibt damit einen leichten Vor- zeichmaß, wie er sich die sachliche Arbeit des Hanseatenbundes denkt. Aber — wir nehmen das Herrn Diesberg nicht weiter übel. Von einem „Politiker“, der bisher nicht einmal ins Lü- becker Adreßbuch vorgebracht ist, kann man wirklich nicht ver- langen, daß er schon in die Verfassung und Geschäftsordnung unseres Regierungskörpers eingedrungen ist.

Und wir nehmen es dem Herrn auch nicht weiter übel, daß er nach halbjährigem Aufenthalt in den Mauern unserer Stadt sich berufen fühlt, politische Gegner als „von auswärts zuge- wanderte Heher“ zu bezeichnen. Er spielt eben den anpassungs- fähigen Fridolin, den treuen Knecht seiner kapitalkräftigen Herren!

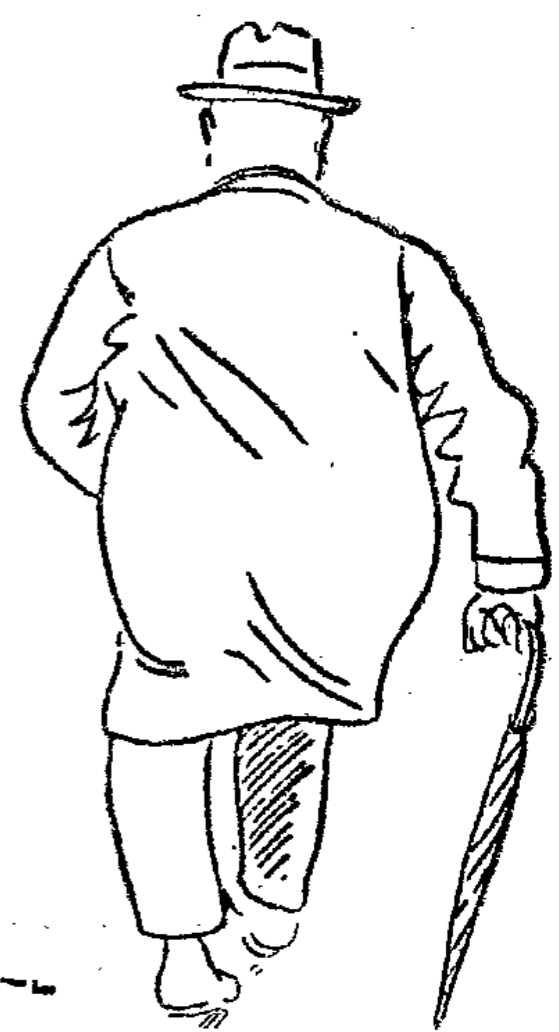
Wir müssen noch eine Entdeckung dieses urakten Lübeckers kurz richtigstellen. In dem gleichen Artikel schreibt er auch:

„Die sozialdemokratische Fraktion hat also einen Einfluß auf die Geschäftsführung, der ganz ungeheuer ist. Obgleich sie in dieser Bürgerchaft nur 28 Sitze innehat, kann sie doch die Geschäftsführung in ihrem Sinne handhaben. Ein deut- liches Beispiel dafür ist, daß der Antrag, der den Ruhege- haltsanspruch der Senatsmitglieder in verständiger Weise re- geln will (ein Ruhegehalt soll, wie das überall ist, erst nach vierjähriger Amtszeit gewährt werden und nicht schon bei einem Ausscheiden nach ganz kurzer Zeit), bis heute noch nicht auf die Tagesordnung einer Bürgerchaftsitzung gesetzt ist, da er der Linken nicht in ihren Kram paßt. Aus parteipoliti- schen Gründen wird keine Behandlung immer wieder hinter- zogen, und das ist möglich, da im Vesteftenaussschuß eine feste Linksmehrheit besteht, seitdem August Haut die Dreimänner- partei Dietrich-Schlöffer-Rickmann als Fraktion anerkannt hat. So werden die fünf bürgerlichen Fraktionen einjoch an die Wand gedrückt.“

Fabelhaft, ganz fabelhaft! Der genannte Antrag „Mit- tern“ steht zur Beratung in einem Ausschuß, in dem Rechtsan- walt Ewers Vorsitzender ist. Weder der Vesteftenaussschuß noch der Wortführer haben mit diesem Ausschuß oder mit dem An- trag irgend etwas zu tun. Sie haben also auf den Gang des Antrags überhaupt keinen Einfluß. Aber Herr Diesberg sagt's — und Diesberg ist ein ehrenwerter Mann . . .

Ueberrumpelt und so in ihnen der Wortführer seit einigen Wochen ein Dorn im Auge. Bisher erstreckte sich der biedere Gustav Ehlers des Wohlwollens und der Achtung der ganzen Bürgerchaft. Jetzt auf einmal — was das wohl zu bedeuten hat? — — — Leider reicht unser Verständnis nicht aus, um das zu ergründen!

Wissen wir also ruhig bei der Sache und zitierten wir zu- nächst, was sie an ihm auszusprechen haben:



1. Rechtsanwält Ewers dreht der Volkst den Rücken

„Dazu gehört eine von allen anerkannte tatkräftige Per- sönlichkeit, die auch in der Lage ist, mit böswilligen Störern fertig zu werden, ohne doch das Recht der Meinungsäußerung irgendwie zu beschneiden, und die außerdem befähigt ist, die Bürgerchaft bei feierlichen Anlässen weniger humoristisch zu vertreten. Dies alles kann der jetzige Wortführer nicht, und daran ändert auch die Tatsache nichts, daß ihm dafür, daß er während der Bürgerchaftsitzungen in seinem hohen Stuhle sitzt und ab und zu gemüthliche Ausprüche losläßt, neben der Aufwandsentschädigung ein Gehalt von 2400 RM. im Jahre ausgesetzt ist. Daß der Wortführer ein besonderes Gehalt be- kommt, ist erst eine Errungenschaft der neueren Zeit, die nur mit Rücksicht auf den jetzigen Wortführer getroffen ist. Es ist ganz selbstverständlich, daß das Amt nach seinem Abtreten wieder ein Ehrenamt werden muß.“

Da der brave Kritiker erst ein halbes Jahr in Lübeck ist, wird er mir vielleicht dankbar sein, wenn ich ihn da und dort etwas aufkläre: Es saßen neben Gustav Ehlers die verstaub- ten bürgerlichen Wortführer. Aber mehr als einmal wurde gerade von den bürgerlichen Parteien der Ruf laut: wo ist unser Wortführer? — immer dann, wenn der stellvertre- tende „tatkräftige“ bürgerliche Wortführer in der Verbindung zu versinken drohte.

Und die 2400 Mark Aufwandsentschädigung? Auf welcher hoher Barie bewegt sich doch die bürgerliche Kritik! Diese 2400 Mark sind beinahe ein st i m m i g vom ganzen Hause auf volks- parteilichen Vorschlag hin genehmigt worden. Ehlers hatte sechs Jahre lang überhaupt keine Aufwandsentschädigung, ob- wohl sie ihm verfassungsgemäß zusteht. Die Wortführer sämt- licher deutschen Parlamente haben diese Zulagen. Hamburg z. B. gibt dem Bürgerchaftspräsidenten jährlich 15 000 RM. Und ich habe nie gehört, daß der Hamburger Hanseatenbund ein Wort darüber gesprochen hätte. Dafür sind wir aber in Lübeck, dem Haupt der Hanse.

O Diesberg, Diesberg! Verdenere deinen Namen! Und än- dere dein Geschäft! Z. B. soll man zum Kostenhandel all diese knifflischen Kenntnisse nicht nötig haben. — — —

Und zum Schluß schreibt der Mentor der alten Lübecker dann:

Nach diesen Darlegungen ist das Ziel, das der Han- seatische Volksbund mit in erster Linie verfolgt, ganz klar. Der Lübecker, dem dieses Ziel klar geworden ist, der melde sich. Wir werden ihn als geistiges Wunderkind und große Se- henswürdigkeit auf die „Lüha“ schicken! Herr Diesberg aber kann daneben seinen hasseatischen Rosenkranz eröffnen! Hieronymus.

Verantwortlich für den Inhalt: Hermann Wolfradt. Verleger: Carl Lischardt. Druck: Fritsch, Meyer & Co., Lübeck.

(3930) amm: Akte Stadt rug atag, (3976) Wat. über hr: ame Uhr. hr: 1966 sa (preil) hr: ame a: er (preil) von Lamea hr: richte